HILMAR DEICHMANN

Dysbakterieprobleme

3 Vorträge

Unsystematische Plaudereien aus der Praxis

2. durchgesehene und vermehrte Auflage

HAUG

DEICHMANN / DYSBAKTERIEPROBLEME

Dysbakterieprobleme

3 Vorträge

Unsystematische Plaudereien aus der Praxis

Von

Dr. Hilmar Deichmann

Mit einem Geleitwort von

Dr. med. E. Reinstorff

2. durchgesehene und vermehrte Auflage



KARL F. HAUG VERLAG · ULM/DONAU

Gesamtherstellung: Carl Maurersche Buchdruckerei, Geislingen (Steige)

Meinem lieben Kollegen
Herrn Dr. med. DIETRICH BERNDT
in Edesheim/Leine,
einem Vorkämpfer der klassischen Homöopathie,
von dem ich viel gelernt habe,
in Dankbarkeit gewidmet.

Inhalt

Eines der wichtigsten Forschungsmittel ist das Nachdenken über die Ergebnisse, auch über solche, die andere gefunden haben.

W. KOLLATH

Geleitwort

Dr. DEICHMANNS Abhandlung über die Dysbakterie hat einen solchen Anklang gefunden, daß das Büchlein bald vergriffen war, so daß eine 2. Auflage erforderlich wurde. Diese ist erweitert worden durch DEICHMANNS Vortrag in Bad Brückenau im Mai 1960 „Gedanken zum Integral der Medizin", der das ganze Gebiet in einer tiefgründigen Schau umfaßt.

Das Integral als mathematischer Begriff aus Leibniz' und Newtons Zeiten ist bekanntlich die endliche Summe unendlich vieler, unendlich-kleiner Größen. Diesen Begriff auf die Medizin anzuwenden, ist neu, aber sehr einleuchtend, insbesondere wenn man ihn auf die Homöopathie HAHNEMANNS ausrichtet, wie DEICHMANN es tat. Sein Vortrag war geistvoll-frisch, mit vielen trefflichen Zitaten sinnvoll durchsetzt und von tiefstrahlender Hingabe an den kranken Menschen getragen. Der Hörer mußte die Überzeugung gewinnen, daß hier von einem rechten A r z t der jüngeren Generation HAHNEMANNS Geist und Lehre richtig verstanden und ausgewertet, verkündet und praktisch angewendet werden.

Mit dem Hinweis, daß er wie wir alle der Schulmedizin unser Wissen bewußt v e r d a n k e n , uns aber verpflichtet fühlen, über die dort erworbenen Erkenntnisse hinaus auch weiter zu d e n k e n , begründete er nebenbei nochmals den Sinn und die Daseinsberechtigung unserer so ersprießlichen „Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsheilkunde". „Schulbegriffe verderben den freien Blick" (BISMARCK). Und dessen gerade bedarf der Arzt.

„Ein Patentrezept zur Behandlung aus dem Integral der Medizin kann Ihnen niemand geben. Es gibt keine Krankheiten, sondern nur Kranke. Es bleibt eine Frage der D e n k s c h u l u n g , das Richtige zu finden. Heilmittel heilen nur, indem sie den Kranken auf andere Weise krank machen." Das ist auch die große Gefahr bei der modernen Behandlung mit Antibioticis, deren Wirkungstheorien letztlich in der Erkenntnis gipfeln: „Ich bin mir zwar auch jetzt noch unklar über mich selbst, aber Gottseidank nun auf einer höheren Ebene"! Nichts entsteht ohne Zusammenhang mit Früherem und alles wird wieder Vorstufe für Späteres.

Der Mensch lebt nicht von dem, was er ißt, sondern von dem, was er verdaut. Die Antibiotica bewirken eine Verstimmung der Darmflora (antibiotisch heißt ja auch: gegen das Leben gerichtet); die Leberschädigung ist die nächste Folge dessen, was „ein Stockwerk tiefer" geschieht. Das mündet wieder ein in die moderne Allergielehre. Das Histamin, als Hormon 2. Ordnung oder Hormonoid, entsteht durch Kohlensäureabspaltung aus dem Histidin,

einer unserer ca. 25 verschiedenen alpha-Aminosäuren. Als Gewebshormon hat es eine Nahwirkung in den Organen, kreislaufmäßig wirkt es umfassend. Es wird auch technisch durch Fäulnisbakterien gewonnen. Es zeigt ein so ubiquitäres Arzneimittelbild wie die Psoramanifestationen.

Unsere Arzneien greifen alle als Teilchenregulatoren in den großen chemischen Haushalt unseres Körpers ein und haben die in ihrem Arzneimittelbild geäußerten Teilfunktionen der großen Abläufe zu gestalten. Je genauer sie zutreffen, desto geringer sei die Gabe! Die Sättigung herzustellen, sei das Ziel. HAHNEMANNS großes Verdienst ist es, diese Synopsis vorbereitet zu haben. Alles Gescheite ist schon mal gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken, sagte GOETHE zu HAHNEMANNS Zeiten.

Der Psorabegriff HAHNEMANNS, sein „Organon", seine Abhandlungen über die „Chronischen Krankheiten", über die „Heilkunde der Erfahrung", über die „Ordnung der Lebensverhältnisse", die Diät, seine Anschauung über die „sogenannten Geistes- oder Gemütskrankheiten", die nichts anderes als Körperkrankheiten seien (vgl. heute Adrenochrom, Serotonin), — alles, was zu den Quellen der „Reinen Arzneimittellehre" HAHNEMANNS hinführt, leuchtete immer wieder in DEICHMANNS Vortrag auf und wurde mit den Auffassungen unserer Tage sinnvoll in Einklang gebracht. Zahlreiche überzeugend ausgesuchte Krankheitsfälle mit sorgfältig nach KENT repertorisiertem Simillimum erläuterten die Gültigkeit seiner Arbeitsformel eines Integrals der Medizin. Und dabei „ist die Homöopathie nur eine von vielen therapeutischen Möglichkeiten, wenn auch eine sehr umfassende. Jeder Dogmatismus ist aber im Interesse unserer Kranken abzulehnen. Ich hatte ja auch nur versprochen, Sie zu eigenem Denken anzuregen". — Das will DEICHMANN auch mit diesem Büchlein erreichen. Es gründlich zu studieren, ist ein ertragreicher Genuß.

Hamburg, Dezember 1960

Dr. E. REINSTORFF

1. Dysbakterieprobleme*)

In Bayern gibt es einen Kollegen, der in seinem Wartezimmer den Spruch hängen hat: „Es ist schon später, als Du denkst!" Fürwahr ein wichtiges Wort! Übersehen wir die Patientenschar in der täglichen Praxis, so werden wir sehr häufig feststellen, daß eine Krankheit gleichsam in Kapitel eingeteilt werden könnte. Die Kapitel 10 bis 6 des Dramas stehen als mehr oder minder große Organveränderungen im Lehrbuch. Wir kennen sie, rückläufig betrachtet, vom Obduktionstisch und aus der Klinik. Die Kapitel 5 und 4 sehen wir überwiegend in der Außenpraxis und kennen sie mehr oder weniger gut. In Lehrbüchern stehen sie sehr häufig n i c h t. Die Kapitel 3 und 2 aber dieses Dramas kennen wir meistens gar nicht. Kaum eine Untersuchung gibt uns Auskünfte über die Kapitel der p r ä m o r b i d e n P h a s e, wir können nur auf sie rückschließen. Das wollen wir jetzt versuchen.

In dem erwähnten Kapitel 3 etwa liegt das Erkennen und Deuten von anscheinend unkoordinierten Einzelsymptomen, und wir sind dankbar, daß deutscher Forschergeist uns die Kapitel 4 und 3 immer mehr erschließt. Da dies noch Neuland ist, entwickelt sich die Theorie erst langsam. Der Kranke aber erhebt s o f o r t Anspruch auf Therapie. Diese Therapie richtet sich nach Symptomen, und hier eignet sich besonders die H o m ö o p a t h i e in steuernder und vorbeugender Arbeitsweise.

Die Kapitel 4 und 3, die prämorbide Phase, umfassen gutenteils die neurozirkulatorische Dystonie (n. z. D.). Sie ist nach HOCHREIN das Grenzgebiet zwischen Gesundheit und Krankheit. Hier bringt der Versuch einer ursächlichen Therapie oft keinen Erfolg. Besser hilft uns der Ähnlichkeitssatz; denn die n. z. D. zeigt die Entstehung von Organkrankheiten aus funktionellen Zirkulationsstörungen. Sie findet sich besonders bei sensiblen Menschen mit Beschwerden infolge erhöhter Reizbarkeit ohne Organbefund. Ohne Personen mit erhöhter Reizbarkeit aber gäbe es keine Homöopathie. Sie macht sich die Organspezifität des Strombahnverhaltens zunutze, denn der Körper zeigt als Reizbeantwortung, wie das Stufengesetz lehrt (RICKER), spastische und später paradoxe Reaktionen. NONNENBRUCH hat den Satz geprägt: „Es ist die Krankheit des Menschen im ganzen, die uns die Störungen der Organe begreifen läßt".

---

*) Vortrag auf der V. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsheilkunde" in Ulm/Donau am 15. 9. 1953.

Die Naturwissenschaft ist kritisch; die Naturphilosophie ist schöpferisch; ärztlich aber ist die Liebe zum kranken Menschen. Aufgabe der Medizin ist es, Gesunde gesund zu erhalten. Kranke soweit irgend möglich gesund zu machen, gefährdetes Leben zu retten und menschliches Leben um jeden Preis zu erhalten. Ich sage dies, um die mehrdimensionale Situation anzudeuten, die das Thema so vielgestaltig macht.

Ich will Ihnen versprechen, etwas über Therapie zu sagen, und damit habe ich eine sehr schwere Aufgabe übernommen; denn Patentrezepte kann es nicht geben. Aber eines ist sicher: Wenn es im Hause klingelt, dürfen wir nicht die Glocke abstellen. Es könnte ja sein, daß ein Feuerwehrmann an der Türe wäre, der uns sagen will, daß das Dachgeschoß brennt. Mit anderen Worten: Eine Schmerzbetäubung tritt erst in ihr Recht, wenn wir wissen, daß nichts versäumt wird. v. ROQUES sagt in seinem Buch „Du und die Medizin“, welches für mein Empfinden eins der besten Lehrbücher der inneren Medizin für Fortgeschrittene ist, an einer Stelle: „Wie viele gute Mittel werden dadurch diskreditiert, daß sie allein gegen einen Komplexzustand eingesetzt werden, den nichts als der Name mit anderen Zuständen der gleichen Diagnose eint“. Anders ausgedrückt: „Wer als Bauer gute Milch haben will, beginne mit Entsäuerung und Drainage des Weidegrundes“. Begeben wir uns also auf den Weg zur Weide!

Im Laufe eines Lebens verändert sich durch die Umweltbedingungen die Symbioseflora durch vielerlei Einflüsse. Akute Erkrankungen, Kinderkrankheiten, Impfungen führen zu zunächst meist vorübergehenden Fermentmilieuveränderungen. Wer von uns hätte es nicht erlebt, daß man sich nach einer Grippe nicht recht erholen kann und vorübergehend keinen rechten Appetit hat? In dieser Zeit sterben unsere gutwilligen Symbionten ab oder mutieren. Meist findet der Körper zunächst in sein Gleichgewicht, die Eubakterie, wieder zurück. Bleibt aber eine Floraverschiebung über die Reaktions- und Kompensationsbreite unseres Körpers hinaus bestehen, so sprechen wir von einer Dysbakterie. Das gilt auch für ektopische Bakterienbesiedlungen, die ja recht häßliche Krankheiten darstellen können, denken wir nur z. B. an die Colicystitis. Die Entartung unserer Symbionten führt sie zum Verlust ihrer Bakterienfermente. So werden aus Colibakterien Paracoli und vielleicht sind diese selbst auch schon nur wieder Übergangsformen zu weiteren Abwandlungen. Mindestens aber können bei ihrer Fermentschwäche nun Proteus und Aerogenes einwandern und sich ansiedeln.

Bei RECKEWEG lesen wir viel über Menschengifte als Krankheitsursachen, bei NISSLE, BAUMGAERTEL, STEPP, BORMANN u. v. a. über Physiologie und Pathologie der Darmflora. In der DMW 1952 beschreibt ABENDROTH die hepatogene Myocardose. Unser Weg führt also m. E. von der dysbakteriellen Hepatose über die vegetative Neu-

rose und Bindegewebsalterung zur hepatogenen Myocardose. Die Zusammenhänge zwischen Energiestoffwechsel des Herzens und Leberfunktion hat uns als forscherisches Vermächtnis der leider so früh von uns gegangene, hochverehrte Göttinger Physiologe, Professor Hermann REIN, nachgelassen, insofern er feststellte, daß die Leber für die Überwindung einer hypoxischen Herzmuskelinsuffizienz entscheidend ist. — Welch ein Wandel des physiologischen Denkens vom einzelnen Organ zum Verband des lebenden Organismus, welch eine Angleichung der Schulmedizin an das, was wir in der Außenpraxis schon lange empirisch treiben dadurch, daß wir etwa beim Altersherzen so gern *Carduus marianus* geben!

Abgesehen vom Stoffwechselgeschehen spielt natürlich auch das Mechanisch-reflektorische eine Rolle für das Herz. Die Flexura lienalis ist die Wetterecke des Darms und die lipophile Dystrophie unserer Tage ist ein wichtiger Faktor der Managerkrankheit. Ich komme später in anderem Zusammenhang nochmals darauf zurück.

Sie werden mich fragen, woher ich die Kühnheit nehme, von einer dysbakteriellen Hepatose zu sprechen. Ich will das kurz begründen: KEMPSKI spricht von einem Darmfloraschaden durch gechlortes Trinkwasser als eventueller Ursache von Poliomyelitis und Grippe. Mag man diese Annahme vielleicht als etwas kühn ansehen, ich halte sie doch aus folgendem Grunde für wichtig. Viele von uns haben sich vermutlich schon etwas mit dem Problem der Erdstrahlen befaßt. Und da nach BORTELS die Kolloidalterung wetterabhängig ist und nach PETSCHKES und CURRYS sehr verdienstvollen Arbeiten auch die BKS auf Erdstrahlen und Wetterfronten reagiert, darf man in diesem Zusammenhang hier also vielleicht folgern, daß unsere Symbionten geradezu das Verstärkersystem sind, mit dem der Körper unterschwellige Strahlungsreize der Umwelt aufnimmt. — Könnte das nicht die Wetterfühligkeit alter Menschen und Rheumatiker erklären helfen? Daß jedenfalls dann Strahlungskörper wie gechlortes Trinkwasser entartend wirken, darf wohl unterstellt werden. Ein arabisches Sprichwort sagt: „Der Darm ist der Vater der Trübsal". Für den Chinesen ist „Der Bauch das Zentrum der Energie". Claude BERNARD aber sagte: „Der Nährboden ist alles".

Gewiß, der Nährboden ist alles, aber zwischen Darmschleimhaut und Bakterienbesiedlung besteht eine Rückbeziehung. Eine Stellatum-Infiltration verhindert eine aufkommende Mastitis trotz gleichbleibendem Gehalt der Milch an Staphylococcus-Pyogenes-Aureus-Bazillen. Es kommt eben auf die jeweilige Reaktionslage des vegetativen Nervensystems im Nährbodengebiet an. Die Therapie mit einer Stellatum-Blockade versagt damit sinngemäß auch bei älterer Mastitis, weil die Eiterung sich ihr Eigenmilieu geschaffen hat.

Und wenn ich eben von der Symbioseflora als Verstärkersystem sprach, so kann ich das noch weiter belegen. Die Messung polarisatorischer Gegenspannungen auf der Haut ergab an meteorologisch gestörten Tagen charakteristische Veränderungen des Kurvenbildes im Elektrodermatogramm. Der Einfluß des Wettergeschehens geht also in das Elektrodermatogramm ein. Diese Vorgänge in der peripheren Strombahn konnten nachweisbar mit dem Medikament *Vasotonin* gemäßigt werden. Als ich mich fragte warum, stellte ich fest, daß das *Vasotonin Aesculus, Arnica* und *Vitamin-B-Komplex* enthält. Dies sind auf der einen Seite gefäßaktive Stoffe, aber andererseits auch floraaktive Substanzen. Das ist bei den bisherigen Erklärungsversuchen noch nicht berücksichtigt. Denken wir zurück an die von Erdstrahlen beeinflußten Rotlaufbakterien, so möchte ich meinen, daß hier das Vitamin B als Substitut und damit als Florabeeinflussung die meteorologisch bedingte Symbiosereaktion kompensiert.

Das Perniciosaproblem hängt an der Vitamin-B_{12}-Synthese unserer Flora. Die Gastroenteritis bei der perniciösen Achylia gastrica führt zur Fäulnis-Dyspepsie, und die dabei entstehenden Fettsäuren beeinträchtigen die Resorptionsfähigkeit des Dünndarms erheblich. So kommt es zu verminderter B_{12}-Aufnahme aus dem Darm. Eine übergroße therapeutische B_{12}-Gabe säubert den Dünndarm und macht damit den Weg zur Resorption frei.

B_1, das Aneurin, fördert die Glykogenspeicherung, B_2, das Laktoflavin, die Entgiftungsfähigkeit der Leber und die Ausscheidung von NaCl und H_2O. — B_6 wird angewandt, um Leberverfettungen zu bessern; auch B_{12} ist nicht nur eine lipotrope Substanz, sondern unterstützt zugleich die Regeneration von Kernsubstanzen. Überall wo ein Energiestoffwechsel besteht, begegnen wir den Vitaminen der B-Gruppe, durch die ganze lebende Natur von den niedrigsten Bakterien und Viren bis hinauf zum Menschen. Bakterien und Viren bilden sich ihre Vitamine z. T. selbst. Auf diese Mitarbeiter ist der Mensch angewiesen, da er selbst wenig oder keine Synthesefähigkeit hat.

Die Bifidusflora des Brustkindes stammt aus dem mütterlichen Milieu und garantiert ausreichende Aneurin-Bildung, die durch den Gehalt der Muttermilch niemals sichergestellt wäre. Diese beiden Beispiele schon mögen für viele sprechen. Kurz noch ein weiteres:

Die Pantothensäure wird in unserem Darm so reichlich gebildet, daß Mangelerscheinungen nur auftreten, wenn durch Schädigung der die Pantothensäure bildenden Darmflora, etwa durch Sulfonamide und Antibiotica, der Mangel künstlich erzeugt wird. Die Darmflora ist keine konstante, sondern eine sehr variable Größe, und jede Störung ihrer Zusammensetzung bedeutet eine Störung der Vitaminsynthese und Spurenstoffresorption. So, wie sich der Mensch nach außen seiner Umwelt anpassen muß, so muß auch im Bereich des Darmtraktes eine Anpassung zwischen Makroorganismus und

Mikroorganismus herrschen. Ich möchte HOERING und BAUMGAERTEL völlig beipflichten in ihrer Ansicht, daß jeder Körper eine Bazillenflora beherbergt, die ihm individuell angepaßt ist. Wird dieses Gleichgewicht zwischen Wirt und Symbiont von außen gestört, so nennen wir das eine Infektion. Und was wir eben an wenigen Beispielen der Vitaminsynthese besprochen haben, gilt auch für die Gesamtheit unserer Spurenstoffe.

Daß die Darmbakterien in ihrer Fähigkeit zum Ausgleich von Vitaminschwankungen gestört werden können, haben viele Forscher mit Chemikalien, Antibioticis, Sulfonamiden, Desinfektions-, Konservierungs- und Genußmitteln nachgewiesen. Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten: Wenn der Darm gestaut und gedehnt ist, so verlängert sich der Transport, und die Flora überaltert. Und wenn sie überaltert, gast sie und bläht den Darm auf, weitet ihn schließlich aus, und das führt zum Liegenbleiben von Kotmassen. WAERLAND beurteilt die Darmgesundheit, wie ich mir sagen ließ, nach der Menge des verbrauchten Toilettenpapiers! Unsere physiologisch obligate Darmbakterienflora braucht ihren natürlichen Regenerationsreiz durch den regelmäßigen Defäkationsakt. So kommt der Stuhl zu einer geeigneten Konsistenz und schmiert nicht unnötig, was Unsauberkeitsschäden im Gefolge haben würde. WAERLANDS Maßstab ist also berechtigt.

Überernährung steigert das Enzymsystem der Leber. Mangelernährung reduziert es. Bei einseitiger Kostform wird die Verwertbarkeit nicht regelmäßig zugeführter Nahrungsmittel gestört. Diät kann also auch von Übel sein. So gut die Waerland-Kost ist und so sehr sie uns auch helfen kann, von unseren Eiweißschlacken freizukommen, so sehr besteht aber dabei die Gefahr, daß unsere Fermentfunktionen im Sinne einer Inaktivitätsatrophie leiden, und dann wird sich eine Normalflora bei uns nicht heimisch fühlen.

Ein sicheres Zeichen dafür, daß im Bauch etwas nicht stimmt, ist es immer schon, wenn der liegende Patient den Leib nicht so weit einziehen kann, daß letzterer die Symphyse nicht mehr überragt. Die japanische Bauchdiagnostik hat dankenswerterweise STIEFVATER wieder in unser Blickfeld gerückt und damit Franz Xaver MAYR eine erfreuliche Stütze geboten.

Wenn also bei verschlechterter Flora der Darm überdehnt wird und bei träger Verdauung die Flora überaltert, so zieht die Schwerkraft die vergrößerten Bauchmassen nach vorn unten, und das gibt statische Veränderungen an Wirbelsäule und Becken mit chiropraktischen und neuralen Auswirkungen, wie sie schon durch MARTIUS in der Geburtshilfe mechanisch studiert und bekannt sind.

Bei dem so verwobenen Symbiosegeschehen ist es verständlich, daß gesunde Flora einen Mangel ausgleichen oder auch eine geschädigte Flora ein unterschwelliges Organgeschehen manifest machen kann.

Bei verschiedenen Erkrankungen, insbesondere nach Leberdystrophien, konnte nachgewiesen werden, daß bei noch bestehenden oder nach überstandenen Leberschädigungen toxische Stoffe in den Liquor gelangen, in das Gebiet der inneren Oberfläche der Ventrikelwand diffundieren und mehr oder minder schwerwiegende Veränderungen sogar bis zur Entmarkung setzen. — Es könnte sich hier, weit zurückgedacht, eine Erklärung des Wirkungsmodus der Evers-Diät bei der M. S. ergeben.

So kämen wir zur Korrelation zwischen nervalem Geschehen und Dyspepsie.

Der Kinderarzt fragt: Wie ist es einer parenteralen Erkrankung möglich, die Synergie der Verdauungsfunktionen zu stören? Ich möchte lieber fragen: Sagt man es nicht besser umgekehrt? Die Tonokinetik unseres Verdauungsablaufes bedingt ein Aufeinanderabgestimmtsein von sekretorischen, motorischen und resorptiven Leistungen des Magen-Darm-Kanals. Chemischer Abbau und Resorption müssen wie an einem Fließband hintereinander passen. Eine Störung dieses Zusammenspiels wirkt sich nicht nur auf die Zusammensetzung des Chymus, sondern auch auf die Darmflora und damit reflektorisch auch auf das fermentative Milieu aus, weil unreife, noch nicht zur Resorption bestimmte colitoxinhaltige Chymusteile als Halbfertigfabrikate aufgenommen werden, und diese wirken z. T. stark giftig, wie z. B. Indican und Skatol. Wohin aber werden sie vom Darm her aufgenommen? Sie sehen, ich frage schon wieder. Und ich muß fragen, damit wir uns über das Grundsätzliche zur Therapie von vornherein einig sind.

Alles, was vom Darm resorbiert wird, geht durch die Leber hindurch. Und nur, weil die Leber eine gar so vielfältige Aufgabe hat, wissen wir in der feinsten Struktur noch so relativ wenig von ihr. Aber aus Einzelbausteinen ahnen wir, daß die Leber z. B. der Hormonumschlaghafen ist. Daß der Diabetiker mit seiner glykogenverarmten Leber sehr häufig impotent ist, wissen wir alle. Daß Obstipationserscheinungen die Potenz und die Konzeptionsfähigkeit erheblich beeinträchtigen können, ist uns geläufig. Moderne Arbeiten zeigen einen Zusammenhang zwischen Leberstoffwechsel und Spermiogenese auf. Von der hepatogenen Myocardose sprachen wir eingangs, und Sie verstehen jetzt wohl, wie es gemeint ist. Auch über den Zusammenhang zwischen Dysbakterie und Hyperthyreosen bestehen auf dem Umweg über die Leber neue Ansichten.

Um mit Kalk zu sprechen: Wir müssen eben Abschied nehmen von der dem Kliniker lieb gewordenen Vorstellung, daß eine Lebererkrankung mit dem Symptom des Ikterus verlaufen müsse. Besteht aber ein Ikterus, so geht seine Schwere nicht zwangsläufig parallel mit der Schwere der anatomischen Veränderung der Leber; vielmehr kann die schwerste Leberdystrophie ohne jeden Ikterus einhergehen.

Daß wir trotz schwerer Leberbelastung oft so gesund bleiben und schwerste Intoxikationen überstehen, liegt daran, daß Mutter Natur die so unersetzliche und wichtige Leberzelle eben wegen ihrer Einmaligkeit im Körper mit einer großartigen Regenerationsfähigkeit ausgestattet hat.

Schon 2—4 Wochen nach einem Leberkoma kann man u. U. im histologischen Bild von dem überstandenen schweren Schaden nichts mehr nachweisen, $^4/_5$ der Leber können zugrunde gehen, ohne daß das Versuchstier stirbt. Nur wenn die Autointoxikation auf die Dauer überschwellig bleibt, dann erliegen schließlich unsere Regulationsmechanismen. Da dies aber in relativ weiten Zeiträumen denken und beobachten heißt, pflegen diese Zusammenhänge unserem Kombinationsvermögen zu entgehen. —

Interessant ist noch, daß KALK Teildystrophien der Leber gesehen hat. Er schiebt das auf die Teilung des Pfortaderstromes, allerdings ohne den weiteren Gedanken auszusprechen, daß also das leberschädigende Agens aus einem Pfortaderabschnitt und damit dem zugehörigen Darmareal kommen müsse.

Das Problem des Alterns und der Rüstigkeit im hohen Alter soll an die Anwesenheit guter Symbionten gekoppelt sein. Toxinbildner schädigen die Leber und setzen die Leistungsfähigkeit herab, machen den Menschen anfällig und schwächen das Bindegewebe.

Der Großvater, der, weil er rauchte, so alt geworden ist, lebte eben in einem ausgeglichenen Milieu. Wer also fehlerhaft ißt oder sonstwie biologisch sündigt und trotzdem gesund bleibt, dessen Kompensationsbreite reicht aus, er verfügt über eine Flora, die, in ihrem Milieu zufrieden, widerstandsfähig genug ist, um als Regulator den Körper gesund zu erhalten.

Bei der Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsheilkunde“ 1952 in Hamm stellte sich heraus, daß im Zuge von Bindegewebsdegenerationen schon alltägliche Mikrotraumen zur minimalen chiropraktischen Atlassubluxation führen können, was bei der anatomisch labilen Fixierung des obersten Wirbels sehr einleuchtend ist. Keine Versteifung oder Veränderung der Wirbelsäule ohne Organfolgen im Organismus. Die Veränderung im Foramen intervertebrale nimmt Einfluß auf die trophischen Fasern, und deren Beeinträchtigung äußert sich an den Organen mit glatter Muskulatur, die ja vom Sympathicus tonisiert werden. Stoßen wir uns am Musikantenknochen, so schläft uns — wer kennt dieses Gefühl nicht! — u. U. die Hand für eine Weile ein. Es ist hier nicht der Ort, die neuen Erkenntnisse der Chiropraktik noch einmal aufzurollen. Offen war die Frage, wieso es bei einem Menschen zu einer derartigen Bindegewebsdegeneration kommt, während der andere keinen Schaden leidet. Das also, was im Körper passiert ist, ehe der Wirbel subluxiert, konnte damals nicht herausgestellt werden. Wie kommt es im Körper zu einem derartigen Hartspann, daß ein

Mikrotrauma zur Subluxation von Wirbeln führt, so daß die trophischen Fasern gestört werden und Organveränderungen veranlassen? Es entsteht also die Frage: Was war v o r dem Erforderlichwerden des chiropraktischen Rucks im Körper als Kapitel 3 und 2 etwa los? Sehen wir uns doch die Dinge von der anderen Seite herkommend einmal an! Was ist näherliegend, als daß nach der sterilen Geburt die mütterliche Flora das Kind besiedelt? Inter faeces et urinam nascimur. Damit wären wir wieder bei dem Problemkreis unserer Symbioseflora und nähern uns dem Kapitel 2 oder 1, wenn Sie so wollen.

Aus meinen Beobachtungen in der täglichen Praxis heraus sehe ich in der Dysbakterie den Anstoß krankhaften Geschehens, den Anfang jedweden Alterungsprozesses. Sagen Sie bitte nicht gleich, das sei eine Simplifikation. Ich will weiter Beweis antreten. Diese Dysbakterie kommt zustande durch akute überschwellige Belastungen, akute Erkrankungen, und wird genährt durch die damit sofort einsetzenden Verstimmungen unseres Gewebspotentials. Seelische Kräfte, Gifte von außen her, glückliche oder unglückliche Umstände in der Genesungsphase allgemein lassen nun die Symbioseverschiebungen dauerhaft oder reversibel werden. Sind sie reversibel, so wird unser Gewebstod noch einmal wieder aufgehalten. Andernfalls geht der Mensch im Kampf mit seiner Symbioseflora langsam stückweise zugrunde.

Als einen der ersten Teile mit Dauerschaden sehen wir das Bindegewebe und die elastischen Fasern (Metschnikow: Der Mensch ist so alt wie sein Bindegewebe). Wir brauchen ja nur einen Menschen anzusehen, wie er aufwächst, sich überschießend entwickelt und aufbaut, dann eine Weile sich erhält und schließlich abbaut, um eines Tages mit dem Aufbau gegen den fortlaufenden Abbau nicht mehr standhalten zu können, so daß er rapide verfällt — ein Geschehen, das mit dem physiologischen Tode lawinenartige Formen dadurch annimmt, daß jeder Aufbau aufhört und der Abbau allein uns zu Staub werden läßt.

So sehe ich also auch in dem Vorgehen der Chiropraktik mit ihrem reflektorischen Einflußnehmen auf das neurotrophe Schleimhaut- und Organmilieu das Arbeiten an der mittleren Phase. Das ist sicher gut und nützlich, aber es kann noch wirksamer werden, wenn es kombiniert wird mit einer nützlichen Reparatur in dem beschriebenen noch früheren Kapitel des Dramas Mensch.

Der Chiropraktiker löst die Wirbelsubluxation und damit den schädlichen neurotrophen Organdruck auf, welcher durch einen vegetativen Verstimmungs-Rigor der Bandapparatur schon aus einem Mikrotrauma entstanden war. Und der Circulus vitiosus, der in dem druck- und neurotrophgeschädigten Intervertebralast gespielt hat, geht zurück. Der Reflex zwischen Organ und Rückenmark, der sich auch im Hautgeschehen abbildet und durch

Massage, Akupunktur, Schröpfen, Moxa, Fontanelle, Rubefacientienten, Rotlichtbestrahlung, Zugpflaster und ähnliche Maßnahmen beeinflußt werden kann, wird unterbrochen. —

Drücken wir es einmal noch anders aus: wir kommen im Zuge des Lebens in die Situation, eine zunächst unterschwellige Dysbakterie und damit schon die erste Dysoxybiose zu erwerben, als deren Folge dann unsere guten Freunde, die Symbionten, nachdem sie sich z. T. in Feinde verkehrt haben, uns die dysbakterielle Hepatose bescheren. Da alle vegetativen Funktionen irgendwie mit dem Lebergeschehen gekoppelt sind, treten wir nun in das klinisch bekannte Stadium der neurovegetativen Dystonie oder vegetativen Neurose ein. Wird der Zustand jetzt, also prämorbid, dadurch abgefangen, daß wir einen sich falsch einfahrenden vegetativen Reflex an einer oder mehreren Stellen unterbrechen, so erholen wir uns wieder.

Wenn Sie nun meinen, diese Ansicht sei falsch, weil wir ja meistens trotz aller Noxen und trotz aller Fehler schön alt werden, so erkläre ich das mit der genialen Vielfalt unserer Kompensationsmöglichkeiten im Körper, so daß wir mit schlimmsten Fehlern auf e i n e m Gebiet durchaus bestehen können. Erst das Hinzukommen von Schäden überschwelliger Art auch auf anderen Gebieten läßt uns im Handel zwischen aufbauenden und abbauenden Vorgängen Schulden machen, die uns schließlich zum Bankrott bringen. In diesem Geschehen stehen bestimmt auch die T r a n s m i n e r a l i s a t i o n s v o r g ä n g e mit darin, die in der Diskussion um das *Lanthasol* jetzt eine Rolle spielen. Daß sie allein ausschlaggebend sind, wage ich nach dem Gesagten nicht zu behaupten, vielmehr möchte ich annehmen, daß auch sie Folgen aus unserem Symbiosehandel sind.

Es ist ein dem staatspolitischen Geschehen vergleichbarer Vorgang. Regierungspartei und Opposition, sprich Symbionten und Toxinbildner, arbeiten zusammen. Solange sie in aufbauender Kritik einander halten, ist ein Aufbau des Staatsgefüges jederzeit möglich und kann auch die Regierung arbeiten.

Sie sehen, eine wie weite Bedeutung das von BOUCHARD 1884 geprägte Wort von der intestinalen Autointoxikation bekommt.

Heute nennt man so etwas einen Fokus, einen Herd, und Herde sind ihrer Definition nach örtliche, durch Bakterien und körpereigene Zerfallstoffe unterhaltene Reaktionen, die eine Dauerreizung in zentripetaler Richtung unterhalten. Nach BAUMGAERTEL muß der Darm des chronisch Obstipierten — eine Definition, die sehr weite Grenzen hat — als Fokus für die meisten klinischen Symptome, die dann als Fernreflexe auftreten, angesehen werden. Nicht nur die Degeneration der körpereigenen Coliflora, sondern vor allem die Besiedlung der Darmschleimhaut mit anderen Coligruppen schiebt sich dabei in den Vordergrund. Es scheint eine spezielle Obstipationsflora zu

geben, Coligruppen mit Aldehydüberproduktion. Aldehyde sind starke Lebergifte, und so werden diese Colistoffwechselprodukte über unsere Leber ausschlaggebend für die Grundspannung unseres vegetativen Systems.

Sogar die Poliomyelitis ist jetzt klar als Darminfektion erwiesen und könnte wohl in ihrer aneurotropen Form identisch mit der sog. Pleurodynie, der Bornholmer Erkrankung sein. Die Poliomyelitis aber ist in der ganzen Welt in erschreckendem Zunehmen begriffen! Ist das bei dem Fortschreiten unserer Symbioseentartung verwunderlich? Die Poliomyelitis ist keine Schmutzkrankheit, sondern eine Zivilisationsseuche, die eher die Angehörigen sozial gehobener als niederer Berufsgruppen befällt. MAIER (Gesundheitsamt Hannover) schreibt, es könne sich von Jahr zu Jahr der Eindruck verstärken, als würde aus der Kinderkrankheit eine Seuche, die einmal alle Lebensalter treffen werde, und er meint, die Poliomyelitis häufe sich dort, wo der gehobene Lebensstandard die Begegnung mit dem Virus zum seltenen Ereignis macht. Ich meine, dieser gehobene Lebensstandard bedeutet schon einen Zivilisationsschaden der Flora und damit eine Anfälligkeit für das auf gewissen Darmbakterien als Trägern einwandernde Virus. Jedenfalls finden sich die besten und aktivsten Darmkeimstämme da, wo die Unkulturseuchen noch endemisch sind. So jedenfalls ist NISSLE zur Auslese der besten Colis am Test ihrer Typhusresistenz gekommen. Diese Gedanken könnten sich in etwa auch mit der Tatsache decken, daß Poliomyelitisepidemien nicht verschleppt werden, sondern kurz nach ihrem Ausbruch „gleichsam den Bezirk abstecken", in dem sie sich entwickeln, in dem sie also geeignete Flora und Strahlungsbedingungen vorfinden. Denn PFAUNDLER und DE RUDDER vermuten meteorologische Zusammenhänge. Warum nicht? Wenn doch die Bakterien auf Erdstrahlen ansprechen! Und wenn wir fragen, warum eine Krankheit aus dem Darm kommend einmal angeht und ein andermal nicht, so liefert die Forschung auch hier einen Hinweis für die Erklärung. Zahlreiche Bakterien der Gasgangrängruppe, die ja im Darm auch vorkommen können, besonders wenn keine funktionstüchtige Coliflora vorliegt und den Körper verteidigt, — also zahlreiche Strepto- und Staphylococcen produzieren Hyaluronidase, und bei Mischinfektionen können diese an sich harmlosen Hyaluronidasebildner zu Wegbereitern für hochvirulente Bakterien und Viren in die Tiefe der Schleimhaut und Lymphbahn hinein werden. Sind das nicht Dinge, die, wenn man sie hintereinanderreiht, zu denken geben?

Wer von uns die Arbeiten von HILLE verfolgt hat, wer selbst Bindegewebsmassage treibt oder von der Akupunktur her die funktionellen Zusammenhänge erfaßt, oder wer nach SCHEIDTS Leitwerklehre die Dinge übersieht, wird ein Verständnis dafür haben, wenn ich behaupte, daß die anfangs zitierten chiropraktischen Gedankengänge, die um das Foramen interverte-

brale kreisen, hier ihre Rückbeziehung bekommen. Ich bestätige HILLE gern, daß ich noch kein Schulterrheuma und kaum einen Rückenschmerz gefunden habe und keine Kniearthrose, die immer ein Zeichen von venöser Stauung im Fahrgestell als Effekt einer Rückstauung aus retroperitonealen Bluträumen ist, die sich nicht als segmentgebunden erwiesen hätten und sich nicht mit florasanierenden Maßnahmen hätten wirksam beeinflussen lassen. Die heute so verbreitete Schultergelenkskapselschrumpfung ist ein neurotropher Schaden im Gebiet C 8. Dorthin wird er von L 2 her projiziert und damit aus dem Darm-Leber-Gebiet und wirkt sich als Hartspann mit Subluxationen nach Mikrotrauma aus. Genau so ist die Osteochondrosis der LWS zu sehen. Discusprolapse schlupfen unter Segmententlastung mit *BN**) und Florasanierung bald zurück oder entquellen und werden damit stumm. Derartige rheumatische Prozesse sind ein reflektorischer Hartspann, zurückgehend auf Abwehrreaktionen des gequälten vegetativen Nervensystems, das, unzufrieden über die intestinale Autointoxikation, die Endstrombahn der entsprechenden Segmente verengt. Im Falle einer Disharmonie im Bewegungssegment drückt dessen Eigeninnervierung ihr Befremden durch einen dumpfen lokalen Schmerz aus. So hat es uns BIEDERMANN in Hamm ausgezeichnet vorgetragen.

Man kann die Medizin so und so ansehen. Es ist, um mit Max KIBLER zu sprechen, eben eine Standpunktsfrage, und das führt zu dem HOCHREINschen Begriff der gezielten Polypragmasie. — Die Klinik geht vom Obduktionstisch wenige Schritte rückwärts und treibt eine gewaltige Therapie, und das ist gut so und darf nicht anders sein. Nur dürfen wir Praktiker draußen nicht all unsere Weisheit aus der Klinik beziehen! Wir stehen ja am Anfang oder in der Mitte eines solchen Dornenweges des Patienten. — Er klagt uns über feinste funktionelle Beschwerden, und wir geben wohl ein klug ausgedachtes Dämpfungsmittel mit *Belladonna, Luminal* und *Ergotamin.* Oft sehen wir den Patienten nicht wieder und wenn doch, dann stehen wir machtlos neben seinem Siechtum und haben ihm obendrein gezeigt, wie behaglich er es haben kann, wenn er so die Glocke abgestellt hat. — Die Einsicht, daß dies keine Dauerlösung ist, ist ihm damit leider oft verbaut, und er versinkt unbemerkt in seine dysbakterische Hepatose, die dann zur hepatogenen Myocardose oder ähnlichem überleiten kann.

Sie werden nun sagen, daß Myocardosen rheumatisch seien und daß *Cortison* ein gutes Mittel sei. Nun, lesen Sie die diversen Arbeiten, Krankengeschichten, wo äußerst eindrucksvoll subjektive und objektive Besserungen erzielt sind. „Leider waren diese Erfolge nur von kurzer Dauer", heißt es dann im Nachsatz in schöner Ehrlichkeit. Die Autoren empfehlen jetzt schon, daß die „vorübergehende Cortison-Besserung" durch andere, etwa ortho-

*) *BN 53* Müller-Göppingen, Injektionskomplex mit *Apis, Naja, Arsen* und *Sulfur.*

pädische Maßnahmen ausgenutzt werden oder der Versuch zu anhaltender Besserung mit „ganz kleinen Dosen" gemacht werden solle. Ständig erscheinen neue „noch unschädlichere" Präparate und Kombinationen auf dem Markt, was besagt, daß die vorhergehenden doch nicht ganz so harmlos waren.

Der Stoffwechselschaden in der Endstrombahn, am Bindegewebe und an den Gelenken ist so schwer und alt, daß auch diese hormonelle Betäubung nichts ausmacht, und wir müssen froh sein, wenn mit ihr kein Schaden geschieht. Was hat es doch für einen zweifelhaften Wert, wenn man zwar einen Lupus erythematodes zum Verschwinden bringt, aber nach Absetzen des *Cortisons* ein Rezidiv die Regel ist und obendrein ein Cushingsyndrom entsteht!

Warum ich das alles vorbringe? Sehen wir uns die Krankengeschichten einmal näher an! Angefangen hat es, wie üblich, mit l e i c h t e n Rheumabeschwerden und s t a r k e n Salicyl-Kuren! Wenn schon das gechlorte Trinkwasser eine entartende Noxe sein kann, warum denn sollte ein Salicyl-Stoß harmlos sein? Bloß weil keine akute Vergiftung augenfällig wird? — Für mein Empfinden muß man z. B. auch die von der Psychotherapie angenommene Sexualneurose als Ursache von A s t h m a ganz anders ansehen.

Eine entartete Flora führt zu Abwegigkeiten des Trieblebens eben über gewisse Leber- oder Oberbauchzusammenhänge. Von da aus auch werden die psychischen Dinge angestoßen. So kommt ein solches, meist Nux-vomica-Geschehen in Gang. Im Zuge einer solchen Veränderung von Flora, Leber und Psyche als Wechselbeziehung kommt es zum Asthma. Ich habe Patienten, die ihr angeblich psychisches Asthma auf dem Boden einer Florasanierung für dauernd verloren haben. Und wenn Asthmagipfel im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Regelgeschehen oder neurotischen Überlagerungen beobachtet werden, so haben sich diese Ereignisse unbemerkt ausgewirkt auf Darmmotorik, Resorption und Überalterung der Flora, die damit alsbald toxisch wird. So jedenfalls deute ich es und sehe den allergisierenden Faktor im Darm, wenn ein junger Mann mit Mutterbindung beim ersten Kontakt mit einer Frau den ersten Asthmaanfall bekommt. Daß solche Dinge sich rückläufig in der Hypnose ausbügeln lassen, habe ich selbst auch erlebt und schiebe das ebenfalls auf vegetative Entkrampfung und daraus folgende Toxinentlastung. Ein von mir behandeltes schwer asthmatisches Kind reagiert auf jeden Alkoholexceß des an sich sehr geliebten Vaters prompt mit Anfällen, die dann auf Darmsanierung per Einlauf zurückgehen; anschließend gebe ich dann als offenbar typisch florawirksam einige Inhalationen *Lanthasol B,* die bis zur nächsten Besäufnis des Papas das Asthma beseitigen.

Der stete Kampf des Körpers mit seiner Flora und gegen sie bzw. ihre Toxine führt zu einer Änderung der Reaktionslage des mesenchymalen Systems. Die therapeutische Forderung ist Allgemeinbehandlung zur Normalisierung der veränderten Reaktionslage. GOLLWITZER-MAYER forderte dann: „Revascularisierung bedrohter Gefäßbezirke!“ Gut, — aber warum ist denn die Endstrombahn überhaupt geschädigt oder zugrunde gegangen?

Die alten Chinesen mit ihrer Akupunktur wußten darüber schon vieles! Ach, die vielen Punkte an Händen, Füßen und am Stamm! Alle Meridiane kommen oder gehen zur Hand oder zum Fuß und bedeuten funktionelle Organentgleisungen. Dieses Wissen ist 5000 Jahre alt und entstand in Zeiten absoluter Genügsamkeit durch Meditation, durch ein Insichhineinhören, das noch nicht durch Radio und Telefon unmöglich gemacht worden war. Ein Schweizer Psychotherapeut hat kürzlich geäußert: „Wir sind jetzt alle intellektuelle Großkapitalisten und emotionelle Armenhäusler geworden“. Entweder leidet bei uns das Vegetative oder es überschlägt sich!

Der Weihe-Punkt *„Lachesis“* liegt über der Einmündung der Cisterna chyli in die Subclavia. Dort fand ich die Injektion des Mittels besonders wirkungsvoll, und die Lage des Punktes klärt uns den Wirkungsmechanismus des Linksmittels als Entlastung des Milchbrustgangs auf. Daß *Phosphor* bei der Lungenentzündung sehr wirksam ist, wissen wir. Aber *Phosphor* ist gleichzeitig ja über die Leber der Anführer des gesamten Duodenalsyndroms, dort also säße dann der reflektorische Herd der Lungenentzündung! Carbo-Potenzen als Hustenmittel sind uns geläufig. Das Leber- und Darmmittel *Natrium sulf.* löst als Potenz die linke Unterlappenpneumonie in der Nachbarschaft der Wetterecke in oft verblüffender Weise, ähnlich wie das Lebergift *Aurum* in Potenzen für rechte Unterlappenpneumonien geeignet sein kann. Ja, der Mensch bekommt seine Pneumonie nur in d e m Lappen, der seinem Typ entspricht! Leber oder Darm! *Chelidonium* und *Lycopodium* können über ihre Organwirkung ausgesprochene Hustenmittel sein, weil sie das reflektorisch-symbiontisch-bioelektrische Geschehen ursächlich anfassen. Kürzlich hatte ich die Freude, eine alte Frau, die an fettiger Degeneration der Netzhaut litt, nur noch hell/dunkel unterschied und von allen Spezialisten aufgegeben war, auf Grund ihres Aurum-Zustandes mit *Aurum D 30* wieder zum Lesen der Zeitung bringen zu können. Die Lipoidose der Retina war dort wohl nur ein Spätzustand der gleichen Leber-Entartung gewesen, die mit dem grobtoxikologisch ja die Leber belastenden *Aurum* offenbar richtig angegangen wurde. Bei der Frau hatte in zunehmendem Maße seit der Währungsreform eine Dyspepsie bestanden, die allopathisch nicht beeinflußbar war, nun aber bei Gelegenheit mit behoben wurde.

Kurz noch ein weiteres Beispiel: *Plumbum* entlastet die nervöse Schwäche der „Hinterhand“ bei Mensch und Tier, m. E. weil es die entsprechenden

Enddarmabschnitte normalisiert, von denen aus über gemeinsame Segmente ein Fehlreflex in die trophischen Fasern des Beinwerks geht. Ich komme zu dieser Ansicht, weil kürzlich wieder ein Patient nach Plumbum-Gabe bei zittriger Schwäche der Beine mit Krampfanfällen sich gut besserte, aber bei der Meldung seiner Fortschritte sagte, die harte knollige Verstopfung im Enddarm (von der er vorher gar nichts berichtet hatte) sei plötzlich auch gut geworden. — Ich sehe öfter, daß der Zivilisationsmensch überhaupt nicht mehr weiß, ob seine Darm- und Leberverhältnisse gestört sind oder nicht, und erst an Hand eines „Nebenbefundes" der Mittelwirkung eine für ihn auffällige Besserung feststellt.

Das Leben ist kein statischer Zustand, sondern ein dauerndes Vibrieren um eine Mittellinie. Extremausschläge führen zu Funktionsstörungen, die bei längerem Andauern in Organentgleisungen münden. — Ich sehe also eine geschlossene Kette vor mir: Einwandern einer Dysbakterie, Beeinflussung der Endstrombahn, Veränderung des bioelektrischen Milieus und der vegetativen Tonuslage, Hartspann und Bindegewebsdegeneration, Symbioseentartung. Aus der Dysbakterie mit Verärgerung der Leber als ersten Erfolgsorgans ist eine zunächst unterschwellige latente Hepatopathie entstanden. Die Leber ist in der Lage, die Zusammensetzung und Menge des zirkulierenden Blutes zu regulieren. WOLLHEIM fand bei ikterischer Hepatitis eine Verkleinerung der aktiven Blutmenge. Das verminderte Minutenvolumen führt zu ungenügender Durchblutung der Nieren und zirkulationsbedingter Tubulusschädigung. Der glomeruläre Filtrationsdruck ist vermindert. Beim hepatorenalen Syndrom (NONNENBRUCH) besteht Isosthenurie, obwohl die Niere selbst vollkommen normal ist. Posthepatitische, prämenstruelle und migränoide Wasserretentionen, Oligurie, Gesichtsödem und Papillenödem sind uns bekannt. Der Lipoidnachweis bei Nephrosen zeigt eine Brücke zur Leber an. Wenn wir also vom Lebereinfluß auf die Durchblutung gehört haben, können wir nun, rückschauend, verstehen, daß eine durch Dysbakterie leicht geärgerte Leber schon kleinste Durchblutungsveränderungen macht. Auf die an die Durchblutung gebundene Oxydation aber kommt es an.

Und wie gern rauchen wir, pumpen uns voll CO und schädigen unsere Oxydationsfähigkeit! Und inhalieren Benzpyren und andere cancerogene Stoffe! Ganz abgesehen davon, daß das Herz eines Rauchers pro Tag 10 000—20 000 Schläge mehr macht, und das bei einem durch geschädigte Leberfunktion schon veränderten Eiweißhaushalt und damit verschlechterten Eiweißernährungsbedingungen unseres größten Dauerarbeitsmuskels! Wir wissen ferner, daß ein Mensch, der erstickt oder stranguliert wird, im letzten Moment mit jagenden Gedanken sein Leben rekapituliert. Das macht der überschwellig gewordene Sauerstoffmangel im Gehirn. Die unterschwel-

lige Sauerstoffmangellage nutzt der Raucher aus, fühlt sich angeregt, kann angeblich nur bei Rauch der Zigarette denken und arbeiten! Er erstickt sich langsam selbst und benutzt die dabei einsetzende jagende Gedankenreaktion. Er entspeichert, er treibt Raubbau durch künstlichen Sauerstoffmangel, und wenn in verschiedenen Kliniken das Rauchen erlaubt bleibt, so ist das eben ein Fehler und ein Zeichen von Unverständnis, genauso wie ich erst kürzlich wieder in einem Gutachten einer Med. Klinik über einen Hypertoniker lesen mußte, daß er dem EKG nach eine Linkshypertrophie habe und seine geschwollene Leber zweifellos als Stauungsleber zu werten sei, „deren Funktion jedoch nicht gestört" wäre. — Richtiger hätte man ehrlich sagen sollen, daß man noch nicht in der Lage sei, an der geschwollenen Leber Stoffwechselveränderungen nachzuweisen! Dem evtl. noch uneinsichtigen Patienten zeige ich ein altes Voltmeter und erläutere ihm daran die Notwendigkeit der exakten Nullstellung des Zeigers. Er sieht dann meist bald ein, daß bei verschobener Null-Justierung der Meßbereich u. U. sehr schnell überschritten wird, und ich kann ihn dann erfolgreich davor warnen, durch Rauchen seine O_2-Lage verhängnisvoll zu verschieben, da ich mit allen Medikamenten ja die Null-Lage des Zeigers nicht herstellen kann, wenn der Patient weiter raucht. Daß ein solcher Instrumentenzeiger sich bei Überschreiten des Meßbereiches verbiegt, leuchtet dem Patienten ein und langsam wird ihm dann klar, daß sich auch an seiner Gesundheit etwas verbiegen kann. — Man nenne mir ein Tier, das raucht! Wenn der Herrgott wollte, daß wir rauchen sollten, so hätte er uns sicher einen Schornstein eingebaut. —

Wir sprachen von der Menge des zirkulierenden Blutes und damit der Sauerstoffversorgung des Gewebes als Funktion der dysbakteriell mehr oder minder verärgerten Leber, und wenn Sie etwas über Therapie hören wollen, so ist meine erste Maßnahme stets die, daß ich dem Patienten das Rauchen nicht verbiete, sondern ihm klarmache, daß er rauchen — also seinen Sauerstoffvorrat und damit seine Gesundheit verschwenden — nur darf, wenn er wirklich Überfluß an Gesundheit hat. Der Sauerstoffmangel führt im Verbrennungsvorgang zu einer lokalen Ballung von Energien. v. JANKOWSKY hat das so bewirkte Auftreten erhöhter bioelektrischer Potentiale sehr schön herausgestellt und die Schädigung der Zellteilung sowie die Beeinflussung der Atemvorgänge im Gewebe klar erkannt. Der normale stufenförmige Energieabbau in der Zelle wird durch das System der Atemfermente garantiert; bei Fehlsteuerungen kommt es zu explosionsartigen Abläufen. Dies ist ein Teil der lokalen Stoffwechselentgleisungen, die zum Organleiden, zum Hartspann oder zur Endstrombahnveränderung und als deren Spätfolge möglicherweise zur völligen Zellstoffwechselentgleisung, zum hypoxischen Wachstum und zum Krebs führen. In einem solchen Körper

gehen nun die ersten schweren Veränderungen der Darmschleimhaut mit flächenhaftem Verlust der Schleimbedeckung vor sich; ENZEROTH spricht von Flächeninfekten. Nach dem oben Entwickelten bin ich sicher, daß sie sekundärer Natur sein müssen und daß vorher schon einige Kapitel abgelaufen sind, ehe es zu Störungen in der Permeabilität kommt. Vorher aber kann nur eine Symbiosestörung und ein neurotropher Schaden liegen. Lawinenartig geht dann oft ein solches Geschehen weiter. Aber damit kommen wir dann schon in die lehrbuchmäßig bekannten Kapitel 10 bis 5 hinein. Dort redet man dann von Colitis ulcerosa oder spastica und kann exakt diagnostizieren, während wir in den vorhergehenden Kapiteln der prämorbiden Phase mangels ausreichender Technik nur tastende Rückschlüsse machen können. Ich bin mir klar über den Mangel der Exaktheit, brauche aber meine Arbeitshypothese zum Weiterarbeiten mit den offensichtlich Erfolg bringenden empirischen Medikamenten.

Nun werden Sie sicher verstehen, daß ich auch für Hautprobleme den allergisierenden Fokus sehr häufig in einer intestinalen Autointoxikation sehe und über den Blase-Niere-Leber-Weg den Akupunktur-Punkt B 54 in der Kniekehle, also im Gefäßgebiet der unteren Extremität, als Entlastung der gestauten Bauchbluträume auffasse. Wissen wir doch schon lange, daß der Psoriatiker eine fettarme Diät braucht, und sehen wir von Rohkostkuren doch sehr häufig eine grundsätzliche Umstimmung, z. T. sogar von epiphytären Hauterkrankungen wie Mycosen. Auch wissen wir vom Tierexperiment, daß man die Rattenräude durch Verfütterung von *Artemisia absinthium* beseitigen kann.

Ich stelle es mir so vor, daß sich die Schweißqualität als vegetative Entlastungsreaktion der Leber bei Bereinigung des Darmfokus in Kleinigkeiten ändert, so daß das Hautmilieu für die Epiphyten ungeeignet wird und sie zum Auswandern oder Absterben kommen. Betrachtet man Hauterscheinungen unter dem Blickwinkel der chinesischen Akupunktur-Meridiane, so fällt häufig eine bilaterale Ausprägung auf; auch deuten die Lokalisationen sehr oft auf einen Dünndarm-, Dickdarm-, Leber- oder Nierenvorgang unterschwelliger Art hin.

Meine diesbezüglichen Gedankengänge besagen, kurz gefaßt, etwa folgendes: Im Normaltonus des gesunden Menschen entsteht eine akute Schädigung mit einer Veränderung des bioelektrischen Milieus im Darm, als deren Folge eine toxinbildende Flora sich festsetzt, die nun die Leber schädigt. Von ihr gehen weitere vegetative Reaktionen in den Körper hinein, und von ihr aus entsteht die Dysproteinämie, die dann eine mikroelektrische Umstimmung unseres Schleimhautmilieus bewirkt. Diese Störung der Serum-Eiweiß-Fraktion ist es ja auch, die wir in der Blutsenkungsgeschwindigkeit unter dem Bilde des Ausgleichs statischer Ladungsphänomene nachweisen.

Wenn so das bioelektrische Milieu verschoben ist, wird die Entartung der Flora zwangsläufig konstant und wird erst wieder reversibel, wenn von anderer Seite her, etwa über Spurenstoffbehandlung, eine bioelektrische Regeneration einsetzt. Diese Dinge entziehen sich unserem Wahrnehmungsvermögen, und deshalb bleibt eine entartete Flora sehr häufig erhalten und setzt auf die Dauer einen trophoneurotischen Schaden in einem Organgebiet, aus dessen Ausfallserscheinungen heraus wir dann erst spät auf das entsprechende Homöopathicum rückschließen können.

Der chinesische Dünndarm-Meridian hat enge Beziehung zum Nasen-Rachen-Raum, und wir geben *Mercurius dulcis* beim Tubenkatarrh. Schon die alten Chinesen haben von Akupunkturstellen an den Nasenmuscheln her allerlei Ganzheitswirkungen erzielen können, und neuerdings beschäftigt man sich auch in der Weserberglandklinik mit denselben Problemen.

PETUELY und KRISTEN in Graz haben enge Beziehungen zwischen Darmflora und Erkrankung der oberen Luftwege und des Mittelohres festgestellt. Ihre Erkenntnisse besagen, daß meist schon mit Beginn der Erkrankung die physiologische Darmflora schwindet, was auf eine enge Verknüpfung des Darmes mit der allgemeinen Resistenz des Organismus hinweist. — Bei der Ozaena werden jetzt Vitamin-E-Stöße klinisch sehr gelobt. Es wird also eine Therapie mit *Tocopherolen* getrieben, also mit Hydrochinon-Abkömmlingen gearbeitet. Ihre Wirkung auf die Hypophyse dürfte feststehen; daß sie auch eine Wirkung vom anderen Körperende her haben können, ist meines Wissens noch nirgends erörtert. Auch für den Morbus Raynaud wird *Vitamin E* empfohlen. Wie mag da der Wirkungsmechanismus sein? Ich möchte meinen, daß auch hier der Weg über eine Beeinflussung der Dysbakterie, Entlastung der Leber und damit des Vegetativums geht. Wenn man weiter liest, daß Bier gut für die Leber sein soll, weil in Rattenversuchen die antinekrogene Wirkung von Bier bei der alimentären Lebernekrose festgestellt wurde, so erhebt sich auch hier die Frage nach dem Wirkungsmechanismus. Die *Tocopherole* und der *Hopfen* könnten den umstimmenden Einfluß sicher auf das Verstärkersystem der Flora ausüben.

Wie auffallend ist es doch, daß wir bei allen Asthmapatienten einen Trommelbauch finden! Im Zuge der Rückvergiftung des ganzen Körpers durch unsere Stoffwechselschlacken und deren mangelhafte Ausscheidung kommt es zu einem Abwürgen der Fermentproduktion in Leber, Pankreas und Dünndarm, einmal durch Pfortaderstase mit O_2-Mangel im Gewebe und zum anderen durch örtliche Schleimhautschädigung im Darm (vgl. ENZEROTH), was dann reflektorische oder humorale Fernwirkungen auf sämtliche Schleimhäute des Körpers hat. Zunächst haben wir Zahnfleischblutungen, dann eine Gingivitis marginalis, einen Rachen- oder Bronchialkatarrh mit echten Epithelschädigungen und dann, genau wie bei der örtlichen Sklerose

der Bauchsekretionsorgane und der Pfortaderstase, eine allgemeine Bindegewebsentartung. Es ist ein unbemerkter, frühzeitiger Alterungsprozeß im Körper eingerissen, und dann kommt die Kette ohne Ende, der Circulus vitiosus. Weil die Verdauungssäfte unterwertig sind, wird nun schlecht verdaut, die Flora bleibt abartig, und die Reintoxikation schreitet fort. Als relative Spätfolge derartiger Erscheinungen ist das Bronchialepithel so geschädigt, daß sich allerhand Schmarotzer ansiedeln und dort ein epithelzerstörendes und -reizendes Unwesen beginnen können.

Sie werden mit Recht einwenden, daß wir ja auch schon bei kleinen Kindern Asthma haben. Aber das sehe ich gerade als Stütze meiner Ansicht an. Denn hier ist der bei Kindern so geläufige Darmvorgang massiv und relativ schnell abgelaufen, und eine eingeschlichene Bronchitis ist geblieben. Sehr häufig geht dieses Leiden bei dem Keuchhusten des Kleinkindes an. Der Hausarzt, der zunächst befragt wird, gibt aus Furcht, es könnte ein Asthma entstehen, schulische Bronchitis- oder gar Asthmamittel und verdirbt damit die Flora und ihr Darmmilieu erst recht. Die Frage nach der Eosinophilie ist für mein Empfinden abhängig von der Reaktionsbereitschaft des RES. Ist dieses bereits stark geschädigt durch längere Krankheitsdauer und eingerissene Parenchymsklerose, ist es gar durch reichliche Verwendung chemischer Mittel immer wieder gedämpft und zurückgehalten, so erliegt es, und es kommt nicht mehr zum Auftreten der Eosinophilie. Diese bedeutet uns doch klinisch das Angehen der Regenerationsphase. Die eonegativen Allergiker sind m. E. schon schwerer geschädigt. Über das akute Geschehen geben die Eosinophilie und die Indicanreaktion im Harn gute Auskunft.

Alle schönen Kuren, die wir machen, gehen sehr häufig an diesem zentralen Gedanken vorbei. *ACTH, Cortison* und alle Antasthmatica greifen an einzelnen Entgleisungsfunktionen einer Ganzheit an, ändern erstere, ohne die eigentliche Ursache der Entgleisung im Symbiosegeschehen zu bereinigen (ja, sie wirken symbioseschädigend). Daß dies nicht immer gelingt, wissen wir leider, aber meine Erfolge ermutigen mich zu sagen, daß eine optimale Sauerstoffversorgung ausschlaggebend für den Körper ist, nicht nur für die Gesunderhaltung der Zelle und des Nervensystems, sondern auch als Vorbeugung selbst krebsiger Entartung; zum anderen bin ich mit Medikationen möglichst sparsam, ich lasse z. B. anfangs den schwerröchelnden Asthmatiker mitunter einige Atemzüge *Apertase* inhalieren und gebe dann etwas *Tartar. emet.* D 4. Und sieht man sich das Mittelbild an, so zeigt auch dieses Sekretolyticum starke Zusammenhänge mit der schon besprochenen Darmsituation, speziell der Antiperistaltik, welche ja zum guten Teil schuld ist an den Überalterungsvorgängen der Flora.

Rehder hat sehr schön von einem inneren Durchfall gesprochen. Unausgewogene Peristaltik, wie wir sie z. B. durch das Rauchen stützen bzw.

z. T. sogar erst erzeugen, bringt uns ja die Flora der einzelnen Darmabschnitte durcheinander. Wie sagte SCHWENINGER: „Nur wo Aas ist, setzen sich Geier hin". Er war einer der ersten, der systematisch seine Therapie vom Bauchraum her aufbaute. Seine Erfolge waren unbestritten, so sehr er auch angegriffen ward. Schon er stellte den Meteorismus als Folge und Ursache in den Mittelpunkt. Die Druckstauung im Oberbauch verursachte nach ihm nervöse Beschwerden bis in psychische Gebiete hinein. Die Zwerchfellbremsung behindert die Atmung, welche in ihrer rhythmischen Druckschwankung dem Kreislauf helfen sollte. Stattdessen bleiben venöse Blutreservoire liegen, was zu einer Verschiebung in das periphere arterielle System führt. So sah er die Genese des hohen Blutdruckes. — Mich deucht, das ist recht modern!

Meine Aufgabe, Ihnen das, was ich mir unter den Krankheitskapiteln 4 bis 1 vorstelle, zu umreißen, wäre, glaube ich, soweit erfüllt. Wenige Belegstücke noch in Andeutungen: Ist es nicht auffallend, daß die Infarkt-Exitusfälle bei Jüngeren so stark zunehmen? SIEGMUND erkennt die Hypercholesterinämie als Ätiologie der Coronarerkrankungen. Er sieht eine cardiovasculäre Xanthomatose. Mit anderen Worten ausgedrückt, die α/β-Globulinverschiebung von der Leber her führt zur Quellung der Intima der Coronarien. WOLLHEIM forderte in Karlsruhe die Beseitigung seelischer Erregungszustände (Leberspasmen) und die Ökonomisierung des O_2-Verbrauchs des Herzens. Wem wäre nicht der auf die Leber geschlagene Ärger bekannt? Die Theologie kennt den Begriff der Gnade; Mutter Natur aber rechnet uns die Summation der Schäden unbarmherzig vor: Floraschaden, Leberbeeinflussung, zusätzliche nervöse Überlastung, Cholesterinentgleisung, Verquellung der Intima, Coronarverschluß, Infarkt, Exitus. Interessanterweise kann man mit einer Injektion *Apis* D 3 beim akuten Infarkt mitunter Gutes tun. Das Simile-Leitprinzip sind dabei die stechenden Schmerzen, die funktionelle Erklärung liegt in der entquellenden Wirkung auf die Verquellung der Coronar-Intima. Schulisch bekannt ist die Kopplung von Cholecystitis und Angina pectoris. Bei Asthma und Coronarverschluß spritzt die Klinik *Euphyllin,* was aber auch als Mittel bei Leber- und Gallenblasen-Spasmen gerühmt wird.

Nachdem wir nun so lange über das Wesen der Dysbakterie und ihre Auswirkung gesprochen haben, noch einiges zur Diagnostik und Therapie.

Die Erkennung der Dysbakterie ist nicht sonderlich schwer. Wir haben jetzt leider wohl mehr oder minder alle eine, nur mit graduellen Unterschieden. Zahlen hierüber kann ich Ihnen leider nicht geben, da ich keine Klinik besitze und in der Außenpraxis vor allem mit der Therapie zu tun habe. Zahlen wären aber auch praktisch nur von beschränkter Bedeutung,

da eben das Graduelle an der mehrdimensionalen Struktur des Dysbakteriegeschehens sich nicht in ein Ja oder Nein, sondern nur in ein biologisches Mehr oder Weniger fassen läßt. Nach meinen Erfahrungen sind Bakterienkulturen zu grob für das, was sich alles aus diesem Thema schöpfen läßt. Sie können den sehr teuren Weg der Kultur gehen, werden dabei u. U. schwer entartete Symbioseverhältnisse aufgezeigt erhalten und den Rat bekommen, nun mit Coli-Maßnahmen irgendwelcher Art Substitutionstherapie zu treiben. Ich fand aber, daß das Substitut sehr häufig versinkt in dem ungeeigneten fermentativen Trägermilieu, das sich die eingewanderte entartete Flora geschaffen hat. So erklären sich die Mißerfolge dieser Therapie. Gelegentlich gehe ich diesen Weg auch; aber er ist teuer und erfordert — was nach den klargelegten Korrelationen einleuchten wird — zusätzlich segmentäre Maßnahmen, die den Kolonisten das Leben im Urwald behaglich machen. Das *Colifer* (Fa. Asta) ist preiswert und auch *Colivitan* und *Mutaflor* sind gut geeignet. Wichtig ist das Ausschalten möglichst vieler dysbakteriefördernder Genußgifte. Der Patient greift ja leider zur biologischen Heilweise erst dann, wenn der Prozeß bereits chronisch ist und wenn der Patient sich inzwischen an den Gebrauch symptomatischer Mittel gewöhnt hat, auf die er nicht verzichten zu können meint. Und dabei ist doch gerade die chronische Migränetablette einer der Faktoren, die unsere Ausgeglichenheit immer wieder von der Null-Linie hinweg in einen gehobenen Reaktionszustand bringen. Gewiß kann man mit einem *Aureomycin*-Stoß oder mit *Terramycin* oder mit *Taleudron* oder ähnlichen darmwirksamen Sulfonamiden einmal tabula rasa machen, aber das hat zweifelhaften Wert. Gelegentlich fange auch ich eine Behandlung so an. Es muß aber sehr massiv geschehen und selbst dann bleiben leider Reste der Flora am Leben, die nun erst recht entartet sind. Von anderer Seite, nämlich von BOLLER in Wien, wird einer Coli-Medikation eine 12tägige Penicillin-Kur (wobei ich selbst *Resulfon, Formo-Cibazol* oder *Taleudron* nehme) vorangeschickt und dann bei schlacken- und cellulosereicher Belastungskost aufgebaut. Es ist dies, um mit BORMANN zu sprechen, eine „Sintflutmethodik". — In solchen Fällen desensibilisiere ich dann gern einige Male mit *Eigenurin,* weil ich den Eindruck habe, daß diese Methode, isopathisch gedacht, die im Urin mitausgeschiedenen Stoffwechselprodukte der entarteten Symbionten dem Körper nochmals zuführt und ihn „aufmerksam" macht. Ich glaube davon Gutes zu sehen und möchte die Autouroinjektion in etwa als Autovaccine ansehen. Dies Vorgehen ersetzt mir Coliantigene und ist billiger.

Gelegentlich gebe ich *Cantharoplaste,* und laufend überwache ich die Autointoxikation an der Indicanprobe, die ich auf irgendeine, diesen Gedankengängen verwandte Weise zum Verschwinden bringen muß. Ferner

wird dann unter Wahrung dieser Überlegungen mechanisch das Bindegewebe der Lunge durch freies Zwerchfellschwingen soweit wie möglich reorganisiert. Mitunter muß man auch einige Darmbäder und hohe Kamilleneinläufe zwischenschalten. Immer kommt es, um mit KALK zu sprechen, auf die Bindung proteinogener Amine an.

Das Wiederherstellen normaler Floraverhältnisse wird bei unserer kunstgedüngten Nahrung sowieso sehr schwer sein; aber wir müssen erreichen, daß die Summe der Schädigungswirkungen unserer Dysbakterie soweit unterschwellig wird, daß das Lebensgeschehen wieder in die Kompensationsbreite des Körpers zurückkommt. Die genaue homöopathische Anamnese gibt uns oft wertvolle Hinweise auf *Sulfur, Arsen, Nux vomica, Acidum nitr., Aurum, Sepia, Plumbum, Cimicifuga* u. v. a. m., die den nervalen Ablauf der Erregungsschwellen der Darmmotorik ausgleichen, Floraüberalterung verhindern, die Fermentproduktion in Leber, Pankreas und Dünndarm anregen und als Spurenstoffe m. E. in das bioelektrische Potential unserer Verdauungsdrüsenfunktionen so eingreifen, daß z. B. der sezernierte Bauchspeichel sich nunmehr besser zur Ansiedlung toxinarmer Symbionten eignet. Unterstützend und einleitend kann man mitunter Gutes von *Eutostin* oder *Carbo-Königsfeld* und, wie gesagt, *Eigenurin-Injektionen* sehen. Höhensonnenreizfelder auf die Lebergegend oder eine gelegentliche *Pyrogenium*-D-30-Injektion bei Eiweißintoxikation und positivem Indican, *Pulsatilla*-D-30-Injektion bei Fettintoleranz und negativem Indican, *Kreosot*-D-6-Gabe oder *Phosphor*-D-30-Injektion als Stimulans bei Duodenitis mit bereits vorhandenen Flächeninfekten und Brennschmerz, Gaben von *Chelidonium* oder *Magnesium sulf.*, letzteres gern in Form natürlicher Brunnen, können Wegbereiter für das freiwillige Wiederanwachsen geeigneter Mitarbeiter sein. Auch *Peroxyd cps Truw* bewährt sich ebenso wie *Sepdelen VII* zeitweilig. Läßt sich mit dem tastenden Finger bei der Bindegewebsmassage ein besonderes Alarmgebiet in Magen-, Galle- oder Leberzonen finden, so lohnt sich darauf eine intracutane Quaddel auf Akupunktur-Punkte mit *Viscum-album*-Potenzen. Meist liegen diese Stellen auf dem Blasen-Meridian als Zustimmungspunkte für die betroffenen, spastisch resignierenden Organgebiete.

Ein Höhensonnenreizfeld als Verbrennung hebt die einer Normalisierung der Fermentverhältnisse entgegenstehende Endstrombahnverkrampfung im Splanchnicusgebiet für längere Zeit auf, so daß inzwischen ein Abwandern größerer Teile der toxischen Flora ermöglicht wird. Gleiches sehe ich auch von *BN 53* tief i. m. im Gebiet der Zustimmungspunkte, also paravertebral und auf den Koang-Ming G 37 und evtl. Sing-Tsienn Le 2 und evtl. auch auf KG 5 Che-Menn und KG 15 Tsiou-Oe. G 43 und Le 2 werden von STIEFVATER nach arabischer Quelle erwähnt als Ischiaskur. Ein neuro-

tropher Schaden aus dem Dünndarm-Gebiet kann sehr wohl nach oben das Gallensegment und nach unten die Ischiadicusfasern ergreifen und ist deshalb auf diesem Fernweg zur Lösung zu bringen *(Colocynthis)*. Die Huneke-sche Impletolspritze in den Oberarmmuskel der Gegenseite bei Migräne trifft den Dickdarm-Meridian am Di 14 und kann immens wirksam sein! *Cholelithol-Henning, Cholagutt, Momordica, Euflat, Hepatodoron, Choleodoron, Esberitox, Esberigal* und *Buscopan* können vorübergehend weitere Helfer sein. Eine Coli-Substitution lohnt erst nach gelungener Sanierung und Fermentbelebung. Dosierungsangaben sind völlig individuell und würden eingehende Kasuistik erfordern, die ich Ihnen und mir ersparen möchte.

Sie werden mich fragen, woher ich dies alles weiß. Nun, z. T. sind es Beobachtungen, die ich in früheren Jahren machen konnte im Zuge der Behandlung mit der elektrischen Beatmung. Das Zwerchfell, das wir damit bewegen, wirkt gleichermaßen nach oben und unten, und die zonuläre Elektrodenanlage wirkt fermentanregend und normalisierend über den Viscerocutanreflex. Das freie Schwingen des Zwerchfells entsteht weitgehend wieder, wenn man ihm die Bremsung von unten her abnimmt, und damit gewinnt das Zwerchfell auch seine Wirksamkeit nach oben wieder, die verschlammte Lunge reinigt sich und die O_2-Sättigung wird besser. Ohne diese Grundgedankengänge ist die elektrische Beatmung nutzlos. Das Asthma bronchiale ist damit nach meinen Erfahrungen ein Reflex auf eine infektiöse Darmintoxikation, entstanden auf dem Boden relativer Fermentschwäche. — Ein guter Gradmesser für das, was man erreicht hat, kann die Indicanprobe im Harn sein. Klinisch ist sie nur bei Ileus gebräuchlich und zeigt Eiweißautointoxikation an; u. U. müssen wir aber feststellen, daß dann ja viele unserer ambulanten Patienten einen Subileus mit sich tragen! Sie klagen über Völle im Oberbauch oder müssen sie auf Befragen zugeben. Man kann die Indicanprobe mit OBERMAYERS Reagenz und Chloroformextraktion, sehr gut mit abstufenden Verdünnungen 1 : 2 und 1 : 3, ausführen und sieht dann von Woche zu Woche das Negativwerden zunächst der stärkeren Verdünnungen und schließlich auch des Nativurins. Daß Schlafmittel verboten sind, dürfte klar sein. Echter Kaffee als Veränderer unserer Null-Linie ist nicht so sehr durch den Coffeingehalt als vielmehr durch die Röstprodukte schädlich, weil sie zu unkoordiniertem Ablauf der Verdauungsfunktion führen. Sie werden ja alle das Gefühl kennen, das uns morgens bald nach dem Genuß einer guten Tasse Kaffee zu dem Türchen mit oder ohne Herz treibt.

Daß es Patienten gibt, die trotz negativem Indican an dysbakterischen Störungen leiden und davon auch ihre Migräne haben, bestreite ich nicht; dann ist aber die Urobilinogen- oder Methylenblauprobe positiv oder es

liegt das japanische Zeichen vor oder „der Darm plätschert am Herzen". Wie oft hört man doch bei der Auskultation des Herzens im Liegen glucksendes Kullern der Darmbewegung. Dann liegt ein innerer Durchfall mit spastischer Enddarmobstipation reflektorischer Art vor. Also auch eine unkoordinierte Verdauung mit Überalterungsvorgängen in der Flora. Dinge, die von BANDMANN auf Vitamin-B-Mangel bezogen werden, was ja völlig in unseren Symbiosegedanken vom Vitamin-Haushalt paßt. Dabei können die *Heilerde* und *Joghurt-Acidophilus-Tabl.* lohnen (Dr. KLEBS [München]). Interessanterweise kann man die häufig so häßlichen therapieresistenten Analekzeme und Afterfissuren durch Coli-Sanierung und Therapie mit Colisalben gut beeinflussen *(Posterisan).*

Sinngemäß beziehe ich also alle Zeichen, die nach KALK auf eine Leberfunktionsstörung hinweisen, auf eine Symbioseentartung. Appetitlosigkeit, Übelkeit und nach KATSCH und HEINSEN auch das Pankreopathiezeichen: „Bonbongefühl", pappiger Geschmack besonders morgens, Druck, Völle, Meteorismus, alle irgendwie gearteten Nahrungsunverträglichkeiten, Unregelmäßigkeiten des Stuhlgangs, die man aber oft erst herausfragen muß, Alkoholintoleranz, Schweißausbrüche, Schwindel, Mattigkeit, Kollaps, das Bild der heute weitverbreiteten „Kreislaufstörungen", alle Allergosen, Schwangerschaftssyndrom und Impotenz. Spätfolgen, also Situationen aus späteren Kapiteln des Dramas Mensch mit bereits entstandener Organentgleisung, sind dann die bekannten echten Insuffizienzzeichen der Leber, wie sie KALK zusammenfaßt. Gewichtsverlust, gelblich-braunes oder graues Aussehen, conjunctivale Gefäßerweiterungen, Sternchenangiome, fleckige Röte der Kleinfingerballen (Palmarerythem), Gynäkomastie, Hodenatrophie, Subikterus, das Ausgehen von Achsel- und Schamhaaren und der Wegfall ihrer Kräuselung, Oligurie wechselnd mit Polyurie, zeitweilige Dunkelfärbung des Harns und Resistenzminderung gegen *Morphin* und seine Derivate.

Interessant ist in diesem Rahmen, daß normocalcämische und neurogene Tetanien eine auffallende Koinzidenz der Anfälle mit Lebenskrisen haben. Sie sprechen auf *Calcium* und *A. T. 10* an. Ebenso erfolgreich und weniger riskant ist die gute alte *Kaffeekohle,* an die bei dem eindrucksvollen Krampfbild nur nicht gedacht wird. Der Zusammenhang ist der, daß die auslösende Erschütterung des vegetativen Systems stark verändernd und toxinsteigernd auf die Flora wirkt und die Toxinresorption durch Spasmen anregt. Verringert man den Toxingehalt des Darmes, so normalisiert sich ein derartiges tetanisches oder pseudotetanisches Geschehen oft von selbst in ganz kurzer Zeit. Eine weitere in diesen Zusammenhang gehörende Tatsache ist, daß man mit *Vitamin-*B_{12}-Substitution günstig auf den Röntgenkater einwirken kann. Denken wir zurück an die Strahlenempfindlichkeit der Flora, die ich eingangs erwähnte, so ist verständlich, daß die strahlen-

geschädigte Flora ihre Vitamin-Synthese nicht erfüllen kann und zur Wiederherstellung des Wohlbefindens zunächst ein reiner Vitamin-Ersatz nützlich ist, unter dem die Flora sich erholt und ihre Funktion wiedergewinnt.

Damit darf ich noch einmal zurückkommen auf die geopathischen Zonen. Gelegentlich scheint es mir tatsächlich nützlich, die Betten der Patienten umzustellen, d. h. sie von den Reizstreifen geopathischer Zonen wegzubringen.

Immer ist es tunlich, fettarme Kost zu geben; denn Leinöl und Schlemmkreide geben Kitt, und Kitt fault. Unsere unterwertigen Verdauungssäfte vermögen in die überfettete Nahrung nicht einzudringen, und diese Kittmassen — das leuchtet ein — sind ein Dorado für lästige Untermieter.

Bei der eingangs behandelten Schlüsselstellung der Leber ist also die Dysbakteriebehandlung m. E., wenn sie über das bloße Substituieren hinausgehen und als Enderfolg zu einer wirklichen Ökonomisierung der Sauerstoff-Funktion in der Endstrombahn führen soll, ein Problem des Normalisierens der Leberfunktion und ihrer nächsten Nachbarn im Stromgebiet des Oberbauches.

Wenn Sie in meiner Ausdrucksweise das eine oder andere vielleicht für angreifbar halten, so seien Sie bitte tolerant und denken Sie mit Ignaz v. PECZELY, daß die Natur keine Professorentochter, sondern ein Bauernkind ist, oder sprechen Sie mit GOETHE: „Irrtum verläßt uns nie, doch zieht ein strebender Geist leise zur Wahrheit hinan". Wenn ich Sie mit meinen Ausführungen dazu anregen konnte, selbst weiterzuforschen, ist unserer Arbeitsgemeinschaft damit schon viel gedient.

2. Versuch einer Synthese der medizinischen Sondermethoden*)

Zuvor ein Zitat aus PLATO, da ich auch mit einem Wort von ihm schließen möchte. Wir lesen dort im 7. Brief folgendes: „Ich würde denjenigen für einen guten Arzt halten, der dem eine schlechte Lebensweise führenden Patienten riete, die Lebensweise zu ändern, und sich dann erst bereit erklärte, die übrige Kur zu vollenden. Den halte ich dagegen für einen Schwachen und Quacksalber, der einen sich weigernden Kranken weiter behandelt."

Es ist diese Forderung nach Reorganisation der Lebensweise als der primären ärztlichen Leistung das gleiche, was uns HAHNEMANN immer wieder vorstellt unter dem Begriff der Diät. Es wurde schon oft gefragt, ob nicht ein gut Teil der Größe der Erfolge HAHNEMANNS selbst eben darin lag, daß er dem Patienten die richtige Lebenshygiene oder Diät beizubringen wußte. Heute gibt es Diätsysteme genug, alle haben sie irgendeinen Einfluß auf Krankheiten und führen mehr oder weniger zu Gesundungen. Leider arten sie leicht in Fanatismen aus und verfallen damit in Engstirnigkeit, wo Weitblick not täte. Wo aber kann eine solche Diät eingreifen? Da, wo die Nahrung, die genossen wird, hineinkommt, im Darm- und Lebergeschehen. Dort jedenfalls ist mindestens der erste Angriffspunkt einer Änderung der diätetischen Lebensweise. Dort liegt für mich die Rhythmik, die Herr RILLING im mittäglichen Einbruch in der elektrodynamischen Tageskurve beobachtet.

Wenn wir von Synthese sprechen wollen, lassen Sie mich HERDER zitieren: „Sage mir, Weiser, wodurch Du zu solchem Wissen gelangt? Dadurch, daß ich mich nie zu fragen gescheut". Ich sehe mir gern alle medizinischen Systeme, die ich erreichen kann, an und habe dabei gefunden, daß sie alle zu einem Mittelpunkt hinführen. Wenn die Lebensweise reformiert werden muß, so bezieht sich das wohl in der Hauptsache auf Essen, Trinken und Schlafen, also Faktoren, die auf die Darmperistaltik einwirken. HIPPOKRATES hatte bei seinen Zeitgenossen den Spitznamen „Koprophagos", offenbar, weil er sich nicht scheute, auch die Exkremente seiner Patienten für beachtenswert zu halten. Das nur als kleiner Hinweis darauf, daß auch er uns zu diesem Mittelpunkt hinführt. Doch sehen wir weiter. Die Irisdiagnostik sieht rund um die Pupille herum das Magen- und Darmfeld liegen. Von dort aus gehen alle organischen Geschehnisse in die Peripherie hinein ab. Mag man sich um Kleinigkeiten der Organtopographie auch noch

---

*) Vortrag auf der IX. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsheilkunde" in Ulm/Donau am 30. 10. 1955.

streiten, an dem Grundsätzlichen dieser Diagnostik ist kein Zweifel mehr. Auch die Chiropraktik mit dem Redressement von Wirbeln führt uns letztlich zum gleichen zentralen Geschehen. Sei es, daß ein H.I.O.-Griff angewendet wird, oder sei es, daß der ganze Rumpf reponiert wird, in allen Fällen geschieht eine Intervertebralloch-Nerven-Druckentlastung, die entweder in die zentralsten Bezirke hinein eine Tonusänderung veranlaßt oder aber im Brust- und Lendenbereich eine Durchblutungsänderung des Organgeschehens erzeugt. Wer über Erfahrungen verfügt, wird mir bestätigen, daß ein Brustgriff bei einem Migränegeschehen sehr häufig zu spontanem Blähungsabgang führt. So hat z. B. BIEDERMANN besonders klar herausgestellt, daß in der Chiropraktik jede Monomanie gefährlich ist, und spricht von einer Allgemeinpraxis etwa im Sinne des HOCHREINschen Begriffes einer „gezielten Polypragmasie".

Doch sehen wir uns zunächst weitere Systeme an. Die chinesische Akupunktur hat einen ihrer Hauptreaktionspunkte, den Ro-Kou, auf dem 4. Punkt des Dickdarm-Meridians, und alle Beifallspunkte dieses Systems, die besonders bei länger dauernden Krankheiten (über 3 Tage) mit verwandt werden müssen, liegen auf dem Blasen-Meridian, der beiderseits paravertebral verläuft, also an den Nervenwurzelpunkten angreift, wie sie in der Chiropraktik oder in der Bindegewebsmassage oder beim Setzen von Schröpfköpfen bekannt sind. Auch die Cantharidenpflaster und die Moxibustionen greifen besonders an Nervenpunkten an, die über Gefäßgabeln mit ihrer hervorragenden Nervenversorgung liegen. Die Körperbeeinflussung über die Headschen Hautareale geht durch den Truncus sympathicus hindurch und an diesem wieder hängt u. a. unser ganzes Verdauungsgeschehen, also Leber-Pankreas, Dünn- und Dickdarmtrakt, Niere und Blase mit den Einstrahlungen in das Rückenmark. Das Nervensystem ist tannenbaumförmig aufgebaut. Das hängt mit der Aufrichtung vom Vierfüßler zum Homo sapiens zusammen.

Betrachten wir ferner die verschiedenen gefäßwirksamen Maßnahmen: der Prießnitzwickel, das Schlenzbad, die Kneippanwendungen, sie alle betreffen die Endstrombahn, die rückläufig in ihrer Tonokinetik abhängig ist vom Leber- und Verdauungsgeschehen. Der Übergang vom Grob- zum Feinstofflichen liegt eben in der Grenze der Darmwand. Nicht umsonst wenden alle Systeme darm- und nierenausleitende Maßnahmen mehr oder minder bewußt zusätzlich mit an. Denken wir nur an die Heilerde. Der s. Z. vielumstrittene MESMER gab den Patienten bei seinen magnetischen Sitzungen grundsätzlich ein kleines Pülverchen zu schlucken, das er streng geheim hielt. Darin dürfte das Geheimnis seiner Erfolge gelegen haben, weswegen auch die Epigonen dann zu Mißerfolg kamen. Mir ist nur aus einer Quelle bekannt, was dies Pulver wirklich

war: *Cremor tartari.* Auch hier also wieder eine darmausleitende Maßnahme, weil das nervale und psychische Geschehen an recht körperliche Darm-Leber-Zusammenhänge gebunden ist. Das rhythmische System der Blut-Kreislaufregion kann aus sich nicht erkranken, es kann nur von oben, vom Seelischen, oder von unten, vom Digestiven her, belästigt werden. So aber, wie wir ja auch von unten nach oben aufwachsen, so gründet sich jede seelische Regung auf einer organischen Grundlage, wie sie vom Ernährungsprinzip aufgebaut ist.

Sehen wir uns das Arbeitsgebiet der Homöopathie an, so fällt bei den Mittelwirkungsbildern auf, daß alle Substanzen irgendeine Magen-, Darm- oder Leberbeziehung haben. Nehmen Sie welches Mittel Sie wollen, immer finden wir Magen- und Darmbeziehungen. Greifen wir nur einmal einen Buchstaben aus der Arzneimittellehre heraus, sagen wir den Buchstaben „C". *Cactus* mit der Erscheinung von Obstipation und Hämorrhoidalblutung neben allen anderen bekannten und dominierenden Herzerscheinungen. Hämorrhoiden sind ja doch aber eine Umwegstauung des Pfortaderblutes auf Grund eines Kapazitätsmangels der Leber, und alle Hämorrhoidenmittel wenden sich an die Leber zur Normalisierung ihrer Strombahn. *Calcium carb.* mit Sodbrennen, bröckelndem Stuhl, Meteorismus, Widerwillen gegen Fett, Flatulenz, fauliger Dyspepsie. *Carduus marianus, Causticum, Chamomilla, Cepa, Chelidonium, China, Cocculus, Colocynthis, Cuprum,* — oder sehen wir uns eines unserer *Polychreste* an. Fragt man sich nach dem Einfluß dieser Mittel in so weit voneinander entfernten Wirkungsgebieten, so kann der gemeinsame Nenner wohl nur in einer Entlastung vom oben erwähnten Mittelpunkt, vom Verdauungstrakt her bestehen. Nehmen wir einmal *Nux vomica.* Grob toxikologisch gesehen, verwenden wir das *Strychnin* so gern bei peripherer Kreislaufschwäche. Das bringt mich dazu, die Nux-vomica-Potenzen anzusehen als Kreislaufstützen in dem speziellen Gebiet der Oberbauchganglien. Je höher die Potenz ist, desto feinere Bezirke der Endstrombahn werden angesprochen. Damit kommen wir in die Auswirkungsbereiche feinster lebertoxischer Zustände auf physischem und psychischem Gebiet. Auch der Hirnkrampf der Epilepsie ist nur eine Antwort auf Endstrombahnkrämpfe in der Leber. Dort liegt der Mikrotetanus, von dem Stiegele spricht, und auch dies Geschehen führt uns wieder zu dem zentralen Magen-, Darm- oder Dysbakterieproblem hin. Wer es einmal probiert hat, wird mir bestätigen, wie großartig wirksam Salzsäure-Medikation in der vom Kollegen Niels Krack angegebenen Form bei Epilepsie ist.

Kürzlich hatte ich erst wieder Gelegenheit, einem jungen Mann von einer echten posttraumatischen Epilepsie abzuhelfen. Er hatte vor 3 Jahren, ausgehend von einer vereiterten Stirnhöhle, eine schwere Meningitis durchgemacht und war dank heroischer Dosen von Sulfonamiden und Antibioticis genesen, litt aber seitdem unter auffallend gebündelt auf-

tretenden Krampfanfällen, die trotz großer Mengen *Comital* und anderer Präparate nicht sistierten. Er fühlte sich ständig im Kopfe benommen und hatte sich im Krampfanfall mehrfach heftig verletzt. Er war äußerlich und klinisch völlig gesund und hatte keine Klagen außer den Anfällen, speziell erklärte er natürlich seine Verdauung für völlig geregelt. Auffallend war, daß ihm körperliche Betätigung und' Sport gut bekamen und befreiend wirkten. Er gehört einer Faustballmannschaft an und nimmt gelegentlich außerhalb an beachtlichen Wettkämpfen teil. Lediglich der Ehefrau war aufgefallen, daß er immer vor Einsetzen einer Serie von Anfällen den Hosenbund als beengend empfand. — Ich ließ *Comital* absetzen und die Anfälle steigerten sich immens; ich gab *Salzsäure* und es wurde noch schlimmer, aber es traten jetzt Verstopfung und eine Myogelose im re. mittleren Rücken im Gallensegment und ein Gallen-Yangpuls auf. Dann gab ich *Mergentheimer Karlsquelle* und *Salzsäure* weiter und damit ist er seit $^1/_4$ Jahr ohne *Comital* anfallsfrei, der eingenommene Kopf und das unglückliche Gefühl der Leistungsschwäche sind begeisterter Lebensbejahung gewichen. Gerade gestern allerdings hatte er einen kleinen nächtlichen Anfall, gegen $4.^{00}$ Uhr, im tiefen Schlaf, ohne davon zu erwachen. Am Vorabend ließ sich ein Diätfehler herausstellen und damit kam der Anfall in der auslaufenden Leber- und beginnenden Dickdarm-Zeit der Chinesen.

Der Wirkungszusammenhang löst sich mir so, daß an dem cerebralen Geschehen mit alten Meningealnarben damit sicher nichts geändert ist, aber dieses an sich unterschwellige und im Körper durchaus kompensierbare Geschehen ist von der auslösenden Ursache einer intestinalen Autointoxikation entlastet, die sonst das Vegetativum bei überschwelliger Anstauung zum Verkrampfen brachte. Diese Autointoxikation war entstanden in der Zeit der akuten Erkrankung unter der floraschädigenden Wirkung der akut erforderlichen großen Dosen von *Streptomycin* und *Supronal*, wodurch das Fermentmilieu bekanntlich zum Entgleisen kommt.

Was ist näherliegend, als daß nach der sterilen Geburt die Besiedlung des kindlichen Organismus mit der Flora des Wochenbettes vorgeht. Die vielen Erkenntnisse, die wir von SANTO, RUSCH, KOLB, BAUMGÄRTEL und NISSLE über die physiologische und pathologische D a r m f l o r a haben, sind Ihnen bekannt. Die meisten von uns werden nur wenig darüber forschen, sondern höchstens darüber nachlesen können. Aber wie sagt KOLLATH? „Eines der wichtigsten Forschungsmittel ist das Nachdenken über die Ergebnisse, auch über solche, die andere gefunden haben." Wir wachsen im steten Ausgleich, sei es mit oder gegen unsere Flora, heran. Wir brauchen sie, da wir den Mietzins dieser Untermieter benötigen. Durch ihre Stoffwechselprodukte empfangen wir physiologische Reize. Das im Darm gebildete H_2S ist für die Peristaltik wichtig; wo überall Störungen in diesem Schwefel-Stoffwechsel auftreten können, lesen wir im Arzneimittelbild von *Sulfur*, *Hepar sulf.* oder *Causticum* nach. So auch sieht für mich der Schwefelzusammenhang bei Abführmittelmißbrauch oder bei Hautproblemen aus, denn mit gleichem Erfolg kann man oft eine Rohkostkur wirken sehen, eben über einen ändernd wirksamen Stoß in die Darmflora und damit in die Endstrombahnspannung der Leber. — Unser Hauptallergen liegt in der S t o f f w e c h s e l p r o d u k t i o n u n s e r e r F l o r a. Diese betrachte ich als das Zentralproblem. Die Lokalisation und Symmetrik von Ekzemen ergibt häufig interessante Querverbindungen über die Meridiane zu noch stummen, prämorbiden Organgeschehnissen, als Ausdruck drohenden Ver-

sagens durch hepatogene toxische Überlastung und damit Stauung im Energielauf der Meridiane. Von LAOTSE kommt das Wort: „Das Schwache wird das Starke besiegen, das ist die geheime Erleuchtung". In der Bibel lesen wir die gleichen Gedanken unter der Allegorie von David und Goliath. Die Philosophen waren den wissenschaftlichen Naturerkenntnissen schon immer ahnungsvoll voraus.

Unsere Flora bezahlt aber auch einen Teil ihrer Miete in Form von Vitaminen. Der Pansen beim Wiederkäuer enthält die 30- bis 100-fache Menge des Vitamins B, das in der Nahrung zugeführt wird. Vor etwa 80 Jahren bereits stellte der Franzose MOROT fest, daß Kaninchen neben dem allgemein bekannten knollig harten Kot nachts einen weichen voluminösen Kot absetzen, den wir aber nicht zu sehen bekommen, weil er sofort wieder aufgefressen wird. Man nennt dies den Nacht- bzw. direkt Vitaminkot und die Kaninchen bekommen eine B-Avitaminose, wenn man ihnen diese ihre Vitamin-Quelle entzieht etwa dadurch, daß man sie auf ein Sieb setzt. Unsere Flora macht also den Feinausgleich im Vitamin-Haushalt, denn wir essen unsere Vitamine ja nicht grammweise abgewogen, sondern sie unterliegen starken jahreszeitlichen Schwankungen, und weil das so ist, reagieren unsere Ulcusträger mit verstärkter Vagotonie im Frühjahr und Herbst, denn auch sie leiden an einer dysbakteriellen Hepatose, aus der überhaupt erst ihr Ulcus als neurotropher Schaden entstanden ist. Den Ausgleich im Vitamin-Haushalt schaffen unsere Untermieter. Die ersten nachweisbaren oder erkennbaren Symptome einer Erkrankung sind leider nicht der Anfang, sondern das beginnende Ende eines pathischen Geschehens. Die Verbindung unter den Akten dieses Dramas liegt in dem nervalen Prozeß, der auch noch wenig bekannt ist. Dort aber können uns Analogieschlüsse helfen, denn wenn die Flora entartet ist, wirkt sie toxisch. Sie verliert ihre Fähigkeit, Miete zu zahlen, und liefert uns Unrat, den wir in die Blutbahn aufnehmen. Die Leber aber sortiert, entgiftet und macht harnfähig. Die Kunst gesund zu bleiben liegt darin, — so erfuhr ich es von all den verschiedenen Systemen, die ich befragte, — mit diesem Zentralorgan Leber trotz aller unvermeidlichen diätetischen und hygienischen Fehler in der Kompensationsbreite der Entgiftungsfähigkeit zu bleiben. In weiten Kreisen der spanischen Bevölkerung gehört es sich, einmal wöchentlich zu beichten und einmal monatlich *Ricinus* zu nehmen. Nicht umsonst ist die Leber so großzügig angelegt, daß, wie KALKS Forschungen erwiesen haben, $^1/_6$ des Leberparenchyms ausreicht, um die normale Entgiftung zu leisten.

Die Gesundheit ist wie ein Regenfaß: wenn es randvoll ist, läuft es über und die Umgebung versumpft. Heilen bedeutet, so viel aus dem Regenfaß herauszuschöpfen, daß es nicht mehr überläuft. Das ist die Heilung akuter

Geschehnisse bis zur Erreichung relativer Symptomenarmut. Das Arcanische im Heilbegriff ist das Wiederherstellen der Ausgewogenheit von Zu- und Abfluß im Regenfaß, wie es uns in den energetischen Gedanken von Homöopathie und Akupunktur dargestellt ist. Wie ich zu zeigen versucht habe, gibt es dazu die verschiedensten Wege. Mehr oder weniger bewußt haben sie ein Gemeinsames: sie alle durchkreuzen einmal das Darm- und Lebergeschehen. Unser Weg führt uns also von der dysbakteriellen Hepatose über die vegetative Neurose zur Bindegewebsalterung, Segmententgleisung in der Endstrombahnversorgung und damit zum Organschaden, wie er klinisch als Organkrankheit in Kapitel 6 und den folgenden des Dramas „Mensch" geschildert wird. So entstand der kürzlich geprägte Begriff der hepatogenen Myocardose. Wie wirksam ist doch z. B. *Crataegus* bei Hypertonie und auch Hypotonie und bei Arteriosklerose, eben weil dieses Mittel über die Herzleistung das Lebergeschehen durchblutungsmäßig verbessert. Oder sollte es gar umgekehrt sein? Und wie oft erleben wir eine noch vergrößerte Wirkung von *Crataegus* durch Zugabe von *Carduus marianus*. Die Wirkung von Herzmitteln bessert sich oft schlagartig bei entsprechender Leber-Medikation. Nicht umsonst können viele erfahrene Kollegen auf *Digitalis* und *Strophanthin* weitgehend oder völlig verzichten. Viele Herzerscheinungen, Extrasystolen, Linksinsuffizienzen sind ursprünglich keine Herzerkrankungen und jede aktive Herztherapie macht dann das Herz endgültig krank. Nein, in vielen dieser Fälle handelt es sich um Stauungen oder Erschlaffungen im Gesamtgefäßnetz des Körpers. Dies Geschehen aber ist von der Leber gesteuert, die ihrerseits von den vorgeschalteten Organen abhängt. Das klinisch gebräuchliche Spritzen von *Salyrgan* beim Hydrops funktioniert über eine größenordnungsmäßig mehr oder minder unterschwellige Quecksilber-Vergiftung der Leber und Niere und wird deshalb oft refraktär. Jedenfalls reagiert das Salyrgan nicht an dem insuffizienten Herzen und schwemmt doch cardiale Ödeme aus, eben weil es das gestörte Ausscheidungsgeschehen angreift, denn dort liegt die eigentliche Insuffizienz. Sie werden mir sagen: „Wozu diese schulischen Beispiele, haben wir nicht *Apocynum?*" Aber sehen wir uns doch das Bild an. Bei großen Dosen entstehen starke Magen-Darm-Symptome, heftiger Durst, unstillbares Erbrechen, heftige Durchfälle, große Schwäche, kalter Schweiß; und hier berührt sich das Bild mit *Veratrum,* dem Begriff des Versackens in die Pfortader. Dieses Mittel kann in hohen Potenzen günstig sein bei gewissen Erscheinungen von Altersdemenz. Wie mag das zusammenhängen? Nach einem Menschenleben voll Leberbelastungen mit schwerer Dünndarmentgleisung, so könnte ich mir vorstellen, ist es zu solcher Kreislaufinsuffizienz mit spezieller Erweiterung des Dünndarmgebietes gekommen, so daß eine Mangeldurchblutung des Gehirns resultieren muß, die von Veratrum-Spuren in richtiger Größe günstig, aber eben

arcanisch angegangen werden wird. Zwischen Darmschleimhaut und bakterieller Besiedlung besteht eine Rückbeziehung, eben in der Durchblutungsgröße der Endstrombahn des Darms. Und dieses ist das Pfortadergeschehen. Wer die Arbeiten von Franz Xaver MAYR kennt, erinnert sich sofort seiner These der Persönlichkeitswandlung durch geeignete Verdauungsbeeinflussung.

Interessant in dieser Reihe von Beobachtungsaufzählungen ist auch, daß das jetzt gehäufte Auftreten interstitieller Pneumonien bei Säuglingen bereits klinischerseits mit der Vitaminstoß-Prophylaxe in Zusammenhang gebracht wird. Was Wunder, wenn mit solchen gigantischen Vitamin-Dosen das Duodenum eines Säuglings überfallen wird. *Phosphor* ist der Anführer des Duodenalsyndroms und ist auch unser erstes Pneumoniemittel. Denn das grobtoxische Element *Phosphor* beseitigt als Potenz die schweren Erscheinungen der Duodenitis und damit die Intoxikation, die vom Darm her das lymphatische System der Darmwand und der Leberzellen angreift, und schaltet die spezifische Sensibilisierung der Sympathicusendfasern im Splanchnicusgebiet ab. Das führt zur Beruhigung der Peristaltik und zur Ausscheidung des toxischen Chymus.

In diesem Zusammenhang darf ich gleich auf eine weitere nichteuropäische Medizinschule hinweisen. Ich meine das heute wohl abgeschlossene System der tibetanischen Medizin, die ihre Hauptaufgabe darin sieht, die Organe der Bauchhöhle zu pflegen, denn sie sind das Einfallstor der Krankheiten und von ihnen aus muß bei Krankheit die Rettung begonnen werden. Drei Höhlen hat der Körper, so lehrt der Tibetaner, zwei geschlossene, Kopf und Brust, und eine offene, den Bauch. Solange die ungeschützten Teile, also der Bauch, keinen Schaden gelitten haben, sind auch die geschützten Teile ungefährdet. Die Lebenskraft kommt über den Digestionstrakt mit seinen accessorischen Drüsen in den Körper hinein und verbreitet sich über Blut- und Lymphbahn in die höheren Höhlen. Geht die Widerstandskraft des Digestionstraktes verloren, so wird der Organismus auch allen anderen, die Verdauung nicht unmittelbar tangierenden Krankheiten zugänglich. Es ist lohnend, der interessanten Dreienergienlehre der Tibetaner nachzugehen. Im gleichen Zusammenhang möchte ich Ihnen ein „heißes Eisen" nicht vorenthalten: Unsere Symbiose-Flora ist nämlich ein Verstärkersystem. Tierärztliche Arbeiten weisen auf eine 10fache Virulenzsteigerung von Rotlaufkulturen hin, wenn dieselben auf geopathischen Reizstreifen gezüchtet sind. Die Einzeller unserer Flora mit ihrer kurzen Vegetationsperiode könnten mit ihrem Stoffwechselgeschehen durchaus geeignet sein, die an sich für unser Nervensystem unterschwelligen Reize geopathischer Zonen wirksam zu machen. Daß Streptokokken Hyaluronidasebildner sind, wissen wir aus der Bakteriologie und erleben es bei jeder

Zellgewebeentzündung, bei der die Infektion nur schwer einzufangen und begrenzt zu halten ist. Geben wir da z. B. *Lachesis*, dieses Links-Pfortader-Mittel, wie es uns im Vergiftungsbild des Kreislaufversagens verlaufsmäßig imponiert, so dürfte eben dieses Mittel die richtige Größenordnung darstellen, um die Endstrombahn zu einem Zustand zu tonisieren, in dem die Hyaluronidasebildner aus Mangel an Durchblutung und damit an Lebensmöglichkeiten aussterben oder ihre Toxinbildung verringern bis zu tragbaren und der Phagocytose unterliegenden Größen. Dieses Geschehen spielt sich wie außen auch innen im Darm ab. Ist nun die Darmflora etwas stärker entartet und sind die Polizisten des Darms, die Eucoli, in ihrer Leistungsbreite erheblich geschwächt und damit die Milieuverhältnisse verändert, so können sich auch im Darm Hyaluronidase bildende Streptokokken überwuchernd vermehren. Die Kittsubstanzen der Zellen schwinden dahin und die Resorption der Darmabfallprodukte steigt ins Überschwellige. Das ist dann das Bild des Flächeninfektes, wie er von ENZEROTH und LIENHOP in diversen Arbeiten abgehandelt wurde. Letztlich ist es eine Colitis ulcerosa in ihren Anfängen, wobei sich ähnliche Dinge auch im Dünndarm abzuspielen scheinen. Ein solches Geschehen geht sehr plötzlich vor sich; innerhalb weniger Stunden können Bakterien unter adäquaten Bedingungen Unglaubliches leisten. Denken wir doch an den Hefekuchen! Wir wissen, daß Streptokokken sehr abhängig von Klimafronten sind; daß sie von Erdstrahlen beeinflußt werden können, sagte ich schon. Unsere Migränemittel haben alle ein Darm-Leber-Bild, und auch die Klinik bekämpft die Migräne jetzt von der Leber her. Wenn jemand also bei Reisen Migräne bekommt, so deshalb, weil er unter Zwangshaltungen lebt und das Fließbandgeschehen der Darmarbeit Bremsungen erleidet, was zur Überalterung der Flora führt. Obendrein aber erhält diese Flora durch das stete Schneiden von Reizstreifen, sei es mit dem Auto oder der Eisenbahn, erhebliche, offenbar stimulierende Stöße. Die Kompensationsbreite der Leber reicht plötzlich nicht mehr aus und nach kurzer Aura kommt es zum Einrasten der überlasteten Gefäßnerven der Leber. Der Kopfschmerz, der Migräneanfall ist nur ein Sympathiestreik der Kopfgefäße. Das primäre Geschehen ist eine Lebertoxikose. Die Wirkung unserer Migränemittel geht vom Zentrum her an die im Arzneimittelbild geoffenbarten Darm- und Leberstellen heran, von wo aus ein Spasmus zur Toxinüberladung geführt hat; anders ist die oft so frappante Wirkung massiver Dosen *Kaffeekohle* in der Migräneaura wohl kaum erklärbar. Sie schwemmt dann in der dem Anfall folgenden Harnflut das inzwischen wieder harnfähig gemachte Darmbakterientoxin aus Blut, Leber und Gefäßsystem aus. Der *Cimicifuga*- oder *Iris*-Kopfschmerz ist eben typisch für das vorausgegangene Cimicifuga- oder Iris-Darm/Lebergeschehen, was nur von dem so imposanten Kopfschmerz völlig überdeckt erscheint.

Auch die Wetterfühligkeit von Rheumatikern und alten Menschen könnte so verstanden werden.

In der Blutkristallisationstechnik imponieren Arthrosen unter dem Gestaltungsbild von Magen und Darm. Patienten mit Hepatitis epidemica, Lebercirrhose und rheumatischen Arthritiden scheiden weniger 17-Keto-Steroide aus als gesunde Patienten.

Daß ich in der Eigenharnanwendung eine Autonosode auf Darmtoxine sehe, habe ich andernorts schon ausgeführt; es sei daher hier nur kurz erwähnt, daß auch diese therapeutische Methode zu dem Mittelpunkt führt, um den unsere Erörterungen kreisen.

Im Zuge der Betrachtung dysbakterieller Probleme sehen wir uns nun die Perniciosa an. Das Cobalt/B_{12}-Geschehen hängt an unserer Coliflora, da Eucoli die einzigen sind, die mit Cobalt-Spuren die notwendige Katalyse zu treiben verstehen. Das ist der Intrinsicfaktor. Von ihrem alten Darmschaden haben diese Patienten ihre leber- und magenatrophe Achylia gastrica und von ihrer gequälten Darmsituation her ihre Rückenschmerzen als Headsche Zonen mit dem neural-atrophischen Spätbild der funiculären Myelose. Auch bei schweren organischen Nervenerkrankungen ist immer ein Florageschehen mit dabei, und ich möchte annehmen, daß es an den Anfang des Dramas gesetzt werden muß. Bei verschiedensten Nervenkrankheiten und auch bei Leberdystrophien konnte nachgewiesen werden, daß bei noch bestehenden oder nach überstandenen Leberschädigungen toxische Stoffwechselprodukte aus dem Darm in den Liquor gelangen, in das Gebiet der inneren Oberfläche der Ventrikelwand diffundieren und dort mehr oder minder schwerwiegende Veränderungen bis zur Entmarkung setzen. So könnte man die manchmal auffallende Wirkung der Evers-Diät auffassen. SCHOELER hat herausgestellt, wie vor allem die MS-Patienten, aber auch eine erschreckend große Zahl anscheinend normaler Menschen Veränderungen im sacrolumbalen Elektropotential haben, d. h. es gibt kaum noch floragesunde Menschen.

Die Einflußnahme des Organischen ins Psychische hinein wurde von SCHOPENHAUER vorgeahnt, wenn er sagte: „Der Mensch kann zwar tun, was er will, aber er kann nicht wollen, was er will". Wie oft kreisen doch unsere Gedanken um absurde Dinge, ohne daß wir davon loskommen können. In gewissen homöopathischen Arzneimittelbildern nun stehen diese psychischen Kurzschlüsse verzeichnet, und das übrige Arzneibild zeigt uns dann das Organsyndrom, aus dem heraus diese seelisch-geistige Haltung entspringt. Schmerz und Leid sind warnende Krankheitssymptome.

Die Tonokinetik unseres Verdauungsablaufs bedingt ein Aufeinander-Abgestimmtsein von sekretorischen, motorischen und resorptiven Leistungen des Magen-Darm-Kanals. Diese müssen fließbandmäßig hintereinander pas-

sen. Stockungen und Überalterungserscheinungen wirken sich auf die Gesamtheit des Chymus und damit auch auf die Flora aus, verändern also reflektorisch das fermentative Milieu, weil unreife, noch nicht zur Resorption bestimmte Halbfertigfabrikate aufgenommen werden. Bei RICKER lesen wir vom Stufengesetz und SPERANSKY postulierte den Zweitschlag. Ich sehe den Erstschlag immer im Zentrum des Darm-Leber-Geschehens. Nur weil wir von der Leber mit ihren so vielfältigen Aufgaben noch lange nicht genug wissen, sind uns diese Zusammenhänge erst ahnungsvoll bekannt. Der rote Faden elektrischer Lebensvorgänge beginnt für mich im großen Akkumulator der Leber bzw. Oberbauchdrüsen.

Chirurgisch-orthopädischerseits ist die letzthin häufiger beobachtete Tatsache verschiedenen Längenwachstums beider Beine bei Jugendlichen ein Objekt interessierten Forschens. Eigenartigerweise ist das linke Bein statistisch 4mal so oft von einer Verkürzung betroffen wie das rechte. Der Grund ist unbekannt, aber daß es in letzter Zeit häufiger beobachtet wird, lenkt mich auf die Betrachtung der Säuglingsernährung, die, wie besonders in Amerika, wo kaum noch gestillt wird, leider auch bei uns weitgehend künstlich gestaltet wird. Die Folge ist, daß immer mehr Frühernährungsschäden auftreten, die zwar dank *Aureomycin* beherrscht werden können, aber doch erschreckend oft schon zu starken kindlichen Obstipationen, zu Vorstufen eines Megacolons führen. Sollte da also eine Druckschädigung durch das Descendens vorliegen? Wer aus chiropraktischer Schau Beobachtungsmaterial hat, sei angeregt, diese Dinge anamnestisch zu verfolgen und klären zu helfen.

Groteske Wirbelsäulenverbiegungen verlaufen oft völlig symptomfrei, aber ein leichtes Diskussyndrom macht häufig dem Patienten das Leben zur Qual und führt zu Gipsmieder und Invalidität. Sehen wir doch bitte diese Dinge einmal ohne Scheuklappen an, und wir gewahren immer im vorangegangenen Akt die Aufklärung des Status praesens. Die Wurzelsyndrome sind die aufsteigenden neuralen Zeichen einer Dysbakterie. Die gequälten Segmente verquellen, blockieren das Intervertebralloch und drücken so ihren Unmut in einem dumpfen Schmerz- und Krankheitsgefühl aus. Ich muß wieder fragen: „Was war vorher?“ Die Antwort wurde schon mehrfach gegeben: Ausgehend von einem Floraschaden und Reizzustand ist eine Verquellung der Blut- und Lymphbahnen der Pfortader entstanden, die sich dort in den retroperitonealen Bluträumen abspielt. So entsteht die Lumbalgie und durch eine derartige Pfortaderstase entsteht der Leberschaden, aus dem dann etwa eine Psoriasis resultiert oder ein Hämorrhoidalleiden. Die beiden letzteren Erkrankungen jedenfalls sind gut mit Rohkost therapierbar, das ist ja bekannt. Es gehören also Segmenttherapie und Dysbakteriebekämpfung zusammen. Daß wir trotz schwerer

Leberbelastungen oft ein Leben lang so gesund bleiben und schwerste Intoxikationen überstehen, liegt daran, daß Mutter Natur dieses Zentralorgan Leber wegen seiner Einmaligkeit im Körper mit einer so großen Kompensationsbreite und Regenerationsfähigkeit ausgestattet hat. „Was war vorher?" Es muß doch das leberschädigende Agens aus dem zugehörigen Pfortaderabschnitt und dem entsprechenden Darmareal gekommen sein. Auch wagt man doch jetzt partielle Hepatektomien bei Ca-Metastasen, weil sie eben regionär begrenzt wachsen. Es ist noch nicht gelungen, mit Äthylalkohol bei Versuchstieren eine Lebercirrhose zu erzeugen. 83% der Lebercirrhotiker eines türkischen Autors hatten aus religiösen Gründen nie Alkohol getrunken. Die Cirrhose entsteht eben nur aus einer chronischen Gastroenteritis nach Alkohol oder Nikotin und nach den Kupfer- und Arsenspritzmitteln des Weins. Demzufolge sind Lebercirrhosen in der Schnaps trinkenden friesischen Bevölkerung mit ihrem ruhigen Temperament auffallend seltener als bei der Wein trinkenden lebhaften Bevölkerung der Moselgegend. Der Durchschnitt der Patienten leidet oft unbewußt an Störungen irgendwelcher Darmabschnitte, sehr oft einem inneren Durchfall mit spastischer Resignation der Enddarmabschnitte. Das aber stellt einen erheblichen Schaden dar, denn unsere Symbionten kommen in gewissen Darmabschnitten spezifisch lokalisiert vor und werden durch Verlassen ihres physiologischen Ansiedlungsbereichs bereits pathogen. Das führt zu Durchblutungsfehlsteuerungen des Bauchraumes mit Leberbelastung und Varicosis. In der spastischen Resignation des Enddarms haben wir das Nux-vomica-Geschehen mit dem geistigen Oberbegriff des „möchte gern und kann nicht". Dort liegen die Wurzeln eines Podophyllum-, Colocynthis- oder Lycopodium-Geschehens. Damit sehe ich den Darmfokus als Hauptschuldigen als genügend herausgestellt an, alle anderen Foci sind dagegen nur „Mitläufer". Genug der Anregungen von diesem ursächlichen Vorgang. Bleibt nur die Frage, wie weite Auswirkungen das in den Körper hinein hat. Darüber geben uns die Segmentlehre, die SCHEIDTsche Synallaxe-Theorie und die Akupunktur immer Auskunft. Dort stehen die Zusammenhänge angegeben.

Der Hallux valgus liegt auf dem Pankreas-Meridian am Sedativpunkt 2/3. Sehen wir nicht unsere alten Patienten vor uns stehen, ewig müde, vom Schuhdruck geplagt? Ein drückender Schuh ist entweder so hart, daß man gar nicht darin gehen kann, oder er gibt dem Fuß nach, denn der Fuß lebt und regeneriert sich. Einen schweren Hallux valgus bekommt man nur, wenn dort eine Bindegewebsdegeneration entsteht, u. zw. an der Stelle Milz/Pankreas 2/3 als Erfolg einer chronischen Reizung durch dysbakterielle Pankreopathie. Sehen Sie bitte Ihre Patienten darauf an. Entweder ältere redselige Omas mit Schlagsahnebäuchen, Lachesis-Typen mit Morgenver-

schlechterung und Linksbeschwerden. Oder es ist mit groben klinischen Mitteln eine Rheuma-Vorbehandlung nach Grippe oder ähnlichem erfolgt, es ist mit *Salicyl* oder *Arsen* oder ähnlichen Mitteln ein Systemschaden mit Symbioseentartung und nachfolgender Organ- und beginnender Mesenchymsklerose eingetreten. Ein Organ- oder Skelettschaden wie der Hallux valgus ist eine Bindegewebsschwäche an bestimmter Stelle und aus bestimmtem Grunde, und daher treten solche Schäden als zentrale Engramme auch in der Iris auf, denn diese ist ein vorgeschobener Hirnteil. — Sollte es ein Zufall sein, daß unser Hauptmittel für das akute Podagra, das *Colchicum*, als Feinsymptom die Überempfindlichkeit gegen Küchengerüche hat? Von der Nase her läuft uns doch das „Wasser im Munde zusammen" und setzt ein Magenknurren ein; wir bekommen Appetit. Und Iwan PAWLOW bewies, daß Appetit gleich Verdauungssaft ist. Der Sekretionsreiz über den Olfactorius ist das Colchicum-Geschehen und das wirkt sich aus am Punkt $^2/_3$ des Milz-Pankreas-Meridians als Zipperlein, als Stauung der Harnsäure, als Ablagerung an der Stelle der mesodermalen Verstimmung, wenn der Sekretionsreiz auf eine Parenchymstörung stößt. Das Zipperlein plagt den Schlemmer, war in Kriegszeiten unbekannt und fast ausgestorben, beginnt erst jetzt fröhliche Urständ zu feiern. — Ähnliches läßt sich über viele Beobachtungen aussagen. Daß das dysbakterielle Geschehen durch Überschreitung der Kompensationsbreite der Oberbauchdrüsen zu Spasmen führt und unsere Sauerstoffnutzung verschmälert, ist bekannt. So kommen wir zum Verständnis der WARBURGschen Krebstheorie, welche Zellmutationen zum anaëroben Wachstum hin annimmt. So machen z. B. reizlos eingeheilte Fremdkörper eine Druckanämie mit örtlichem Sauerstoffmangel, und dementsprechend bestehen schon größere Übersichten über Sarkombildungen nach Kunststoffimplantationen.

Es kann also auch ein Endstrombahnspasmus enterotoxischer Genese zu maligner Entartung führen. Fragen wir uns einmal: was macht denn eigentlich der Kollege GLEICHMANN mit seiner hochinteressanten Methodik? Für mein Empfinden testet er durch Zusatz von Therapeuticis zum relativ wenig denaturierten Blut die Größenordnung der Ladung eines Medikamentes aus, mit der er humoral in das Oberflächenpotential der Zelle eingreift, erfaßt damit das wirklich einstimmende Medikament, und das Florageschehen normalisiert sich, d. h. kommt in die Kompensationsbreite zurück. Alle verschobenen Grenzflächen-Potentiale im Körper werden damit durch adäquate Ladungsträger angestoßen. Denn die BKS ist ja doch eine Reaktion auf die elektrische Ladungsfähigkeit des Blutes, verursacht durch die verschiedenartige Valenz der Eiweißmoleküle, also ein Test auf den Eiweißquotienten im Blut. Und wo entsteht der Eiweißhaushalt des Blutes? In der Leber. Ich bin der Ansicht, daß ein gut Teil einer jeden Infektion im Darm

liegt. So verstehe ich die Kohlewirkung bei den septischen Bildern und beim Fleckfieber, von denen Herr Kollege GLEICHMANN sprach. Bildmäßig gesagt: Eine Krankheit sei wie ein „i" in der Schrift. Löschen wir den Punkt aus, so ist es kein i mehr, oder löschen wir den Buchstaben, so bedeutet der Punkt allein auch nichts mehr. In unserem Fall: das Geschehen ist in die Kompensationsbreite des Körpers zurückgekehrt. Das lehren uns doch einerseits die vielen vergeblich herausgerissenen Zähne und Mandeln und andererseits die Erfolge ausleitender Maßnahmen über Darm und Niere. Konstitutionsbehandlung hat man es geheißen, humorale oder neurale Grenzflächenpotentialveränderung ist es und der Darm ist ein Hauptfokus in dem Geschehen.

Die Methode GLEICHMANN ist eine rationalisierte und m. E. gut gefestigte Parallele zur Anwendung der Homöopathie nach AM-Wirkungsbildern, mit denen auch die Substanzen gesucht und gefunden werden, die das Simile darstellen, also jene Ionisation besitzen, welche die Grenzflächen normalisiert, und die das Schleimhautklima für apathogene Symbiosebesiedlung herstellen, indem sie adäquat in das Nervengefüge eingreifen. So kommt eine selektive Wirkung zustande, indem der Yang- oder Yin-Zustand eines Gefäßbezirks in dessen Endstrombahn reguliert wird. Nach chinesischer Ansicht kann das am Puls ausgetastet werden: ein Seil, an einer Mauer festgemacht und zu einer stehenden Welle geschlagen, erleidet bei Störungen im Impuls eine Interferenz über dem Hypomochlion des Radiusköpfchens. Maßgeblich und nach allen chinesischen Lehren unbestritten sind die Mittelpositionen unserer großen Oberbauchorgane F, VB, Rp, E. Eine Tatsache, die auffallend gut zu der bisher erörterten großen Bedeutung des Symbiose-Geschehens in Rückbeziehung zum Fermentmilieu paßt. — Auch die Klinik tut vieles, was sich als nützlich erwies, rein empirisch, ohne zunächst zu wissen, wieso es wirkt. Nur als Paradebeispiel die Psoriasisbehandlung mit *Neoteben* und die Behandlung der MS, ebenfalls mit *Neoteben*. Wo mag da wohl der gemeinsame Angriffspunkt liegen? Ich möchte glauben, daß er auch im Darm-Leber-Nexus zu suchen ist. So meine ich, es fügen sich viele unserer klinisch gebräuchlichen Maßnahmen meinem Leitgedanken ein. Somit wäre das, was wir besprechen, eigentlich gar keine Außenseitermedizin, sondern wir alle, Sondermethoden und auch die Schulmedizin, stellen einzelne Sektoren dar, die sich in einem Mittelpunkt träfen.

Denken Sie also nicht, ich sei völlig einseitig und gegen alle medizinischen Grunderkenntnisse eingestellt. Ich möchte auf keine Erkenntnis, woher sie auch immer kommt, verzichten. Meine hier geäußerten Gedankengänge konnte ich nur aufnehmen, weil ich von der sog. Schulmedizin in den Grundlagen ausgebildet und zu wissenschaftlicher Neugier angeregt worden bin. So werde ich auch alle manifesten Organschäden nach den Regeln der Kunst

behandeln, aber ich frage mich dabei jedesmal, was war im Körper los, bevor dieses Organgeschehen ausbrach. Die prämorbiden Phasen spielen sich, wie ich zeigen möchte, im Darm-Leber-Geschehen ab. Arbeiten der Wiener Kinderklinik zeigen, daß schon einige Tage vor Ausbrechen einer Otitis eine abwegige Dünndarmflora nachweisbar ist. Der Dünndarm-Meridian der Akupunktur läuft von der Hand zum Ohr hin, und die Behandlung der Otitis mit Akupunktur geschieht weitgehend über diesen Meridian.

Ich bitte, mich also dahin zu verstehen, daß ich die bisherigen Medizinerkenntnisse nicht entbehren, sondern lediglich bereichern möchte. In der Therapie jedenfalls ist es sehr nützlich, bei jedem Leiden an das Darmgeschehen mitzudenken. Wie soll man es auch anders verstehen, wenn man erlebt, daß eine herzinsuffiziente Patientin, bereits strophanthinrefraktär, mit schwersten Ödemen und Leberschwellung, offensichtlich moribund, mit kaltem Schweiß und feuchtkühler Atmung, nach einer einzigen Gabe *Carbo* D 30 innerhalb der nächsten 3 Stunden zwei riesige Kotentleerungen und innerhalb der nächsten 3 Tage etwa 10 Liter Ödemausschwemmung liefert, sich wieder völlig erholt und ihren Haushalt dann noch 1$^1/_2$ Jahre lang führt. Es kann das doch nur ein Leberversagen gewesen sein, welches durch die Carbo-Spuren größenordnungsmäßig richtig angegangen war. Patientin ist 1$^1/_2$ Jahre später in einem erneuten Anfall dieser Art einem Schlaganfall erlegen. Erinnert sei hier an die SIEGMUNDschen Gedanken der Cholesterinämie aus fehllaufender Phosphorylierung in der Darmwand mit Intimaverquellung und Coronarinfarkt bzw. cerebraler Ischämie. Ein illustres Beispiel war jetzt Präsident EISENHOWERS Erkrankung: erst Darmkatarrh, dann Herzanfall.

Aus den Diskussionen um die Güte dieses oder jenes i. v. Kurznarkoticums kann man manches lernen. Sieht man doch im Hundeversuch z. B., daß das Versuchstier nach der ersten Thiobarbiturat-Injektion nach 1 Stunde wieder einwandfrei koordiniert ist. Setzt man aber die Injektionen mit gewisser Regelmäßigkeit fort, so erwacht das Tier immer später und erreicht seine volle Reaktionsfähigkeit im Nervensystem und die Lauffähigkeit erst nach Tagen wieder oder überhaupt nicht, trotz Absetzen der Behandlung. Wenn man sonst so gern Tierversuchsergebnisse auf den Menschen überträgt, so fehlt hier m. E. leider der rechte Schluß. Dieser müßte doch wohl dahin gehen, die entpersönlichende Benutzung von *Barbituraten* völlig zu vermeiden. Ich sehe jedenfalls den jetzt so häufigen Schwindel der Patienten als hepatisch bedingt an, und über die Ursache der Hepatose sprachen wir schon die ganze Zeit. Jedenfalls ist *Barbitursäure* kein Heilmittel dagegen, sondern höchstens eine Betäubung, zu der wir kein Recht haben, solange wir die Ursache erkennen und abstellen können. Eine derartige autotoxische

Anlähmung von Leberzellen mit ihrer Fernwirkung auf cerebrale Zentren bedarf einer ausleitenden Therapie.

Ein konkretes Beispiel: bei der Brachialgia paraesthetica nocturna (und wie wirksam kann hier das Lebermittel *Aesculus* sein) setzt das Geschehen gegen Morgen ein, weil über Nacht allerlei ausscheidungspflichtige Stoffwechselprodukte der Flora irrtümlich resorbiert wurden an den Stellen, wo die Schleimhaut porös ist (Flächeninfekte) und wo die Kittsubstanzen durch die Hyaluronidase der Streptokokken gelöst sind. So kommt es im ersten Teil der Nacht geradezu zu einer intravenösen Dauerinfusion von z. B. Indican, also fehlerhaften Eiweißabbauprodukten, in die Pfortader aus den präparalytischen Gaskotbäuchen mit Koprostase und toxischer Überalterung der Flora. Deshalb gibt die Leber ihre Verärgerung im Sinne einer Spinalirritation mit Anlähmung des Gefäßnervensystems weiter an die besonders durchblutungsbedürftigen haupttätigen Muskelpartien, in denen schon eine vermehrte Sklerose vorliegen mag. So kommt es zu Schwindel, Neuralgien und Lumbalgien, immer an Orten, wo durch segment- oder meridiangebundene Organendstrombahnschäden Beziehungen zum Terminalreticulum bestehen.

Oder man betrachte den anderen Fall einer kleinen Asthmatikerin, bei der es regelmäßig gelingt, mit darmsanierenden Maßnahmen die aus psychischen Gründen entstehenden Anfälle zu kupieren. In der Frühanamnese ist ihr als Kleinkind allopathisch viel *Jodkali* gegeben. Sie ist demnach auch ein völlig drüsenatrophischer Mensch mit einer starken Dysbakterie geworden. Und wenn durch seelischen Kummer Verkrampfung und Floraüberalterung entstehen, bläht sich der Leib auf und blockiert das Zwerchfell. Damit verschlammt zwangsläufig die Lunge. Das Zwerchfell ist die Mitte zwischen beiden Körperhöhlen. Wird das freie Schwingen desselben von unten gebremst, gibt es oberhalb Störungen, die sich prompt beheben, wenn man unten ursächlich entlastet und die freie Schwingung wieder herstellt. Darauf beruhen die atemtechnischen Methoden bei Asthma.

Es sind SCHWENINGERsche Gedankengänge, wenn wir uns vorstellen, daß die beiden Nebenkreisläufe des Körpers, der Pfortader- und der Lungenkreislauf in ihrer relativen Elastizität geeignet und vorgesehen sind, bei stärkeren Erregungen gewisse Blutmengen aufzufangen. Wie oft stellen wir fest, daß unsere Apoplektiker lebergeschädigt oder emphysematisch sind. Bei ihnen stürzt sich mangels Ausgleichsfähigkeit der geschädigten Pfortader die ganze Erregungswelle auf die peripheren Arteriolen und Capillaren und dies in einer Situation, wo der Nierenkreislauf durch dauernde Toxinbelastung etwa mit hohem Blutindicanspiegel schon maximal angespannt ist. Wenn wir da eine Katastrophe verhüten wollen, geben wir *Arnica* oder *Knoblauch* und *Crataegus*. Es würde zu weit führen, die ganzen Arznei-

mittelbilder hier einzeln zu besprechen. Jedenfalls muß man sie als weitgehend pfortaderwirksam ansprechen, besonders bei *Arnica* ist das Bild einer Colitis deutlich, und nur über die Pfortader kann ich mir die merkwürdige Ambivalenz von *Crataegus* verständlich machen.

Hahnemann hat uns das Bibelwort „Prüfet alles und behaltet das Beste" wieder deutlich gemacht, und wenn meine Ausführungen Sie zum Prüfen und Ausprobieren der vorgetragenen Leitgedanken anregen würden, wäre ich dankbar. Jeder bilde sich sein eigenes diagnostisch-therapeutisches Integral, und welcher Methodik er sich dann ganz zuwendet, bleibt persönlicher Neigung überlassen, aber ein Erweitern der Grundanschauungen wird nur Freude und Gewinn für Arzt und Patient bringen. — Darin läge für mein Empfinden die Synthese der Außenseitermethoden.

Unter dem Leitgedanken: „Prüfet alles und behaltet das Beste" wurden die verschiedensten Systeme der Außenseitermedizin zu einem Integral gebracht. Die Irisdiagnostik mit ihrem zentralen Magen-Darm-Feld legt es nahe, für Homöopathie, Akupunktur, Chiropraktik, Eigenharntherapie, Bindegewebsmassage, die verschiedensten Diätsysteme, Endstrombahntherapien nach Kneipp, Priessnitz, Schlenz sowie für die Psychotherapie den gemeinsamen Nenner in der Dysbakterie zu suchen. Dorthin zeigen die Spitzen aller dieser Sektoren. Mehr oder minder bewußt wenden alle medizinischen Maßnahmen Darmausleitungen mit an. Die Gesundung geschieht durch Wiedereinrichten der Kompensationsbreite des großen Körperentgiftungsorgans Leber, das durch zivilisatorische Toxinüberladung vom Darm her an seinen Hauptaufgaben gehindert wird. So ist das Pfortadergeschehen, die Rückbeziehung zwischen Symbioseflora und Nährboden in der Darmschleimhaut gestört, was tiefste physische und auch psychische Auswirkungen hat. Alle homöopathischen Mittel haben irgendwo ein Darm-Leber-Bild, nur daß es auf Grund von überragend beeindruckenden Fernwirkungen oft verkannt wird. Bei der Schlüsselstellung der großen Oberbauchdrüsen im Dysbakteriegeschehen ist eine einfache Colisubstitution sehr häufig zum Scheitern verurteilt, weil das Milieu zur Aufnahme der Siedler ungeeignet ist. Arcanisch kann nur eine homöopathische Behandlung sein, da nur sie im Verein mit ausleitenden Maßnahmen, Diät und Segmententlastung die vielen Schaltstellen einer Erkrankung gemeinsam erfassen kann.

„Mögen uns die Götter das vollkommenste und beste aller Heilmittel verleihen: Die Erkenntnis". (Plato-Kritias)

3. Gedanken zum Integral der Medizin*)

Motto:
Die Wahrheit, die wir alle nötig haben,
die uns alle glücklich macht,
ward uns von der weisen Hand,
die sie uns zugedacht,
nur leicht verdeckt,
nicht tief vergraben.

GELLERT

Ich möchte meinen, daß die heutige Medizin die schicksalhafte Aufgabe hat, aus dem rein linear-causalen Denken der wissenschaftlichen Forschung in die mehr flächige Betrachtung des ganzen Menschen überzuführen. Das Querschnittsdenken muß in ein Denken in Längsschnitten übergeleitet werden, denn die Lebenslinie führt doch weiter von dem, was vorher war, zu dem: Was kommt danach?

Deshalb ist unser Arbeitskreis so wertvoll und interessant, weil hier wirklich von allen nur möglichen Seiten der Medizin die Erfahrungen zusammenlaufen. Dort, wo alle Systeme sich schneiden, müßte das Kernstück der Medizin zu suchen sein. An uns liegt es, es zu erkennen und eine Formel dafür zu finden. — Dann werden wir vermittels einer solchen Formel plötzlich Gebiete zugängig finden, die bisher rätselhaft oder verschlossen waren.

Wie sagte EINSTEIN: „Das Wichtigste neben allem Wissen ist eben das Vorstellungsvermögen". — Und Friedrich HEBBEL sagte: „Nichts entsteht ohne Zusammenhang mit Früherem und alles wird wieder Vorstufe für Späteres." Und KANT sprach aus bitterer Erfahrung: „Die Ärzte glauben, ihren Patienten sehr viel genützt zu haben, wenn sie der Krankheit einen Namen geben!"

Die Differentialrechnung, die ich in der Überschrift erwähne, soll besagen, daß ich nicht auf das Momentanbild einer Diagnose, sondern auf die Näherungswerte und das fließend Funktionelle der Erscheinungsbilder des Lebens und der Therapie eingehen möchte.

Damit nun mein Integral, meine Arbeitsformel, Ihnen verständlich wird, muß ich etwas ausholen.

Wohl kaum jemand wird behaupten wollen, daß, wenn er einen Maggiwürfel in den Mund nimmt, dies wohlschmeckend sei. Erst die Brühe daraus

---

*) Erweiterte Fassung eines Vortrages auf der XVIII. Tagung der „Arbeitsgemeinschaft für Erfahrungsheilkunde" in Bad Brückenau am 1. 5. 1960.

ist vollwertig. — Aus dem, was der Praktiker täglich erlebt, entsteht bei ihm ein Kondensat, das dann, wieder in Lösung gebracht, die theoretischen Erwägungen zu einem Krankheitsfall darstellt.

Aus den bisherigen Studien unseres Arbeitskreises muß ich manches voraussetzen. Ich will versuchen, das, was für mich der Extrakt der Medizin geworden ist, zu umreißen, zu lösen, und hoffe, daß es würzig werde.

Mit dem Wort Umreißen ist gesagt, daß es sich um einen Flächeninhalt handelt, für den die Formel gesucht wird, also um ein mehrdimensionales Geschehen, wie in der höheren Mathematik. Dort haben LEIBNIZ und NEWTON die Funktionskalkulation, die Abhängigkeitsbeziehungen der Größen untereinander, eingeführt. Das Integral ist bekanntlich die endliche Summe unendlich vieler, unendlich kleiner Größen.

Ich lernte, daß man sich in der Mathematik auf die Eingebung des Geistes, in der Naturwissenschaft auf das Experiment, in der Lehre vom göttlichen und menschlichen Recht auf die Autorität und in der Geschichte auf beglaubigte Quellen zu stützen habe [LEIBNIZ].

So habe ich, auf der alma mater zu wissenschaftlicher Neugier erzogen, zur Kenntnis genommen, was es zu erfahren gab. — Es gibt viel Literatur von Außenseitern, und noch unendlich mehr von wissenschaftlicher Seite, ich kann im Rahmen eines Vortrages nur andeuten. Es ist auch nicht alles, was ich vorbringe, beweisbar, und doch muß ich es erwähnen, auf die Gefahr des Mißfallens bei einzelnen hin, weil ich zu eigenem Nachdenken anregen möchte. „Es ist eben unmöglich, die Fackel der Wahrheit durchs Gedränge zu tragen, ohne jemandes Bart zu versengen“ [G. Chr. LICHTENBERG]. Die Therapie ist eine Kunst, welche von verschiedenartigen Ideen und Wissensinhalten ihren Ausgang nehmen kann, und wir haben weder für die Heilkunst noch für irgendeine andere Kunst a priori einen Maßstab zur Beurteilung ihres Wertes. Erst der Erfolg entscheidet und gibt Recht oder Unrecht. „Jede Zeit hat ihre eigene Ansicht darüber, nach welchen Grundsätzen Leidende zu heilen sind“ [MOLIÈRE]. Die sog. schulmedizinische Pharmakologie sagt heute, daß es ihr schwer werde, therapeutisch den zivilisationsbedingten Voraussetzungen der Patienten gerecht zu werden. Die Resistenz der Erreger wandle sich, immer mehr resistente Keime und Keimgruppen führen zu einem neuen Hospitalismus. Dieses Problem gab es früher bereits einmal, und es wurde damals durch die Antisepsis ausgeschaltet. Jetzt ist dieses Gespenst wieder machtvoll erstanden. Der Reichtum der Mittel gegen bestimmte Krankheiten deutet aber auf die Armut und Not der Kunst. Heilkunde ist eben, was lehrbar ist an der Heilkunst. Es gibt aber einen Anteil, der nicht lehrbar ist, sondern schon, wie ein Spürsinn, in die Lehre mitgebracht werden muß. — Bei einer Grippe, die jemand bekommt, der noch funktionsfähige Mandeln hat, reagiert dieser die Krankheit dort ab. Ist er aber bereits seiner Mandeln beraubt oder sind sie atrophiert, so fällt die Erkrankung sofort in die Tiefe der

Bronchien hinein. Für die homöopathische Behandlung ist es unwesentlich, ob durch Mandelverlust bereits ein grundsätzlicher Zivilisationsschaden geschaffen ist oder nicht. Der Husten wird so oder so seinen Modalitäten nach arcanisch und wirksam behandelbar sein. Die Bakterien sind eben nicht die Initiatoren, sondern nur die Indikatoren der Krankheit (SPERANSKI). „Ich halte es immer noch mit dem alten THEOPHRAST, der da lehrte, die Praxis müsse der Theorie vorausgehen und nicht umgekehrt die Theorie der Praxis" (SCHWENINGER). Diese Einstellung ließ sich wieder beobachten an dem, was man bei der letzten Grippewelle erleben konnte. Am Vortag war den Patienten nicht ganz wohl, unbestimmte Gliedergefühle, am nächsten Morgen waren sie hochfieberhaft mit 40° erkrankt ohne katarrhalische Zeichen nur mit einem sehr roten Hals und schwerem allgemeinem Krankheitsgefühl. Oft ist es mir gelungen, nur mit einer Gabe *Pulvis liquiritiae compositus,* also Kurella's Brustpulver, bis abends schon wieder Fieberfreiheit zu erreichen. Am folgenden Tage erhielten sie noch 1 oder 2 Gaben *Kaffeekohle* und blieben fürderhin gesund. Bei Kindern fand ich als gutes Fieberumstimmungsmittel *Senna* D 3 sehr wirksam. Im Verfolg der Frage des Wirkungsmodus kam ich auf den Schwefelgehalt des *Brustpulvers* und gab auch *Sulfur* D 30 1 Gabe und erlebte wieder, was homöopathisch bekannt ist, daß auch dies sofort erlöste, entleerte und entfieberte. Nichts kam mehr nach. „Dienst du der Natur, so dient sie dir" (KONFUZIUS). Also muß der Herd dieser Grippe an einem diesen Mechanismen zugängigen Platz gesessen haben. Gewiß, es waren dies die besten Abortivkuren, die mir dabei gelungen sind, und es verliefen nicht alle Grippeerkrankungen, die ich diesmal zu behandeln hatte, so; einige brauchten noch *Bryonia* nach, einige sogar noch 1 Gabe *Phosphor.* Schwere Erscheinungen habe ich bei Vorangehen von *Schwefel* oder *Brustpulver* nicht erlebt.

Ein besonders auffallendes Beispiel für das, was ich jetzt mit Ihnen besprechen möchte, fand ich darin, daß ein Patient auf meiner 25-Betten-Station, die ich derweil zu betreuen habe, wegen einer Lumbalgie ohne mein Zutun von orthopädischer Seite ins Gipsbett gelegt worden war und in einem 4-Betten-Zimmer lag, in dem laufend grippekranke Patienten neu eingeliefert wurden, die nach 3—4 Tagen gesund entlassen wurden und durch neue Grippekranke ersetzt wurden. Dieser Patient hat innerhalb 14 Tagen die Grippe nicht bekommen, obgleich er immer wieder mit neuen hochfieberhaften Leuten zusammen gelegen hat. Ich habe mir größte Gedanken gemacht, daß ich ihm eine Infektion ersparte. Es war technisch nicht möglich, ihn allein zu legen, denn wir brauchten die anderen Betten. Er muß wohl floramäßig gut intakt gewesen sein. — Noch ein Beispiel für das, was ich sagen wollte: In der gleichen Zeit dieser Grippeerkrankung wurde ich morgens zu einer 76jähr. Frau gerufen, die der Meldung nach einen Schlaganfall erlitten haben mußte. Der re. Arm sei gefühllos und schlaff, unbeweglich, der re. Mundwinkel hinge herunter und sie könne nicht reden. Durch Fehlbestellung kam ich erst etwa 6 Std. später an das Krankenbett. Ich fand das angegebene Bild: Apoplexie mit Halbseitenlähmung re., 76 J., leider wohl infaust. Auf Grund des roten, wie trunken wirkenden Gesichtes, eines Trommelbauches und der Diagnose Apoplexie wagte ich es und gab noch 5 Körnchen *Opium* D 4 auf die Zunge, 5 Körnchen *Opium* D 6 in 1 Eierbecher Wasser $1/2$ Std. später. Als ich am nächsten Morgen früh wieder hinkam in dem Gedanken, nun wohl gar eine moribunde Situation vorzufinden, saß die alte Dame froh und strahlend aufrecht im Bett, hatte mehrere große Stuhlentleerun-

gen gehabt und verlangte gierig nach einem guten Frühstück. Temperatur 37,5°, ein harter Husten aus der Magengrube kommend mit der Angabe, daß das etwas stäche, starker Durst. Ich gab 1 Gabe *Bryonia* D 30 nach und kam am Abend wieder; sie war fieberfrei und es ging ihr gut. Sie ist seitdem gesund geblieben. Der Arm ist wieder völlig belebt, das Gesicht ist wieder gerade, die Sprache ist völlig wiedergekehrt. Hier also war auch bei der Grippeepidemie eine Darmretention toxischer Art schuld an dem cerebralen angiospastischen Insult. Die nach dem homöopathischen Mittelbild gegebenen Opium-Potenzen hatten auflösend gewirkt und die fast rechtzeitige Ausleerung ermöglicht und damit den toxisch bedingten Hirngefäßkrampf gelöst. Die Gabe war aber nicht ganz rechtzeitig gekommen, es war schon eine aufsteigende Infektion vom Bryonia-Typ entstanden. — 1 Gabe davon war gerade das, was der Körper brauchte, um ganz zur Norm zurückzuschwingen. (Nach Gibson MILLER folgt *Bryonia* gut auf *Opium*.)

So habe ich Ihnen nun einige Beispiele gegeben, aus denen heraus Sie schon ahnen werden, in welcher Richtung ich die Formel für das Integral der Medizin suche.

Sieht man im Physiologiebuch nach, wo die Wissenschaft die Quellen der Körperwärme gefunden hat, so erfährt man, daß grundsätzlich 2 Quellen der Körperwärme anzunehmen sind. Ich zitiere ein großes Lehrbuch der Physiologie: „Erstens Wärme, die als Nebenprodukt der Arbeitsleistung der verschiedenen Organe und bei allen möglichen chemischen Umsetzungen im intermediären Stoffwechsel entsteht, und zweitens Wärme, die zum Zwecke der Erhaltung der Normaltemperatur erzeugt wird." — Offen bleibt die Frage, wo sie erzeugt wird. — — „Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen" (GOETHE).

Übersieht man das, was wir in homöopathischen Arzneimittelbildern sehen können und was wir hier schon erörtert haben, sieht man dann einmal auf einem Spaziergang in einem Dorf einen Misthaufen dampfen und denkt an BISMARCKS Wort: „Schulbegriffe verderben den freien Blick", so überkommt mich der Mut zu fragen, ob nicht wohl auch die Stoffwechselleistung unserer Flora erhebliche Wärme freisetzt und in den Darmschlingen das ganze Blut dauernd an diesem Feuer vorbeistreicht, und das technische Bild der Warmwasserzentralheizung vervollständigt das Rätsel. Dort im Dickdarm gärt und fault der Speisebrei, von Symbionten durchsetzt. Das Blut streicht daran vorüber, hält die optimale Temperatur für die Fermentprozesse möglichst konstant und empfängt seinerseits Wärme — Autokühlersystem —. Sinnvolles Zusammenarbeiten der ganzen Firma. — Leider steht von dieser Floraleistung nichts im Physiologiebuch, sonst wäre es für den jungen Kliniker leichter zu verstehen, warum der Patient Fieber bekommt, und daß wir es nicht als schädlich und bekämpfenswert ansehen. — Er gibt Aureomycin-Kapseln, tötet die überaktive Flora ab, und es bleibt ihm u. U. ein schwer rekonvaleszenter Patient zurück. Wir machen einen Einlauf, Wadenwickel oder geben *Sulfur* auch in Form von *Brustpulver* oder geben eine darmentleerende Maßnahme wie *Opium* oder ein Schleimhautmittel wie *Bryonia*, das angezeigt ist, und sehen das gleiche Sinken des Fiebers, weil die

Zentralheizung einreguliert wird. Aber die Fabrik arbeitet anschließend störungsfrei weiter, eine gestörte Rekonvaleszenz tritt nicht ein. *Aconit* und *Belladonna, Ferrum phos.* und *Bryonia, Opium, Carbo* und *Sulfur* sprechen die Zentren im Körper an, die den Weitertransport der überhitzten Kotteile zulassen müssen, und es entsteht wieder eine gesunde Chymuszusammensetzung. Dies Phänomen muß man an sich selbst beobachtet haben, dann wird dieser Gedanke einleuchtend. „Verderblich ist der wahren Kunst das Geschwätz, das neueste Mittel sei das beste“ (PARACELSUS).

Der freie Blick schafft Verständnis für die Schilderung, die Kollege STEPHAN bei seinem Fall von Tetanus in seinem Buch gibt*). Dort ist der Krankheitsbericht des Kollegen SPENGLER aus Wörishofen abgedruckt. Die dort geschilderten Krampfgeschehnisse haben keinerlei Darmpassage mehr zugelassen und die überalterte Flora machte höchste Dauertemperaturen. Durch noch heißere Bäder erreichte SPENGLER Krampflösung und Floraweitertransport, ja Abtöten der überhitzten Flora durch die Überwärmungsbäder und Lösung des Muskelrigors, und so genas er. Man muß es selbst unter diesem Blickwinkel nachlesen, so wird es einem verständlich.

Die heute allenthalben übliche Chemotherapie führt leider zu dem Bild der medikamentösen Pathologie, und dieses ist noch zu wenig bekannt, wird auch bei dem rapiden Wechsel der Medikamente selten genau studiert. Die Homöopathie studiert die gleichen Mittel seit 150 Jahren und man kann jetzt sagen, daß man das Grundwissen über diese Mittel tatsächlich und unverrückbar finden kann. So kommen wir damit, glaube ich, besser an die Zentren des Geschehens heran, als mit den antibiotischen Theorien, die ja z.T. nur dazu führen, daß wir sagen müssen: „Ich bin mir zwar auch jetzt noch unklar über mich selbst, aber, Gottseidank, nun auf einer höheren Ebene.“ Immer werden Arzt und Patient laufend mit Anpreisung symptomatischer Mittel bombardiert, und der Arzt verliert sein früher hochstehendes Prestige. „Die Prospekte haben vorbeugend ein papierkorbfeindliches Format.“ Dagegen hilft nur eins: Kämpfer sind nötig, die der technisierten Art der modernen Medizin ihre selbstherrliche und z. T. lebensfeindliche Stellung entreißen und sie und uns wieder in den Dienst des Lebens zwingen. Antibiotisch heißt ja doch gegen das Leben gerichtet! Krankheiten treffen uns nicht aus heiterem Himmel, sondern sie entwickeln sich allmählich aus kleinen, wider die Gesundheit begangenen Sünden und erst dann, wenn letztere sich angehäuft haben, brechen die Krankheiten scheinbar plötzlich hervor (HIPPOKRATES). „Das innere Wesen jeder Krankheit, soweit es zum Behufe der Heilung zu wissen nötig ist, spricht sich durch die vorhandenen Zeichen aus . . . Nach Auffindung aller vorhandenen bemerkbaren Zeichen der Krankheit hat der Arzt die Krankheit selbst gefunden, hat er den völligen, zu ihrer Heilung nötigen

*) STEPHAN, K.: Abbau u. Aufbau als Heilprinzip. Ulm/Donau 1959. Karl F. Haug Verlag.

Begriff von ihr ... Die beständigsten, auffallendsten, die dem Kranken beschwerlichsten Symptome, sind die Hauptzeichen. Der Arzt zeichnet sie aus als die stärksten, als die Hauptzüge des Bildes. Die singulärsten, ungewöhnlichsten Zeichen aber geben das Charakteristische, das Unterscheidende, das Individuelle an." So sagt dazu HAHNEMANN in der „Heilkunde der Erfahrung". Er behandelte Kranke und nicht Krankheiten. — Auf Franz Xaver MAYR kann nicht genug hingewiesen werden, er lehrte uns wieder eine Diagnostik der Gesundheit. Der Mensch lebt von einem Viertel dessen, was er verschlingt, von dem anderen Dreiviertel leben die Ärzte, so sagen wir scherzhaft und meinen damit, daß der Mensch nicht von dem lebt, was er ißt, sondern von dem, was er verdaut. Er kann noch so nährstoffreich essen, — wenn die Resorption nicht in Ordnung ist, nützt das alles nichts. So kommt die Rachitis zustande aus der ersten kindlichen Darmverstimmung mit nachbleibendem Resorptionsschaden, der künftig eine geregelte Kalkresorption und die Aufnahme fettlöslicher Vitamine ungenügend werden läßt. Deshalb kommt eine Kalk-Medikation als Therapie nicht an, evtl. nicht einmal eine Vitamin-D-Therapie, sicher aber eine homöopathische Therapie, die die Kalk-Resorptionsfähigkeit wiederherstellt. Die Arzneimittelbilder zeigen, welche Arzneimittel erforderlich sind.

Schulmedizinisch gilt der Milchschorf als eine allergische Erkrankung und eine therapeutische Crux und man könnte mit Eugen ROTH sagen: „Der Weise tiefbekümmert spricht, an guten Mitteln fehlt es nicht, zu brechen jeden Leids Gewalt, nur, kennen müßte man sie halt." Das Denken unserer offiziellen Pharmakologie fußt noch z. T. auf den quantitativen Grundgedanken der Naturwissenschaften um die Wende des 20. Jahrhunderts und verharrt hartnäckig auf Vorstellungen, welche die heutige Physik zum großen Teil bereits als veraltet ansieht. Sollte es wirklich so sein, wie die alten Chinesen sagten: „Mit einem Fachmann soll man nicht vom Leben reden, denn er ist gebunden durch seine Lehre." Nein, unsere ganz moderne Wissenschaft beforscht das klinische Bild der Dys- und Paraproteinosen bei chronischen Infekten und scheinbar selbständigen Krankheiten (TISCHENDORF) und führt so fern auseinanderliegende Symptome auf eine Eiweißschädigung und damit auf die Leber zurück. Gottlob! Damit laufen die Gedanken wieder zusammen. Bleibt nur noch die Frage: „Und was war vorher?" — ehe die Leber und der Eiweißstoffwechsel entarteten? Und diese Frage ist bei homöopathischem Vorgehen automatisch inbegriffen. Die Homöopathie baut sich, von HAHNEMANN bewußt betont, auf reine Erfahrung auf. HAHNEMANN geht davon aus, daß die erste Erkrankung — in damaliger Zeit pflegte das die Krätze zu sein, heute sind es die ersten Darmerkrankungen in der Kinderzeit — zu einer grundsätzlichen Allergisierung führe. Nach der Ansteckung und einer Incubation kommt es zur ersten manifesten Erkrankung, diese wird unterdrückt

und geht sofort oder über latente Zwischenperioden in die chronische Krankheit dieses Körpers über. Die Flora bleibt verdorben durch einen inneren Milieuschaden infolge Unterdrückung der ersten manifesten Erkrankung; das ist der Psorabegriff heute, die Allergie der Schulmedizin. Daß bei der Allergie, schulisch gesehen, die Leber eine große Rolle spielt, ist modernste wissenschaftliche Erkenntnis. Die Rolle der Leber bei Hautkrankheiten hat gerade JANSON*) sehr schön herausgearbeitet und „wir dürfen uns die Frucht dieser Erkenntnis nicht durch ein Labormädchen mit vielleicht negativen Leber-Testen entreißen lassen" (BÄRSCHNEIDER).

Für uns entsteht die Frage, wie kann eine solche Leber krank geworden sein, so daß sie in die Lage kam, bei der Hautkrankheit eine Rolle zu spielen. Denn Salvarsan-Kuren sind ja nicht immer vorhergegangen (dabei wäre die Salvarsan-Dermatitis ja ursächlich verständlich), — wohl aber sind bei genügend Spürsinn und Mühe immer leichteste, anamnestisch erhebbare Funktionsstörungen zu finden. Hautmanifestationen sind immer Ausdruck einer gewissen Leberinsuffizienz, die histologisch oder bioptisch faßbar ist und meist auf gastroduodenitische Prozesse zurückgeht. (Denken Sie an *Dulcamara,* das Mittel der Darmstörungen bei Kälteeinbrüchen im Sommer. Es ist gleichzeitig ein gutes Urticariamittel!) JANSON hat es in einer sehr verdienstvollen Arbeit nachgewiesen für Psoriasis, Dermatitis During, Akne conglobata und einige andere. Die Hauptursache aber für eine kranke Leber sitzt ein Stockwerk tiefer, im Darm. Das hat uns in seinem mutigen Buch der Kollege STEPHAN sehr klar dargestellt. Er schreibt dazu: „Ob ich mit dieser Meinung nun recht habe, oder ob diese Ansicht auf meinem diagnostischen Komplex beruht, möge der Leser entscheiden. Meine Ansicht kann ich nicht ändern, weil ich mich mit meiner Lieblingsdiagnose noch in anderer guter Gesellschaft befinde und weil sie eine fruchtbare Arbeitshypothese für die Therapie abgegeben hat. Weil aber die Colitis und die intestinale Autointoxikation Stiefkinder der offiziellen medizinischen Wissenschaft sind, sollte man sich besonders dort um sie kümmern, wo das therapeutische Rüstzeug versagt und zu gewalttätig erscheint." — Ich möchte mich diesen Ausführungen vollinhaltlich anschließen. „Die Medizin besteht darin, alle möglichen Heilmittel, die man nicht kennt, in einen Organismus zu bringen, den man noch viel weniger kennt", sagte VOLTAIRE. Dieses Wort ist heute wohl z. T. überholt, dafür aber ist der moderne Mensch auch ungeduldiger geworden. Unser verehrter Ärztepräsident, Herr Prof. NEUFFER, hat das so präzisiert: „Der Patient ist kein Duldender mehr, sondern ein Ungeduldiger, kein Hilfesuchender, sondern ein Fordernder, und die Entseelung des Arzt-Kranken-Verhältnisses wird durch das Facharztwesen noch verstärkt — . . . Der tra-

*) JANSON, Ph.: Die Rolle der Leber bei Hautkrankheiten (Erfahr.hk. 1960, 1: 26).

gende Grund des ärztlichen Berufes aber ist und bleibt die Liebestätigkeit und die Kunst."

Wir sehen, daß der moderne Mensch offenbar sehr viel schmerzempfindlicher geworden ist, nervöser nennt es die moderne Wissenschaft. Was ist näherliegend, als daß nun Ataraktica und Tranquilizer in großer Zahl erfunden werden, um die lästige Mahnung des Vegetativums zu übertäuben! Der Wecker wird eben abgestellt, aber der Schaden schwelt weiter.

„Die Zeit steigt höher im Gift", sagt PARACELSUS mit einem Rätselwort, und so verderben wir laufend weiter die Umweltfaktoren und die Flora. — „Aber manche Menschen verdrießt es eben, daß alles Große so unendlich einfach ist" (GOETHE). Bei der Ekzem- und speziell bei der Milchschorfbehandlung führt der Psora-Gedanke der Homöopathie zu durchaus erfreulichen Erfolgen. In der modernen, übersetzten Form könnte er allgemeinverständlich sein*). So kommen wir zu medikamentösen Überlegungen, die durchaus erfolgreich sind. In den meisten Fällen habe ich Gutes von einleitender Sulfur-Behandlung gesehen, anschließend von ausreichender Drainage mit einer der Nosoden und hernach Übergang zu dem entsprechenden Typenmittel. Bei kleineren Kindern häufig *Calcium,* bei Erwachsenen die ganze Reihe der Antipsorica. Die Einzelheiten muß man nach der Methode der klassischen Homöopathie repertorisieren und kommt selbst bei Kindern zu oft recht präzisen Angaben, wenn man nur den Mut hat, mit „Kents Repertorium" auf den Knien den Patienten oder auch Mutter und Kind auszufragen.

Es ergeben sich dabei oft 30, 40 wertvolle und auch typische Angaben, die mit Einzelbeobachtungen der inzwischen verstrichenen Behandlungszeit ergänzt, zu einem klaren Arzneimittelbild führen. Die Kunst bleibt es dann, diese Angaben kritisch zu werten. Ich habe dann häufig gutes Abklingen der Erkrankung gesehen und kann HAHNEMANNS Psoralehre unter dem Blickwinkel meines Integrals jetzt voll verstehen. Unter diesem Leitgedanken bitte ich Sie, die ausgezeichnete Psoraarbeit, in der Herr Dr. KÜNZLI V. FIMELSBERG in der „Zeitschrift für Klassische Homöopathie" uns von HAHNEMANN wörtlich ansprechen läßt, nachzulesen, und dann lesen Sie bitte anschließend die großartige argentinische Arbeit über das Arzneimittelbild von *Histaminchlorid* vom Kollegen GRINGAUZ**). Sie finden da wieder die gleichen umfassenden Darstellungen wie in der Psoramanifestation und in der Akupunkturlehre.

Die AMP von *Histamin,* dem Gewebshormon, einem sog. Hormon 2. Ordnung oder Hormonoid, das im Körper auf der Nebenreihe des Aminosäurenabbaues entsteht und für die allergischen Reaktionen verantwortlich gemacht

---

*) Allg. homöop. Ztg 1955, 9/10: 277.
**) Dtsch. homöop. Mschr. 1960, 4.

wird, gibt ein so ubiquitäres Bild, wie die Psoramanifestationen, sehr ähnlich dem ebenfalls leberbedingten Schwefel-Bild in seiner umfassenden Art.

Als Gewebshormon hat es nur eine Nachwirkung, d. h. es wirkt nur in den Organen, in denen es gebildet wird, kreislaufmäßig ist es umfassend. Es entsteht durch Kohlensäureabspaltung aus dem Histidin, einer unserer ca. 25 verschiedenen α-Aminosäuren. Technisch macht man die Umwandlung mittels Fäulnisbakterien. Wenn wir schon bei der Indicanbetrachtung zu Ganzheitsgedanken kommen, so müssen wir doch nun erst recht zur Zusammenschau gelangen. — Vorsichtig gesagt ist jedenfalls das Darmgeschehen ein wichtiger Faktor in der Allergielehre und das Prüfungsbild von *Histamin* bestätigt dies wieder. — Dieses Fäulnisprodukt eines Körperbausteins offenbart seine destruktive Potenz im feintoxikologischen AMB.

Hahnemanns großes Verdienst ist es, diese Synopsis vorbereitet zu haben, indem er als Kolloidchemiker Grundlagengedanken fand, die es der Homöopathin Mme. Curie ermöglichten, die Atomphysik entstehen zu lassen.

Unsere Arzneien greifen alle als Teilchenregulatoren in den großen chemischen Haushalt unseres Körpers ein und haben die in ihrem AMB geäußerten Teilfunktionen der großen Abläufe zu gestalten. Je genauer sie zutreffen, desto geringer sei die Gabe. Die Sättigung herzustellen, ist das Ziel. Ein Neutron nur ist es, das den Wasserstoff zum neutralen Helium werden läßt. „Alles Gescheite ist schon einmal gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken", sprach zu Hahnemanns Zeiten Goethe.

Dazu ein kurzes Beispiel: Seit Jahren kommt gelegentlich zu mir eine jetzt 26jähr. junge Dame, eine bleiche, nervöse, kühle Norddeutsche, mager, reserviert, korrekt, pedantisch. Seit dem 4. Lebensjahr litt sie an einem wechselnden Ekzem um die Augen; lederne Haut, geschwollen brennend, leicht juckend und abschilfernd mit heißen scharfen Tränen. Nach einer Gabe *Sulfur* leichte Verschlimmerung, dann, nun was wohl? Eine einzige Gabe D 200 brachte die ganze seit 20 J. inzwischen bis zur Resignation mit Salben behandelte Hautveränderung zum Verschwinden; und noch eins geschah, auch ihre chronische Verstopfung wich und machte einer gar nicht gekannten Normalverdauung Platz, sie war seit ihrem 4. Lebensjahr kränklich und wußte gar nicht, was Gesundheit ist. Nun ließ sich katamnestisch erheben, daß damals bei der 4jährigen eine wohl ziemlich bedrohliche Durchfallerkrankung mit Stopfmitteln behandelt war, anschließend entstand das Augenekzem. — Ihr Mittel war *Arsen*, das sie 1/2 J. später nochmals als C 1000 bekam; seither ist sie gesund geblieben, und die einleitende Sulfur-Gabe hätte ich mir sogar sparen können.

Ich glaube, so habe ich Hahnemann recht verstanden. — Bei der Psorabetrachtung steht nun allerdings im Vordergrund, daß man den § 77 des „Organon" beherzigt: „Uneigentlich werden diejenigen Krankheiten ‚chronische' benannt, welche Menschen erleiden, die sich fortwährend vermeidbaren Schädlichkeiten aussetzen. Diese sich selbst zugezogenen Ungesundheiten vergehen bei gebesserter Lebensweise von selbst und können den Namen ‚chronische Krankheiten' nicht führen." So geht also unsere Betrachtung zu-

nächst wieder einmal auf eine Reorganisation der Lebensweise als die primäre ärztliche Leistung hinaus und verbietet die Anwendung homöopathischer Mittel bei nicht geeigneten Fällen! — HAHNEMANN ist immer von der Diät, — d. h. bei ihm — von der Ordnung der Lebensverhältnisse ausgegangen. Nicht engstirnige Fanatismen im Kostregime, sondern eine gesunde Mischkost sei die Grundlage, damit nicht durch eine Einseitigkeit neue Ungesundheit einreiße. Damit aber kommen wir zu dem, was bei Franz Xaver MAYR immer wieder anklingt: Darmgesundheit. Ist dort bereits ein Schaden angegangen, so ist durch die Verstimmung der Darmabschnitte bereits eine höhere Störung in den Organismus hinein angebahnt.

Damit kommen wir zu den Betrachtungen der Osteopathie. Herr Dr. Andrew Tailor STILL, der Inaugurator der Osteopathie, kam zu seinem Verfahren, als er ein dysenteriekrankes Kind mit Blutstühlen, das Durchblutungsstörungen im Rücken- und Bauchgebiet hatte, von der Wirbelsäule her reponierte und entkrampfte, d. h. durchblutungsmäßig sanierte. Natürlich wurde er genau wie PALMER, der Vater der Chiropraktik, von seinen Kollegen verlacht, da die Zeit noch nicht reif war für solche Betrachtungen. Das Publikum aber entschied sich für ihn. Denn unmöglich sind niemals die vor Augen liegenden Tatsachen, sondern die theoretischen Vorstellungen, wenn sie nicht mit den Tatsachen in Einklang zu bringen sind. Aus dem Organreflex bei einer Enteritisbeobachtung also erwuchs unsere heutige Spondylotherapie! Dr. DASON praktizierte die Folgerung der osteopathischen Schule mit folgenden Worten: Sämtliche Gewebe des Körpers können durch kleine Verschiebungen an unterschiedlichen Teilen der Wirbelsäule beeinflußt werden. Die normale wie die krankhafte Funktion der Organe kann durch die gleiche Verletzung hervorgerufen und durch ihre Korrektur geheilt werden. 1955 durfte ich in diesem Kreise bereits am Hallux valgus ausführen, wie mich die Akupunktur belehrt hat, daß jeder Organ- oder Skelettschaden eine Bindegewebsschwäche an bestimmter Stelle und aus bestimmtem Grund ist. Ganz besonders charakteristisch ist die Wirbelsäulenbehandlung vom Blasen-Meridian aus für die Ausscheidungs- und Abwehrorgane, also für Nieren, Leber und Milz.

Was dem einen recht, ist dem anderen billig: Andersherum angefangen und mit diesem Gedanken fortgesetzt: der erste Floraschaden führt zum Hartspann der Wirbelsäule durch paravertebrale Lymphbahnreizung und so kann aus Mikrotraumen eine chiropraktische Distorsion und ein aufsteigender Schaden entstehen; wo überall er sich nach gewisser Latenzzeit manifestieren kann, zeigen die Indikationen der Akupunktur-Punkte und hat HAHNEMANN in den „Chronischen Krankheiten" niedergelegt. Dort stehen die psorischen Manifestationen seitenlang aufgezeigt. „Die Lippen der Weis-

heit sind verschlossen, nur nicht für die Ohren des Verständnisses.“ Erst heute begreifen wir, wie weit er schon seiner Zeit voraus war. „Aber die wahre Gesundheit werden wir uns nur entdecken, wenn wir uns von der Menge trennen. Denn die Masse steht im Gegensatz zur rechten Vernunft und verteidigt ihre eignen Übel und Leiden. Lasset uns fragen: was ist das Beste, und nicht: was ist das Übliche“ (SENECA). „Aude sapere, wage es, weise zu sein“, sagte HAHNEMANN.

Haben Sie bitte noch zu einigen weiteren Beispielen Geduld, dann werde ich Ihnen den Schluß, den ich daraus ziehe, vorlegen.

Istizin ist ein wirksames Abführmittel. Es setzt im Darm Cignolin frei, bei Säuglingen gibt es ein düsterrotes, farblich von der Cignolin-Psoriasis-Behandlung her bekanntes Ekzem um den After und am Gesäß, weil dort der Kot lange genug in der Windel auf der Haut liegt. So different sind also diese Stoffe. Nur weil Erwachsene keine Windeln tragen, bemerken wir nicht, was wir unserer Haut und erst recht der Darmschleimhaut mit Abführmitteln antun. Auch das Analekzem blüht auf dem Boden eines Floraschadens des Rectums und heilt oft überraschend gut mit Coli-Maßnahmen oder entsprechenden die Durchblutung der zugehörigen Darmpartien sanierenden homöopathischen Gaben.

Ein Patentrezept zur Behandlung aus dem Integral der Medizin, wie ich es mir vorstelle, kann Ihnen niemand geben. Es bleibt eine Frage der Denkschulung, das Richtige zu finden. Es gibt keine Krankheiten, sondern nur Kranke. Heilmittel heilen nur, indem sie den Kranken auf eine andere Weise krank machen.

„Das Ganze ist mehr als die Summe der Teile“, sagte LAO TSE, und Max PLANCK kam zu der Erkenntnis: „Körperliche und seelische Vorgänge sind gar nicht verschieden voneinander, es sind die nämlichen Vorgänge, nur von zwei Seiten betrachtet.“ Je nach Standort erscheint ja dem Beschauer auch das Licht entweder als Welle oder als Korpuskel. So sind die Probleme der Geisteskrankheiten heute in dem Gesamtrahmen unserer Betrachtungen anders zu werten als früher. Die Forschung hat herausgefunden, daß Schizophrene einen anomalen Kohlehydratstoffwechsel haben, eine Störung der Aktivität der Nebennieren und des Vitamin-C-Bedarfs sowie einen hohen Blutkupfergehalt. Schizophrenie wäre also keine Geisteskrankheit, sondern ein Stoffwechselleiden.

Der Föllingsche Schwachsinn galt der Psychiatrie als eine rezessiv erbliche Idiotie und ist geklärt worden als eine Störung des Brenztraubensäure-Stoffwechsels; die Bielschowsky-Jansky-Krankheit, eine Art der amaurotischen Idiotie, ist eine Lipoidstoffwechselstörung, bei der Lipoide in den Nervenzellen gespeichert werden; der Persönlichkeitszerfall bei Serotoninmangel im Blut sowie die Erforschung der Monoaminooxydase zeigen deutlich die

Stoffwechselbedingtheit der psychischen Symptome des Menschen. — Diese kann der Homöopath im „Kent"*) unter der Rubrik „Gemüt" finden.

Unlängst hatte ich ein junges Mädchen (B. Di.) zu behandeln, das nach Grippeerkrankung genesen nun psychisch auffällig geworden war. Morgens blutiger Nasenschleim, viel Scheitelkopfschmerz, sehr blaß, Absencen bei weitaufgerissenen Augen; geht mitten unter den Leuten zur Bahn, um zur Schule zu fahren; fühlt sich völlig allein und einsam; wirre Gedanken; versteht nicht, was die Leute sprechen, was der Lehrer ihr sagt; die Gegenstände verschwimmen ihr und nehmen bizarre vergrößerte Formen an; glitzernde Dinge, die sie ansieht, sprühen Funken; sie fröstelt, ist einsilbig traurig, die Kehle ist wie zugeschnürt, Muskelzucken in Beinen und Armen, Rückenstiche, Fingerkribbeln, kann nicht allein sein, nicht im Dunkeln sitzen, Blutandrang zum Kopf, furchtbar kalte Füße, Fettabscheu und immer wieder diese Absencen und die Kontaktschwäche mit dumpfem Brüten oder aufgeregtes Plappern. Das war mindestens eine postinfektiöse Psychose. Sie könnten sagen: Vielleicht eine Hysterie, ich weiß es nicht, aber ich fand nach den Symptomen in der Arzneimittellehre das, was ihr half. — Eine einzige Gabe *Stramonium* D 30, 5 Globuli, wandelte sie innerhalb 48 Std. um zu einem wieder lebensfrohen, aktiven jungen Mädchen, das wieder in der Schule mitkam und den alten Kontakt mit den Kameradinnen wiedergewann.

Die pharmakologische Gruppe der sog. Phantastica gipfelt im *Adenochrom.* Dieses ruft das kräftigste experimentelle Schizophreniesyndrom hervor, das bei Modellpsychosen beschrieben ist, und es ist ein Leberstoffwechselprodukt.

Wir dürfen hoffen, daß auch die Schulmedizin den Geisteskranken eines Tages wird helfen können, wie es homöopathisch schon lange möglich ist. Hahnemann hatte mit seiner Konzeption („Organon" § 210; daß die Psora bis in die Gemütssphäre hineinreicht und Geisteskrankheit bewirkt) recht, nur waren die Verhältnisse stärker als er, und man wird ihn erst verstehen, wenn die Wissenschaft ihm nachgerückt ist. — Möchten wir doch wenigstens heute schon allgemein die Lehre daraus ziehen, daß wir chemische Präparate meiden, die einen weiteren Stoffwechselschaden anrichten. — „Organon" § 215: „Fast alle sog. Geistes- oder Gemütskrankheiten sind nichts anderes als Körperkrankheiten, bei denen das, jeder eigentümliche Symptom der Geistes- und Gemütsverstimmung, sich unter Verminderung der Körpersymptome erhöhet und sich endlich bis zur auffallendsten Einseitigkeit, fast wie ein Lokal-Übel in die unsichtbar feinen Geistes- und Gemütsorgane versetzt."

Weitere Beobachtungen besagen: Schizophrenieharn veranlaßt Spinnen zu völlig unsinniger Netzbauart; Taraxein, eine Substanz, die aus dem Serum Schizophrener gewonnen wurde, macht gesunde Menschen für einige Stunden geisteskrank. Daß Schizophrene bis zu 10mal mehr Indican im Harn ausscheiden, ist bekannt. Nun ist die Indicanprobe eine Untersuchungsmaßnahme für die Funktion des Pankreas, nämlich über die Frage evtl. gestörter Eiweißabbaureihen. Je uncharakteristischer die Beschwerden und je dürf-

*) Kent's Repertorium der homöopathischen Arzneimittel, Bd. I. Ulm/Donau 1960, Karl F. Haug Verlag.

tiger die objektiven Befunde im Körperlichen bei Vorliegen einer chronischen Erkrankung sind, desto wahrscheinlicher ist das Vorliegen einer Pankreasaffektion. „Die Sprache des Pankreas ist schwer zu verstehen, hat aber viel zu sagen". In Amerika laufen Untersuchungen über eine Versicherung gegen Geisteskrankheit, — was Wunder, bei unserer Art zu leben. Die Zivilisationsschäden drücken sich als Entgleisung unserer Flora mit retoxischer Imprägnation am stärksten und am ehesten dort aus, wo die feinste Fermentproduktion durch mechanische, also Blähungsmomente und toxische Stoffwechselprodukte abgewürgt wird, in der Bauchspeicheldrüse und im Leberparenchym. Was der Darm anrichtet, müssen Leber und Pankreas büßen.

Die aus neuerer Zeit vorliegenden bioptischen Befunde lassen den Schluß zu, daß das organische Substrat der insgesamt recht häufigen Leberfunktionsstörungen bei der chronischen Polyarthritis im allgemeinen eine chronische Hepatitis unterschiedlichen Schweregrades ist. Die Schule gibt *Resochin,* arcanisch ist das nicht.

Die Paradentose spricht neben diversen anderen Mitteln besonders auf *Mercur* und *Carbo* an und die Tonsillitis und Rhinitis sehr häufig auf *Nux vomica.* Alles Präparate, in deren Arzneimittelbild spastische Darmvorkommnisse beschrieben werden, die unterschwellig als Fokus, also als Ursache für die Fernwirkung zu deuten sind. „Wenn man den obersten Knopf der Weste falsch zuknöpft, kann man nicht erwarten, daß man die ganze Weste herunter glatt schließen kann" (GOETHE). Gewisse therapeutische Anschauungen scheinen mir diesem Bild zu entsprechen und häufig eine Unklarheit auf der ganzen Linie und eine therapeutische Armut zu zeigen. Nur die ganz Großen haben es gewagt, sich von der geltenden Lehrmeinung zu distanzieren. SAUERBRUCH konnte es sich leisten, von dem „verfluchten Röntgen" zu sprechen, was den Blick für die Krankheit selbst benimmt.

Wenn ich hier reichlich bissige Bemerkungen gemacht habe, so bitte ich um Verzeihung. Ich habe genügend wissenschaftliche Erkenntnisse vorgetragen, die ich nur aufnehmen konnte auf dem Boden der sog. Schulmedizin. Ich bin also dankbar für alles, was ich dort erfahren durfte, nur soll uns der „Bonner Ring" nicht verbieten, über seine Erkenntnisse hinaus auch weiter zu denken. Denn von seiner Wahrheit von heute hat er selbst bekannt, daß sie der Irrtum von morgen ist*). Ein bekannter Gerichtsmediziner hat in einem Vortrag kürzlich geschildert**), daß er als ärztlicher Sachverständiger vor Gericht gefragt worden sei, was er von der Pferdemisteinpackung gegen Syphilis halten könnte, wie sie im sog. 6. Buche Mose, um das der Prozeß ging, beschrieben sein soll. Er habe sich vom Vorsitzenden des Gerichts abkanzeln lassen müssen und konnte sich keinen Vers auf diese

*) Erfahr.hk. 1959, 2, 3. — Dtsch. homöop. Mschr. 1959, 12; 1960, 5: 204—241.
**) Allg. homöop. Ztg 1959, 4: 178.

Behandlung machen. Von Überwärmungsmaßnahmen hatte er offenbar noch nichts gelesen oder gehört. Vom Gerichtsmediziner hätte ich — wenn er schon keine therapeutische Erfahrung hat — wenigstens erwartet, daß er soviel medizingeschichtliche Kenntnis gehabt hätte, daß er die bei der Paralyse von WAGNER-JAUREGG inaugurierte Malaria-Kur, also die wertvolle Fieberbehandlung, in Parallele gesetzt und einen Schluß in Richtung auf künstliches Fieber gezogen hätte. Sollten Schulbegriffe den freien Blick wirklich verdunkeln? Die Pferdemistbehandlung, also die Einpackung des Patienten in heißen Pferdemist bis an den Hals, mag unästhetisch sein, aber sie bleibt bemerkenswert für den Fall, daß wir einmal wieder unter ganz verzweifelten, ärmlichen Verhältnissen würden eine Paralyse behandeln müssen. Eine Malaria-Kur setzt allerlei Rüstzeug voraus. Selbst Überwärmungsbäder noch brauchen einen Apparat; jene primitiven Maßnahmen aber sind überall durchzuführen. Man muß nur den wesentlichen Gehalt nicht oberflächlich verlachen. „Altes drum bewahrt in Treue, aufgeschlossen für das Neue" (GOETHE).

„Similia similibus curantur" ist altes Volkswissen, verankert bereits als archaisches Wissensgut in der Gralsage: „Die Wunde heilt der Speer nur, der sie schlug". Das magische Simile kehrt im „Faust" wieder: „Mein Fußtritt, Kind, hat Großes zu bedeuten, Fuß heilt Fuß". Inzwischen ist auch die experimentelle Medizin sich klar darüber geworden, daß, zumindest bei Kaninchen und Hunden, Morpheus nicht im Zentralnervensystem, sondern in der Leber sitzt. Die vielen Hepatopathien heute verlaufen ohne Ikterus. „Toren wir, auf Linderung da zu hoffen, wo einzig Heilung lindert." Diese Heilung kommt uns, wenn wir es richtig machen. Schlafmittel gehören, so wie Abführmittel, mehr noch in den Giftschrank als das *Morphium* selbst. Denn diesem verfällt nur, wer psychisch labil ist. Von der psychischen Labilität und der Bequemlichkeit der „Pillen zum Rennen und zum Pennen" spricht heute kein Mensch. „Der eine fragt: was kommt danach, der andere fragt nur: ist es recht, und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht!" (Th. STORM). BEETHOVEN schob in seinen Briefen an Amenda um 1800 seine Schwerhörigkeit auf seinen ständigen Durchfall und die Unterleibsschwäche. Ich bin überzeugt, daß er recht hatte. Die Durchfall-Medikamente sind durchweg die, die für die Ohrprozesse auch in Frage kommen *(Mercur. dulcis, Capsicum!)*, und der Dünndarm-Meridian läuft von der kleinen Fingerspitze bis zum äußeren Ohr und der Dickdarm-Meridian vom Zeigefinger bis zur Nasenwurzel, eben bis zur Ohrtrompete. Auf dem Dickdarm-Meridian liegen an seinen Endpunkten Stellen, über die der Schnupfen so herrlich punktierbar ist, die Nase aber ist das Reflexorgan der Genitalien und diese degenerieren zuerst, wenn ein schwerer Darmschaden einreißt, denn bei einem schweren Schaden stellt der Körper die Fortpflanzung, als

nicht für das Leben selbst zunächst wichtig, ab, — so ist doch der Leberkranke oft impotent.

Der Hund auf der Straße schnuppert an jedem Baum und hat dabei offenbar sexuelle Erlebnisse. Sinnenbetörende Düfte sind für den Menschen von vielen Dichtern besungen. Der Nasenfurunkel spricht auf 1 Gabe *Bellis perennis* D 6 oft großartig an, ein Mittel, das sich sonst hauptsächlich auf Unterleibsaffektionen bezieht, speziell aber gut wirkt, um das weibliche Genitale post operationem zu beruhigen und zu regenerieren. Es sind also die Bauchprozesse federführend für das, was im Kopf vorgeht. Die Chakras der Yogi haben ihren Sitz im Rückenmark und steigen von unten auf bis zum 1000blättrigen Lotos auf dem Scheitel. Diese Anordnung schlug sich im Mythos so nieder, weil man bereits erkannt hatte, daß das geistige Leben nur auf dem Substrat des Körpers gedeiht und somit von unten her aufgebaut sein muß. — *Nux vomica* kann ein großartiges Rachenkatarrhmittel sein. 1 Gabe *Nux vomica* kann das wieder gutmachen, was viele Flaschen üblicher Nasentropfen angerichtet haben.

Nach EVERS und SELZER ist die MS heilbar, sie befällt erst sekundär über die hinteren Wurzeln das Rückenmark und ist keine primäre Rückenmark- oder Gehirnerkrankung. Man darf bei der Betrachtung nicht einseitig nur vom Spätbild des pathologischen Befundes ausgehen. Das Wichtigste neben allem Wissen ist eben das Vorstellungsvermögen. Im Hinblick auf die MS ist anzunehmen, daß die Ursache in einer allergischen Lymph- und Liquorerkrankung zu suchen ist. Letztere erst nach Durchbruch der Lymph-Liquor-Schranke. Das setzt voraus, daß die Ursache außerhalb des ZNS liegt. Mithin muß die Erkrankung behebbar sein. Steriltiere sind alymphatisch, Lymphatiker leiden unter dem, was ihnen ihre Autointoxikation zu entgiften aufgibt. EVERS hat es in ausgewählten Fällen mit seiner Diät bewiesen, und SELZER hat überzeugend nachgewiesen, daß er mit seiner Lymphdrüsenbehandlung tiefgreifend helfen kann. Die MS tritt in Japan ausgeprägt nach der Tollwutimpfung auf. Dies ist ja eine besonders eingreifende und schwer verträgliche Maßnahme, die das Lymphsystem stark angreift und für weitere Abwehr gegen nachfolgende Darmgifte blockiert, so daß sie dann zentripetal durchdringen. Ähnlich foudroyanten MS-Verlauf kann man auch nach *Cortison* sehen.

Tatsachen können wohl geleugnet, aber nicht widerlegt werden. In der ersten Hälfte unseres Lebens opfern wir die Gesundheit, um Geld zu erwerben, in der anderen Hälfte opfern wir das Geld, um die Gesundheit wiederzuerlangen, und während dieser Zeit gehen Gesundheit und Leben von dannen (VOLTAIRE). Wir vergeistigen immer mehr und gehen dann als Folge körperlichen Verfalls auch geistig zurück. Man nennt das dann Cerebralsklerose. Die übliche Therapie war für mich unbefriedigend geworden.

Sie führt, wie ich oft sah, zur Invalidität. Selbst die Cortison-Behandlung ist keine Lösung, sondern nur eine vorübergehende Maßnahme und bedeutet nur ein Hinausschieben des endgültigen Zusammenbruches. „Therapeutische Überlegung und praktische Erfahrung führen bei der Mehrzahl der Asthmakranken zu der Ansicht, daß eine primäre Schädigung in Form einer latent chronischen Entzündung im Bereich der Magen- und Darmschleimhaut vorliegt. Nur weil die Symptome dieser Erkrankung an ganz anderen Organen auftreten, konnte die Feststellung bisher verborgen bleiben", sagt STEPHAN. — Der Patient sieht meist nur den Rauch; wo das Feuer sitzt, muß der Arzt wissen. — Aber „Irrlehren der Wissenschaft brauchen 50 Jahre, bis sie durch neue Erkenntnisse abgelöst werden, weil nicht nur die alten Professoren, sondern auch ihre Schüler aussterben müssen" (Max PLANCK).

Ein Beispiel für das, was wir mit unseren verschiedenen Betrachtungen jetzt immer wieder umkreisen. Der B 54, der Oe-tschong, wirkt bei Arthritis, Lumbago, Ischias, Hämorrhoiden, Asthma, Hauterkrankungen und Haarausfall. Wie kann ein Punkt, angestochen in der Haut, auf so weit entfernt auseinanderliegende Krankheitserscheinungen gemeinsam oder auch isoliert wirken? Nun, die Erklärung, wenn wir sie geben wollen, müßte doch wohl so lauten, daß der Stich ins Rete articulare genus zentripetal venös und lymphatisch den Rücken entlastet, die Dünndarmwurzeln entquillt und in ihrer Motorik entlastet, damit die Flora zur Mutation bringt und ektopische Florabesiedlung zum Abwandern veranlaßt. Damit wird der Fokus gemildert und kommt der anikterische Verlauf der Hepatose, um die es geht und die das Zentralproblem der praktischen Heilkunde darstellt, zum Abklingen und zur Ausheilung (BÄRSCHNEIDER). Unsere Aufgabe ist es, die Natur in ihrem Bestreben, die Gesundheit wieder herzustellen, zu unterstützen und dieses Bestreben drückt sich eben gerade in jenen pathologischen Reaktionen aus, welche wir Krankheiten nennen (SOKRATES).

Das Zentralproblem noch einmal von einer anderen Seite her: *Spongia officinalis, Spongia tosta,* der Meerschwamm. Er gilt uns allgemein in der Homöopathie zunächst als das homöopathische Codein, als das Hustenmittel. Sieht man sich aber das Bild näher an, so sieht man stärkste Erschöpfung nach leisester Anstrengung, Blutandrang zu Brust und Kopf, Ängstlichkeit, erschwertes Atmen, eben ein Versacken des Kreislaufes im Splanchnicusgebiet. Zunge trocken und braun, ausgesprochener Durst, großer Hunger. Schwellung der Hoden, Orchitis, Heiserkeit, Herzbeschwerden, plötzliches Erwachen kurz nach Mitternacht mit Schmerzen und Atemnot. Schmerzen und Verhärtung von Drüsen, Erwachen mit Schrecken und Angst, sehr erschöpfend, Fieberattacken mit Ängstlichkeit, schlechter vom Treppaufgehen, von Wind und vor Mitternacht, besser beim Hinabsteigen und wenn der Kopf niedrig liegt. — So ist das Arzneimittelbild in großen Zügen umrissen.

Die feine homöopathische Symptomatologie setzt *Spongia* auch in die vordere Reihe der Pankreatitismittel. Sieht man es so, so ist natürlich der Jod-Gehalt drüsenspezifisch, denn *Spongia* ist ausgesprochen jodhaltig. Dann erhält aber der Zusammenhang zwischen Pankreas und der trocknen Stelle im Kehlkopf besondere Bedeutung. Dann ist also nicht die Jod-Wirkung direkt auf die trockene Kehlkopfstelle anzunehmen, sondern ist die trockene Kehlkopfstelle bedingt durch eine Phrenicuswirkung vom Pankreas her, und siehe da, wenn man derartige Spongia-Patienten daraufhin ansieht, stellt man fest, daß sie immer einen längeren Oberbauchschaden mit ihrer Bronchitis verbunden haben und deswegen eine chronische Duodeno-Pankreatitis dahintersteckt. Daher kann *Spongia* ursächlich wirksam sein, denn die unterschwellige Pankreatitis kommt zum Abheilen, die Phrenicusreizung erlischt und die trockne Stelle im Kehlkopf verschwindet so. Dieser selbe Mechanismus führt nun auch dazu, wie in „Kent's Repertorium" angegeben ist, daß man *Spongia* bei arthritischen Beschwerden im rechten Daumengrundgelenk anwenden kann. Hier geht der Reflex wohl vom Pankreas über die Umschaltung zu der Kehlkopfstelle im Cervicalmark nun auch herunter im Dickdarm-Meridian zum Punkt Di 4, und tatsächlich habe ich eine Patientin auf die Weise von einer schmerzhaft quälenden Daumengrundgelenkarthrose befreien können. Nur auf Grund des Zusammenhanges, daß ich feststellen konnte: sie hatte beim Manifestwerden dieser Arthrose eine Grippe. Die Grippe führte dann zu allerhand Verdauungsstörungen, die sie zugab, mithin konnte eine Pankreatitis vorgelegen haben; sie hat dann länger einen Husten gehabt, das wußte sie auch noch, und zum Schluß tat der Daumen weh, deswegen kam sie zu mir. Ich gab *Spongia* und der Resthusten verschwand. Oberbauchvölle, die sie schon gar nicht mehr wahrnahm, machte einem nicht mehr gekannten Wohlbefinden der Verdauung Platz und die Daumenarthrose wurde schmerzfrei. Wir sprachen bereits von ektopischer Besiedlung der Darmabschnitte. Damit muß es zusammenhängen, daß die linksseitige Daumenarthrose nicht auf *Spongia,* sondern auf *Kreosot* anspricht, wie es von Kent angegeben wird. Wie hier der mechanische Zusammenhang zu suchen ist, möchte ich heute noch nicht ausführen. Die Erklärung für die Zusammenhänge wird sich auch auf ähnlicher Bahn aufzeigen lassen.

Sei es nun, daß *Kreosot* und *Spongia* über das Drüsenparenchym von Leber oder Pankreas wirken und so reflektorische zentripetale Meldungen direkt links und rechts ins Halsmark hochsenden oder daß es noch über gewisse Darmabschnitte geht, in denen vielleicht eine ektopische Flora zu Spasmen geführt haben mag, — wir wissen es einstweilen nicht. Nach dem Vorgesagten und nach den Erkenntnissen der Chinesen liegt der Fokus für eine Erkrankung an Di 4 jedenfalls im Oberbauch.

Zum wirklichen Angehen des Herdes ist der einzig sichere Weg das Findungsprinzip der Homöopathie nach dem Similesatz. Es ist Empirie, aber es ist bewährt. Deshalb kann es sich gut mit der sog. causal denkenden Medizin messen, weil auch sie auf Empirie aufbaut. Nur sollte man dann beim umfassendsten Findungsprinzip bleiben, weil man sonst aus Unkenntnis der Vielschichtigkeit bei der Weiterentwicklung ins Schwimmen geraten kann. Das war es, weshalb HAHNEMANN, um seine Lehre überzeitlich rein zu halten, vor allen Erklärungsversuchen warnte und nur die reine Arzneimittellehre gelten ließ und gegen Komplexe wetterte. Die Arzneifindungsmethodik der Homöopathen muß sich also weiter abspielen durch Aufsuchen des Simile, spontan oder durch Repertorisation. Ein Ersetzen dieses Vorgehens nach irgendwelchen zeitgenössischen Hypothesen etwa als Spurenstoff-Forschung, Neuraltherapie, apparative Methodik oder Ganzheitsdenken kann wohl unser Denken befruchten und stellenweise eine Brücke zur schulmedizinischen Denkweise bilden, wird aber als Brücke nur immer an einzelnen Stellen den Fluß überspannen und noch lange vieles offen und unerkannt lassen. — Ich habe diese Dinge nur vorgetragen, um Ihr Interesse zu wecken.

So bleibt auch das Gebiet der Dysbakterieforschung, so fruchtbar es zum Verständnis der bisher rätselhaften Erscheinungen in der Medizin ist, trotz aller wertvollster Pionierarbeit von NISSLE, BAUMGAERTEL und STEPP und aller der wertvollen Anwendungsgedanken nach H. P. RUSCH (lesen Sie sein Buch: Naturwissenschaft von morgen) eine Angelegenheit mit noch vielen offenen Fragen. Meist wird nicht unterschieden, ob es sich um eine Betrachtung der Flora des Dünn- oder des Dickdarms handelt; sicher liegen beide bei Gesunden und Kranken sehr verschieden; wie stinken doch oft Stühle schrecklich und wie aromatisch riecht der Stuhl eines gesunden Brustkindes. So wird der Dünndarm des gesunden Menschen allgemein als durch die abtötende Kraft der Magensalzsäure weitgehend steril angesehen, denn das was aus Mandeln, Zähnen und mit der Nahrung dort hinkommt, hat die Säure- und Pepsinverdauung hinter sich. Nur Cholera und Typhus sind säurefest. — Bewiesen scheint dies nach STEPP zu sein, weil, wenn man ein Probefrühstück aushebert und es bei zunehmender Einwirkung der Magensäfte untersucht, es immer bakterienärmer wird, dies aber nur bei Patienten mit normalem Salzsäuregehalt; bei anacidem oder hypacidem Magensaft vermehren sich die Keime rapid. — Geht bei normacidem Magen der Keimgehalt nun also zurück und rutscht der Speisebrei dann in das alkalische Milieu des Dünndarms, so haben wir die gleiche pH-Wechselschranke, wie wir sie z. B. beim intakten weiblichen Genitale als sicheren Schutz gegen das Aufsteigen der benachbarten Darmkeime sehen. Alkalisch, sauer, alkalisch sind die Schranken dort, und kein Bakterium ist so anpassungsfähig, daß es diese Schranke überwinden könnte.

Aus dieser Milieuwechselschranke nun erhellt, was sich bei Operation am gesunden Dünndarm bestätigte: Es kommt beim gesunden Darm nicht zu einer stationären Dünndarmflora, ja bei systematischen Probepunktionen wurde der Dünndarm gesunder Patienten steril gefunden. Nur der allerunterste Abschnitt des Ileums nahe der Bauhinschen Klappe ist mit den Keimen des großen Gärbottichs des Coecums besiedelt. STEPP fragt nun: Wie ist es zu erklären, daß hier eine ganz strenge Trennung zwischen Keimfreiheit und Keimbesiedlung besteht? Es muß doch wohl die Schleimhaut des letzten Ileumstückes die Möglichkeit für die Ansiedlung bieten und eine solche in darüberliegenden Abschnitten nicht gegeben sein. — Wenn wir nun also eine aus irgendwelchen später zu erörternden Gründen aufgestiegene Keimbesiedlung des Dünndarms feststellen oder vermuten müssen, so verändert diese die Schleimhaut, indem sie sie inadäquat reizt; es kommt zu Durchblutungsänderungen am Darm, die bei genügender Dauer zu einer erworbenen Eigenschaft werden, und die Falschbesiedlung bleibt bestehen, weil die Bakterien sich damit ein Eigenmilieu geschaffen haben, und schließlich unterhalten sie die Kreislaufalteration, die sich daraus ergibt. Ganz besonders schön läßt sich das verstehen, wenn man, wie ich es schon einmal vortrug, etwa die Brachialgia paraesthetica nocturna als eine temporäre toxische Neuritis auf Grund einer nächtlichen intravenösen Dauerinfussion in die Pfortader ansieht, denn der Darminhalt ist ja z. T. hochtoxisch geworden und wird nachts bei insuffizienter Verdauung so massiv resorbiert, daß die Entgiftungsfunktion der Leber überfordert wird.

Wir wissen alle, wie schwer es sein kann, ursächlich damit fertig zu werden; örtliche Maßnahmen helfen nichts, machen u. U. nur noch mehr entzwei, und der Herd ist nicht bekannt, auch mir nicht, aber die homöopathische Lehre kennt die Präparate, die den Herd im Dunkel des Körperinnern zu finden wissen. Bewährt sind *Aesculus, Secale, Arsen, Viscum alb.*, *Anhalonium* und *Cuprum ars.* und unser großes Desallergens *Acidum formicicum.* Da die richtig gewählte Arznei in kleinsten Spuren hilft — je richtiger und treffender gewählt, um so kleiner sei die Gabe —, kann es sich kaum um eine direkte Beeinflussung der Flora handeln, sondern wohl eher um den Angriff in der Durchblutung der überreizten Darmschleimhaut, die damit als Wirt für die Flora ungeeignet wird, so daß sie abstirbt oder auswandert, dorthin, wo sie angemessen ist. Der Hauptort der mikrobiellen Tätigkeit ist jedenfalls das Coecum. Dort sind unsere Untermieter, die Bakterien, unsere Freunde; dort bereiten sie mit ihren Stoffwechselprodukten für uns wertvolle Stoffe auf, von denen leider noch lange nicht alles genau genug bekannt ist; vor allem handelt es sich um Vitamin B. Zu erinnern ist hier nochmals an die bei Tieren geläufige Koprophagie. — Gerade kürzlich konnte ich eine Pudelmutter mit 6 Welpen beobachten, die jede

Darmentleerung ihrer Kinder sofort auffraß, solange sie sie allein säugte. Das kluge Muttertier aber kümmerte sich um die Sauberkeit ihres Wochenbettes plötzlich gar nicht mehr, als ihre Kinder zugefüttert erhielten, und dann begann sie selbst pellagroid zu kränkeln und erholte sich erst wieder, nachdem die Lactation vorüber war. — Aus alledem wird klar, daß eine Störung im Darmgeschehen immer alle anderen Teile in Mitleidenschaft zieht, einmal im Darmablauf, darüber hinaus aber auch in der gesamten Körperfunktion. — Das Bild der so häufigen spastisch atonischen Obstipation ist also nicht mit einem Spasmolyticum und nicht mit einem Abführmittel behebbar; im Gegenteil, damit machen wir den Schaden oft noch viel schlimmer. Abführmittel gehören nicht in die Drogerie, sondern in den Giftschrank, mehr noch als das *Morphium,* — sonst kommt es zu bleibenden Schäden aufsteigender Art, zu chronischen Entzündungen und ektopischer Besiedlung. Bei Perniciosa fand sich in den anaciden Mägen Bact. Coli, das somit ja sicher auch den ganzen Dünndarm bevölkert und dort einen schweren Resorptionsschaden ausmacht und schließlich zu Wurzelverquellung führt; die Kobaltsynthese fällt fort, immer tiefgreifender ist das Geschehen geworden und die funiculare Myelose ist das Endbild, dessen Vorstadien uns als Lumbalgien erscheinen. Bisher habe ich noch bei allen „Bandscheibenschäden" mit dieser Anschauung eine Anwendung gefunden, den Patienten genauso beschwerdefrei zu machen, wie es die Buckelträger überwiegend sind. Ich kann nicht einsehen, daß eine kleine, im Röntgenbild nur mit Mühe und oft einiger Phantasie wahrnehmbare Veränderung Schmerzen macht, während groteske Buckelbildungen oft schmerzfrei sind, dies zumal, wenn etwas *Carbo-Königsfeld,* eine Autouro-Injektion, eine Cantharidenblase oder das entsprechende homöopathische Mittel oft sofort Ruhe schaffen. Der Patient entspannt und liegt sich nachts spontan wieder gerade.

Trotz aller Mühe ist es z. Z. noch nicht möglich, ein klares Bild von den Floraverhältnissen zu gewinnen; in 1 g Stuhl sind ca. 500 Milliarden Keime enthalten, von denen nur 2% züchtbar sind, die übrigen 98% sind entweder tot oder stellen Bakterien dar, die mit unseren bisherigen Züchtungsmethoden nicht erfaßbar sind.

Somit bleibt es, wenn wir von Dysbakterie reden, nur ein Sammelbegriff, ein Postulat, vielleicht auch z. T. nur eine Arbeitshypothese, und doch sind gute Hypothesen wertvoller als schlechte Theorien. Die auf der Hypothese fußende Coli-Therapie ist jedenfalls eine anerkannte, wertvolle Waffe im Kampf gegen die Krankheiten der Menschen. Auch hat MOMMSEN sehr klar beschrieben, daß die Tonsillen mit ihren größtenteils aus Fettsäuren bestehenden Pfröpfen darum nicht krank sind und daß man sie nicht mit Antibioticis behandeln soll, weil das nur ein weiteres Schuldenmachen bei der Gesundheit bedeutet. Vor allem aber darf man die Tonsillen ja nicht

aus unklaren Vorstellungen der Herdlehre heraus entfernen, denn man würde mit diesem Ausweiden nur einen Folgezustand, ein Symptom beseitigen, während die Ursache der „Infektbereitschaft", die gestörte bakterielle Symbiose, unverändert weiterbesteht. (Steriltiere haben kein lymphatisches System!). Aus dieser gestörten Symbiose geraten reichlich Darmgifte in den Kreislauf und mittels seiner lymphatischen Ausscheidungsorgane sucht sich dieser wieder davon zu befreien. (Deshalb beschallt Herr SELZER die Kiefer- und Leistendrüsen). Ich habe viel Gutes gesehen bei homöopathischer Behandlung des ganzen Menschen. Der Primärfokus im Intestinum wird abgebaut und die Tonsillen gehen ganz von selbst langsam zurück.

Nach den vielen theoretischen Erwägungen noch einen Fall, an dem Sie, wie ich hoffe, die Richtigkeit meiner Anschauung erkennen können.

Unlängst wurde ich neu zu einer 25jähr. jungen Frau gerufen, der Ehemann war verreist, 2 kleine Kinder tobten im Zimmer, eine Nachbarin bemühte sich um die Familie, die Frau und Mutter lag auf dem Sofa und schlief. Düsterrotes Gesicht, fest zugekniffene Augen, feuchtheiße Haut, normale Atmung, fieberfrei. Angestoßen öffnete sie mühsam die Augen, die Lider geschwollen, gleich wieder zufallend, reichlicher Tränenfluß, also irgendein Comazustand. Blutdruck normal, Herz o. B., Lunge o. B., kein Acetongeruch, Leib weich gebläht. Pat. antwortete, gab Schmerzen im Kreuz an und verfiel wieder in diesen Betäubungsschlaf, der wie eine Vergiftung aussah. — Von der Nachbarin war noch zu erfahren, daß Pat. wegen Kreuzschmerzen bei einem auswärtigen Frauenarzt in Behandlung sei, dieser eine Schwangerschaft im 2. Monat vermutet und die Kreuzschmerzen daraufgeschoben und ihr Spasmo-Cibalgin-Tabletten aufgeschrieben hätte, von denen sie bis vorgestern 5 Tage lang 4mal tgl. 1 Tabl., also insgesamt 20 Tabl. genommen hatte. Seit 2 Tagen aber waren die Tabletten alle. Schon seit gestern nachmittag sei sie dann so müde gewesen und nun sei sie ja kaum zu erwecken, klage nur über die Schmerzen unten im Kreuz und verdämmere sofort wieder. Der Stuhl scheine immer schlecht zu sein. — Nun, eine Apoplexie war es nicht; es konnte aber eine Medikamententoxikose sein. Ich riet zum Ausschlafen, fand sie am nächsten Morgen, also nach 24 Std. unverändert, 96 Std. nach der letzten Tablette, und gab dem Bild nach *Opium* D 4, D 6, D 30 in stdl. Abstand je 1 Gabe und kam abends wieder. Pat. war nun etwas wacher, war von der Nachbarin gestützt zur Toilette gewankt, hatte aber stark getaumelt; ganz wenig Durchfall, völlige Erschlaffung. Lichtscheu, Kopfschwere, Klagen über trocknen Mund, es war ihr zu warm im Zimmer und dabei fröstelte sie bei Luftzug; und noch diese übermächtige Schläfrigkeit, sie machte einen benebelten Eindruck, war apathisch bez. ihrer Kinder, dabei aber eingeschlafen sehr berührungsschreckhaft. War sie gerade erweckt, so gähnte sie stark und viel und konnte sich nicht erinnern, was sie gerade gesagt oder auf meine Frage geantwortet hatte, alles ging langsam und kraftlos. Sie schien viel zu träumen, sollte im Traum auch schon geschrien haben. — Im Urin war nur etwas Indican. — Nun, ich hatte inzwischen im „Kent" geblättert. *Hyoscyamus* oder *Nux moschata* waren die Folgemittel für die richtige Opium-Gabe anfangs, die ja auch schon einen gewissen Effekt gezeigt hatte. Für *Hyoscyamus* sprach die Art, zu antworten und dann gleich wieder zu verdämmern, dagegen sprach das Bild der geschwollenen, tränenden, nicht offenzuhaltenden Augen, die bei *Hyoscyamus* offen sind, aber abschweifen und nicht fixieren. — Die Opium-Augen dämmern halbgeschlossen; ganz richtig war das also noch nicht, und der Durchfall, der darauf gewesen war, sprach auch dagegen. — Die immer wieder anklingenden Kreuzwehklagen, das Indican im Urin, der angedeutete Durchfall und das Aufschreien im Traum legten nahe, sich für *Nux moschata* zu entscheiden.

Ich gab also *Nux moschata* D 200, 5 Körnchen in etwas Wasser gelöst, und ging heim, zwar voll Sorgen, aber mit der Gewißheit, sorgfältig gewählt zu haben. — Am nächsten

Morgen war Pat. wach, geistig frisch, hatte in der Nacht eine Riesenentleerung gehabt, dann noch gut geschlafen, verlangte Frühstück und war offensichtlich gerettet aus einem schweren „Coma"-Zustand und der Kreuzschmerz war weg. Dieser war entstanden, weil ein alter Verdauungsschaden bei junger Schwangerschaft zu Verhaltung und (unter einem Spasmolyticum, das in Verkennung der Situation gegeben war, erst richtig überaltert) zu schwerer Intestinaltoxikose geführt hatte. Bei der später erfolgenden gynäkologischen Untersuchung zeigte sich eine Gravidität mens II mit einer faustgroßen Ovarialcyste li., die wohl den Kreuzschmerz bewirkt hatte. Sie schwand unter *Apis* und *Aurum* in kurzer Zeit.

Mag man nun meinen, der bedrohliche akute Zustand wäre auch ohne *Nux moschata* zur Normalisierung gekommen, so wird man das nie widerlegen können, denn der Gegenbeweis in der Medizin, also das „Zurückmarsch-marsch-und-noch-einmal-anders-herum", fehlt bei uns, aber ich hätte nicht heimgehen mögen ohne die Gewißheit, sorgfältig das Simillimum gewählt zu haben. Wer von der Kunst nichts versteht und sich nur auf sein Handwerk verläßt, erklärt dies für Täuschung. Erklären kann ich es auch nicht, aber ich finde es auffallend, daß vor mir exakte Beobachter mit geschultem Blick für feintoxikologische Erscheinungsbilder einen Zustand erkannt haben, der mir nun erscheint, den ich aufgeschrieben finden kann. Es ist ein Mittel dafür angegeben, ich wende es an und der Zustand normalisiert sich. Da wir das als viele Kollegen und immer wieder sehen, kann es keine Täuschung sein, und daß wir selbst Getäuschte wären, ist bei so vielen kritischen Beobachtern ausgeschlossen, und daß wir alle, unabhängig voneinander, seit 150 Jahren das gleiche lügen, ist ebenfalls unmöglich. Die schönsten und beweisendsten homöopathischen Erfolge bei gut gewählten Mitteln entgehen uns, wenn wir Angst haben vor Hochpotenzen. Gerade an ihnen zeigt sich besonders gut, daß die Homöopathie z. T. spontan wirkt. Innerhalb weniger Stunden kann sich das Bild grundlegend wandeln. Das Gerede, homöopathische Gaben wären von langsamer Wirkung, ist falsch. Ein bloßes Simile wirkt eventuell nicht völlig befriedigend. Je älter ein Leiden bei einem Patienten ist, um so vielschichtiger ist es geworden. Damit kann es dann schwieriger und langwieriger sein, über das Simile hinaus die Verhältnisse zu entwirren, und des Simillimum zu finden, das die Hochpotenz erfordert. — Und denjenigen, die mich zweifelnd darum ansprechen, entgegne ich mit der entwaffnenden Gegenfrage unseres verehrten, leider kürzlich verstorbenen Kollegen Dr. Anton Waterloh aus Bonn: „Soll ich auf Hochpotenzen, von deren Wirkung zum Wohle der Patienten ich mich überzeugt habe, verzichten, nur weil ich ihre Wirkungsweise nicht erklären kann?" Für den Erfahrenen ist jeder theoretische Einwand gegen die Homöopathie unerheblich. Herr Prof. Prokop versteht eben von der Homöopathie ebensowenig, wie er davon hält. Gewiß, die Homöopathie ist nur eine von vielen therapeutischen Möglichkeiten, aber eine sehr umfassende. Jeder Dogmatismus ist aber im Interesse unserer Kranken abzulehnen. Der Totalitäts-

anspruch einzelner Fanatiker der Naturheilkunde ist ebenso falsch, wie die völlige Ablehnung dieser Methode durch überexakte Wissenschaftler. „Die Naturheilkunde ist die uralte Mutter der Medizin. Die Wissenschaft ist noch jung, kaum 150 Jahre alt. Sie kann noch nicht alles gelernt haben; man muß ihr Zeit lassen und Geduld haben" (W. KOLLATH).

Man kann in den Naturwissenschaften über manche Probleme nicht gehörig sprechen, wenn man die Metaphysik nicht zu Hilfe ruft (GOETHE).

Nach dem Ausgeführten stehen für mich die homöopathischen Mittelbilder plötzlich nicht mehr allein da, sondern sie finden nach allen Seiten Anschluß an andere funktionelle Vorkommnisse im Organismus und geben Verbindung zu Nachbar-Medikamenten. So nur kommen wir über das lineare Denken der organpathologischen Betrachtungsweise hinaus zu der flächenhaften und plastischen Betrachtungsweise, welche die Sehnsucht nach dem Arcanum von uns verlangt.

Mögen Sie durch meine Ausführungen angeregt sein, selbst noch intensiver und breitflächiger nach Wahrheit zu suchen, so werden wir alle das Glück spüren, stets Lehrlinge zu bleiben, immer auf dem Wege zu sein. Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen ... ! — „Jeder Wahrheit ist nur ein kurzes Siegesfest beschieden zwischen den langen Zeiträumen, in denen sie als Unsinn verlacht und in denen sie als Selbstverständlichkeit gering geschätzt wird" (SCHOPENHAUER).

